

BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK 2010



Jahrgang 16, 2010



Verlag Otto Sagner
München – Berlin 2010

Herausgegeben von
Sebastian Kempgen und Ludger Udolph
und dem Redaktionskollegium

Hermann Fegert, Norbert Franz,
Gerhard Giesemann, Miranda Jakiša,
Ulrike Jekutsch, Ulrich Steltner

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet); ISBN 978-3-86688-110-5

© Verlag Otto Sagner, München – Berlin 2010

Abteilung der Firma Kubon & Sagner

D-80328 München

Druck und Bindung:

Strauss GmbH

D-69509 Mörlenbach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Bulletin der deutschen Slavistik 16, 2010

Zum Geleit

- S. Kempgen: Weniger Rückblick, vor allem Ausblick 5

Der deutsche Slavistenverband 2009/2010

- S. Kempgen: Der deutsche Slavistenverband 2009/10 7
D. Bunčić, A. Werberger: Der 10. Dt. Slavistentag in Tübingen 9

Die deutsche Slavistik 2009/2010

- N. Franz: Who's Where an den slavistischen Seminaren 12
- G. Giesemann: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen 20
- R. Marti: Nachruf auf Irmgard Mahnken (1920–2010) 22
H.-J. Gerigk: Wilfried Potthoff, 1945–2009. Ein Nachruf 24
P. Brang, D. Weiss: Nachruf auf Robert Zett (1935–2010) 26
- K. Hengst: Ernst Eichler zum 80. Geburtstag 29
N. Franz: Norbert Randow zum 80. Geburtstag 33
G. Zybatow, U. Junghanns: Zeitzeugenschaft – Rudolf Růžička zum 90. Geburtstag 35
L. Udolph: Walter Schamschula zum 80. Geburtstag 40
- PD Dr. Svetlana Kazakova 44
Prof. Dr. Beatrix Kreß (JP) 45
Prof. Dr. Mirja Lecke 47
- G. Giesemann: Tagungskurzberichte 49
U. Steltner: Slavistische Veröffentlichungen 56
U. Steltner: Aus der deutschsprachigen slavistischen Forschung 64
M. Jakiša: Slavistische Promotionen 2009–2010 72
- In eigener Sache: Der Deutsche Slavistenverband 75

Wissenschaftliche Beiträge

A. Bierich: Slavischer Substandard (Probleme und Perspektiven)	76
--	----

Slavistische Teildisziplinen

St. Simonek: Slavistische Beiträge zur neueren ukrainischen Literatur aus dem deutschsprachigen Raum (1999 bis 2009)	83
--	----

Wort in die Zeit

A. Hultsch: František Hrubín, <i>Španělská zem</i>	91
--	----

Die Titelvignette ist dem Cover des 1922 erschienenen Buches *Kola za spasavanje* von Ljubomir Micić entnommen. Micić radikalisiert darin sein avantgardistisches Programm des Zenitismus, das er über die Zeitschrift *Zenit* (die von 1921–1926 erschien) propagierte. Die Zeitschrift nahm Manifeste und programmatische Schriften internationaler, teils exophon schreibender Avantgardisten in vielen Sprachen auf. Auf dem Höhepunkt versteht sich der Zenitismus, der vorhergehende südslavische ‚ismen‘ in sich vereint, als dezidiert anti-europäische Bewegung und als „nova umjetnost probuđenog Balkana“, die Europa den balkanischen „Barbarogenius“ als zukunftsweisende Idee anbietet.

Zum Geleit

Weniger Rückblick, vor allem Ausblick

Von Sebastian Kempgen (Bamberg)

Mit Ablauf des Jahres werde ich die Geschicke des Verbandes endgültig in neue Hände legen, nachdem ein Wechsel auf der Jahresversammlung in Tübingen noch nicht realisiert werden konnte. Es freut mich, daß unter den Mitgliedern des Verbandes etliche sind, die sich in besonderer Weise für den Verband engagieren und auch die Zukunft des Verbandes mitgestalten wollen. Meinem Nachfolger bzw. meiner Nachfolgerin wünsche ich dabei eine glückliche Hand, ein gutes Gelingen und viel Erfolg!

Die Aufgaben, die vor der deutschen Slavistik liegen, sind vielfältig. Ich greife einen schon im letzten Jahr kurz angesprochenen Aspekt wieder auf. Nachdem wir einen aktuellen Überblick über die in Deutschland angebotenen Studiengänge haben (vgl. dazu auch die online verfügbare Ausgabe des ‚Bulletin‘ von 2009 mit zusätzlichem Material!), geht es nunmehr u.a. darum, eine Grundidee der Bologna-Konzeption, nämlich die der Mobilität zwischen Universitäten, in unserem Fach zu gewährleisten. Dazu gehört ein Blick auf die Modulgrößen, den Modulzuschnitt und die Modulkonstruktionen, wenn wir das Wechseln möglich machen und erleichtern wollen. Die Frage der Anrechnung andernorts erbrachter Studienleistungen sollte auf der Grundlage des Prinzips der Gleichwertigkeit statt der Gleichartigkeit

positiv gelöst werden, die Workload-Berechnungen und die daraus resultierende Vergabe von ECTS-Punkten sollten transparent und vergleichbar sein usw.

Angesichts unterschiedlicher Konzeptionen für slavistische BA-Studiengänge sollte darauf geachtet werden, daß der Zugang zu den konsekutiv aufbauenden Masterstudiengängen des Faches flexibel gehandhabt wird und auch Absolventen von auswärts offensteht. Ebenso gilt es, die Übertrittsquote vom Bachelor in den Master aufmerksam zu verfolgen, nicht konsekutiv aufbauende, gegebenenfalls interdisziplinäre ebenso wie weiterbildende Studiengänge mit Osteuropa- und Südosteuropa-Schwerpunkten im Auge zu behalten.

Selbst wenn man sich vorstellen kann, daß es innerhalb Deutschlands noch zu fruchtbaren Diskussionen über obligatorische und fakultative Studieninhalte kommen kann, so wird eine besondere Herausforderung der Zukunft darin liegen, zu abgestimmten Curricula womöglich sogar mit den jeweiligen internationalen Partneruniversitäten kommen zu wollen, wenn man nicht gleich von vorneherein die Form des Joint Degrees oder des Double Degrees wählt.

Immer mehr slavistische Studiengänge werden in den nächsten Jahren akkreditiert werden und damit erstmals ein solches „Gütesiegel“ er-

halten. Der Verband könnte eine gewisse Rolle dabei spielen, hier einen Überblick zu behalten und zu vermitteln.

Das vorliegende Bulletin enthält neben den bekannten Rubriken gegenüber den bisherigen Heften auch eine Neuerung: die erfolgreich abgeschlossenen Promotionen werden künftig separat aufgeführt, unabhängig von der Publikation der Dissertation. Die zahlreichen Nennungen in dieser Rubrik zeugen von der Vielfalt der Forschungen auf der Ebene des slavistischen Nachwuchses. Eine Mitgliedschaft im Slavistenverband ist selbstverständlich auch schon mit einer Bescheinigung über ein erfolgreich abgeschlossenes Promotionsverfahren möglich – darauf sei an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen.

Ich freue mich zu sehen, daß auch in den vergangenen Monaten wieder etliche promovierte Mitglieder in den Verband aufgenommen werden konnten, ebenso darüber, daß die Mitgliedschaft im Slavistenverband manchen auch einfach dazu dienen mag, den Kontakt zum eigenen Fach zu halten.

Viele Ausschreibungen der letzten Monate haben deutlich gemacht, daß die deutsche Slavistik gut vernetzt und interdisziplinär arbeiten kann – und auch arbeiten muß, um ihre Position an den jeweiligen Uni-

versitäten zu wahren. Gerade im Bereich interdisziplinärer Dissertationsvorhaben scheint derzeit eine besondere Chance zu liegen. Die klassische Form der Individualpromotion wird zudem zunehmend ergänzt werden durch strukturierte Doktorandenprogramme, an denen sich auch Slavisten und Slavistinnen als Betreuer wie als Betreute beteiligen, sei es aus innerer Überzeugung oder aus dem legitimen Kalkül heraus, den Betreuten die Chancen auf Stipendien offenzuhalten.

Bei allen Veränderungen, die es gibt, sollte die deutsche Slavistik jedoch ihre besondere Tradition und Bedeutung nicht vergessen und diese, sofern notwendig, immer wieder unterstreichen und Entscheidungsträgern deutlich machen: ihre Tradition als größte „Auslandsslavistik“ außerhalb der slavischen Länder nämlich, begründet nicht zuletzt in dem direkten Kontakt zum slavischen Sprach- und Kulturraum, der einen viel differenzierteren Blick, ein differenziertes Herangehen und mehr Ressourcen erfordert als andere Länder es sich leisten wollen und können. Diese starke Position zu bewahren, dabei kann und sollte der Deutsche Slavistenverband aktiv mitwirken.

Im Überblick

Der Deutsche Slavistenverband 2009/2010

Der Vorstand des Verbandes

Vorsitzender:	Prof. Dr. Sebastian Kempgen (Bamberg)
Stellvertreter:	Prof. Dr. Norbert Franz (Potsdam)
Schriftführerin:	Prof. Dr. Miranda Jakiša (Berlin)
Kassenwart:	PD Dr. Hermann Fegert (Göttingen)

Kommissionen des Verbandes

1. Slavistentagskommission

Ulrich Schweier	Vorsitzender
Sebastian Kempgen	Mitglied qua Amt
Gerhard Giesemann	Literaturwissenschaft
Renate Belentschikow	Sprachwissenschaft
Tilman Berger	Ausrichter 2009, Tübingen
Jochen Raecke	Ausrichter 2009, Tübingen
Schamma Schahadat	Ausrichter 2009, Tübingen
Holger Kuße	Ausrichter 2012, Dresden
Ludger Udolph	Ausrichter 2012, Dresden
Christian Prunitsch	Ausrichter 2012, Dresden
Dietrich Scholze	Ausrichter 2012, Bautzen

2. Deutsches Slavistenkomitee

Gerd Hentschel	Vorsitzender, im Präsidium des MKS
Karl Gutschmidt	Mitglied
Gerhard Giesemann	Mitglied
Ulrike Jekutsch	Mitglied
Sebastian Kempgen	Mitglied
Hans Rothe	Mitglied
Dietrich Scholze	Mitglied
Ulrich Steltner	Mitglied

3. Maprjal

Renate Belentschikow	Beauftragte des Slavistenverbandes, im Präsidium von Maprjal
----------------------	---

Mitgliederschaft

Der Deutsche Slavistenverband hat derzeit (Juli 2010) 233 Mitglieder, darunter die unten aufgeführten, seit der Drucklegung des letzten Bulletins neu aufgenommenen. Die Mitgliederzahl hat damit seit dem letzten Jahr (2009: 221) einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen, der vornehmlich auf die Öffnung des Verbandes für die Promovierten zurückgeht. Drei Mitglieder des Verbandes sind verstorben. – Von den 233 Mitgliedern sind 158 Professoren/innen, 25 sind Privatdozenten/innen, 50 sind Promovierte. In einer aktiven Berufstätigkeit sind 167 Mitglieder, 66 sind im Ruhestand. Im Ausland tätig bzw. ansässig sind 23 Mitglieder. Die Zahl der Promovierten im Verband ist nunmehr bereits doppelt so hoch wie die der Privatdozenten/innen und fast ein Drittel des Anteils der Professoren/innen.

Neue Mitglieder (Juli 2009 – Juli 2010)

Dr. Sandra Birzer, Universität Regensburg
Prof. Dr. Bernhard Brehmer (JP), Universität Hamburg
Dr. Gesine Drews-Sylla, Universität Tübingen
PD Dr. Natascha Drubek-Meyer, Universität Regensburg
Dr. Jeehyeon Eom, Universität Göttingen
Dr. Angela Huber, Universität Potsdam
Dr. Heinrich Kirschbaum, Universität Passau
Dr. Julia Kukla, Universität Hamburg
Prof. Dr. Beatrix Kreß (JP), Universität Hildesheim
Dr. Elena Lebherz, Böblingen
Dr. Erna Malygin, Universität Bamberg
Dr. Dennis Scheller-Bolz, Universität Opole (PL)
Dr. Katrin Schlund, Universität Heidelberg
Dr. Klavdia Smola, Universität Greifswald
Dr. Astrid Winter, Karls-Universität Prag und DAAD Prag

Der Verband freut sich über die große Zahl der neuen Mitglieder, heißt alle herzlich willkommen und lädt auch weiterhin alle promovierten Slavistinnen und Slavisten zur Mitarbeit und Mitgliedschaft ein. Auf der Webseite des Verbandes (www.slavistenverband.de) finden sich Informationen über die Voraussetzungen und Modalitäten, ebenso die gültige Satzung des Verbandes.

Rückblick

Der 10. Deutsche Slavistentag in Tübingen 2009

Von Daniel Bunčić und Annette Werberger (Tübingen)

Vom 1. bis 3. Oktober 2009 fand zum zehnten Mal seit 1965 der Deutsche Slavistentag statt, veranstaltet vom Deutschen Slavistenverband und diesmal ausgerichtet vom Slavischen Seminar der Universität Tübingen. Insgesamt 150 Vorträge wurden gehalten, davon 79 literatur- und kulturwissenschaftliche (in 12 Panels), 60 sprachwissenschaftliche (in 10 Panels), 10 zur Didaktik des Russischunterrichts und ein osteuropahistorischer Festvortrag. Maximal acht Sektionsvorträge fanden so gleichzeitig statt, wobei ein von den DiskussionsleiterInnen größtenteils strikt umgesetztes Zeitregime, die Einhaltung einer fünfminütigen Pause zwischen den Vorträgen sowie die Tatsache, dass alle Räume dicht beieinander im Erdgeschoss der Neuphilologischen Fakultät lagen, ein problemloses Wechseln zwischen den Sektionen ermöglichten. Davon profitierten neben den Vortragenden auch rund 100 registrierte ‚passive‘ TeilnehmerInnen, die ohne eigenen Vortrag zum Großteil aus der Region, aber zum Teil auch von weit her angereist waren.

Die literaturwissenschaftlichen Themen der Panels reichten von „Narrativen der Kultur“ über „Topographie“ bis zu „Literatur und Philosophie“. Besonders auffallend war die gestiegene Zahl an kulturwissenschaftlichen Vorträgen. Auch die Möglichkeit, ganze Panels vor-

zuschlagen, war insbesondere in der Literaturwissenschaft gern angenommen worden und führte dazu, dass zu so spezifischen Themen wie „Semantik der Lüge in Literatur und Geschichte“ sechs Vorträge oder je vier Vorträge zur „Polnischen Kolonialliteratur“ und zur „Slavia islamica“ gehalten wurden. Die SprachwissenschaftlerInnen fanden sich eher in den klassischen Kategorien von Arbeitsfeldern wieder, wobei die zahlenmäßige Verteilung aufschlussreich ist: Allein zwölf Vorträge wurden z. B. zur „Pragmatik und Textlinguistik“ gehalten und acht zur „Korpuslinguistik“. Das ganze Spektrum der slavischen Kulturen war vertreten: Es gab 44 Vorträge zur russischen, 18 zur polnischen, 10 zur (ex-)jugoslawischen, 5 zur tschechischen, 3 zur ukrainischen, je 2 zur slowakischen und bulgarischen und 1 zur sorbischen Literatur und Kultur sowie im Bereich der Sprachwissenschaft – neben sehr vielen übergreifenden Vorträgen, die quasi alle slavischen Sprachen behandelten – 28 zum Russischen, 7 zum Serbokroatischen, 6 zum Tschechischen, 5 zum Polnischen, 3 zum Ukrainischen, 3 zum Ober- und Niedersorbischen und je 1 zum Weißrussischen, Slowenischen und Resianischen. (Hinzu kamen noch die erwähnten 10 didaktischen Vorträge zum Russischen, ein Festvortrag über Russland und eine russisch-ukrainisch-

tschechisch besetzte Podiumsdiskussion.)

Zwei Sektionen waren zusammen mit Partnern des Slavistenverbandes organisiert worden: Zum einen veranstaltete der Landesverband der Russischlehrer und Slawisten Baden-Württemberg eine Didaktik-Sektion, zu der RussischlehrerInnen aus ganz Deutschland angereist waren, und die ein großer Erfolg war. Zum anderen war die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) eingeladen worden, ein Panel zu organisieren. Die eigentliche Absicht des Slavistenverbandes war dabei, durch Vorträge von in der DGO organisierten OsteuropahistorikerInnen, PolitikwissenschaftlerInnen, JuristInnen, VolkswirtschaftlerInnen usw. einen Kontrapunkt zu den sprach- und literaturwissenschaftlichen Themen der anderen Sektionen zu bilden, jedoch stellte die DGO dann ein Panel aus SlavistInnen zusammen, die (auch) Mitglieder der DGO sind. Dennoch war „Das glamouröse Russland“ ein Erfolg, auch weil es wohl das einzige ‚echte‘ Panel war, in dem die drei Vorträge und die von einer eigens ausgewählten Diskutantin unterstützte Diskussion am Ende eine unzertrennliche Einheit bildeten (wobei für zukünftige Slavistentage zu bedenken wäre, dass bei dieser Form der von vielen gewünschte Wechsel zwischen den Vorträgen wieder erschwert wird).

Zwei Rahmenveranstaltungen widmeten sich dem Thema „20 Jahre Mauerfall“. Der Leipziger-Buchpreis-Träger und Osteuropahistoriker Karl Schlögel (Viadrina-Universität Frankfurt an der Oder) eröffnete die Tagung mit der gelunge-

nen Festrede „Auf verlorenem Posten? Russlandfreunde und Russlandversther, 20 Jahre nach dem Ende der Sowjetunion“. Er sprach in seinem Vortrag stilistisch brillant über seine eignen Erfahrungen in der ehemaligen Sowjetunion und im heutigen Russland und zeigte sich als kenntnisreicher und genauer Beobachter des russischen Alltagslebens. Am darauf folgenden Abend diskutierte Katharina Raabe, Lektorin beim Suhrkamp-Verlag, in einem sehr gut besuchten Podiumsgespräch über „1989–2009: Europa zwanzig Jahre danach“. Zu Gast waren der ukrainische Schriftsteller Jurij Andruchovyč, der tschechische Autor Jáchym Topol und der russische Philosoph Michail Ryklin. Mal anekdotisch, mal philosophisch sprachen die vier Gesprächspartner über die großen Veränderungen in ihrem persönlichen und im öffentlichen Leben, die der Berliner Mauerfall mit sich brachte.

Die Zahl der ursprünglich angemeldeten, aber dann abgesagten Vorträge hielt sich diesmal dankenswerterweise in Grenzen, zumal auch kurzfristige Absagen noch bis einen Tag vor Kongressbeginn in das Programm eingearbeitet wurden. Dass trotzdem ein halbes Dutzend Vorträge noch während der Tagung vom großen Übersichtsplan am Eingang gestrichen werden musste, ist wohl ein auf Dauer kaum zu vermeidendes Übel.

Aufgrund der Notwendigkeit, in nur 20 Minuten sehr gedrängt komplexe Informationen anschaulich zu machen, entschied sich knapp die Hälfte der Vortragenden für PowerPoint-Präsentationen, einige wenige benutzten auch Film-

und Tondokumente. Dadurch war im Hintergrund ein ganzes Team mit der technischen Betreuung beschäftigt, und trotz einiger hektischer Situationen vor allem morgens musste kein einziger Vortrag ohne die geplanten technischen Hilfsmittel auskommen.

Zwischen den Konferenzräumen gab es an zwei Tagen eine Bücherausstellung, an der diesmal 15 Aussteller teilnahmen. Dieses Angebot wurde von den TeilnehmerInnen insgesamt gern wahrgenommen. Die nach dem ersten Tag noch etwas gedämpfte Stimmung unter den Verlagen, aufgrund derer in den Sektionen noch einmal an die Bücherausstellung erinnert worden war, wandelte sich dann am zweiten Tag deutlich ins Positive. Trotzdem wäre es wünschenswert, dass Autoren und Verleger beim nächsten Slavistentag noch mehr miteinander ins Gespräch kommen.

Zum ersten Mal bei einem Slavistentag war Kinderbetreuung (in einem von der Fakultät eingerichteten Kinderzimmer in der Nähe der Konferenzräume) angeboten worden. Diese wurde zwar nur für vier sehr kleine Kinder in Anspruch genommen, so dass sich der organisatorische Aufwand in Grenzen hielt, jedoch war es einem Ehepaar mit kleinem Kind nur so möglich, am Slavistentag jeweils mit Vortrag teilnehmen zu können. Der Frauenanteil unter den Vortragenden lag übrigens bei 48 % (in der Literaturwissenschaft 42 von 81, also 52 %; in der Sprachwissenschaft 27 von 60, also 45 %; und in der Didaktik 5 von 10, also genau 50 %).

Wie immer auf großen Kongressen waren die Fortführungen der Diskussionen und die zwanglosen

Gespräche in den fünf Kaffee- und zwei Mittagspausen sowie an den Abenden fast noch wichtiger als die Vorträge selbst. Dass hier wohl die richtige Atmosphäre aufgekommen ist, lesen wir auch daran ab, dass die für das informelle Abendessen am letzten Tag reservierten Plätze bei weitem nicht ausreichten und ein Teil der Konferenzteilnehmer deshalb auf andere Lokale ausweichen musste. In den Gesprächen bei Kaffee oder Abendessen wurde gegenüber den OrganisatorInnen oftmals die sachliche, interessierte und höfliche Weise gelobt, in der die Diskussionen nach den Einzeltvorträgen geführt wurden, was sicherlich entscheidend zur recht entspannten und freundlichen Atmosphäre der Tagung beigetragen hat.

Der nächste Slavistentag wird Anfang Oktober 2012 in Dresden und Bautzen stattfinden.

**Who's Where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2010

Zusammengestellt von Norbert Franz (Potsdam)

1. Lehrstuhlbezeichnungen, Professuren und Inhaber(innen) derselben
2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozent(inn)en oder andere habilitierte Mitarbeiter(innen)
3. Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten
4. Entpflichtete Professorinnen und Professoren

**Bamberg: Otto-Friedrich-Universität
Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Sebastian Kempgen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann; *Slavische Kunst- und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Ada Raev
2. PD Dr. Anna Rothkoegel (venia für *Slavische Philologie / Literaturwissenschaft*)
3. Dr. Lidia Głuchowska (Uniwersytet Zielonogórski, DAAD-Stipendiatin 06/2010–09/2010 bei Prof. Dr. Raev)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Thiergen

Bautzen/Budyšin: Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z.t.

- Abt. Kultur- und Sozialgeschichte*: Prof. Dr. Dietrich Scholze (zugleich Institutsdirektor);
- Abt. Empirische Kulturforschung/Volkskunde*: PD Dr. Elka Tschernokoshewa;
- Abt. Sprachwissenschaft*: Dr. habil. Sonja Wölke;
- Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv*: Dr. Franz Schön;
- Abt. Niedersorbische Forschungen Cottbus*: Dr. Hauke Bartels

Berlin: Freie Universität

Peter Szondi-Institut für Allgemeine u. Vergl. Literaturwissenschaft

1. *Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Slavische Literaturen*: Prof. Dr. Georg Witte
2. PD Dr. Henrike Schmidt (bis voraussichtlich Sommer 2010)

**Berlin: Humboldt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Luka Szucsich; *Ostslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Susanne Frank; *Süd- und Ostslawische Literaturen*: Prof. Dr. Mi-

randa Jakiša (JP); *Südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Voss; *Westslawische Literaturen (Polonistik)*: Prof. Dr. Magdalena Marszałek (JP); *Westslawische Literaturen und Kulturen (Bohemistik/Slowakistik)*: Prof. Dr. Peter Zajac; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Alicja Nagórko; *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka Bergmann

2. PD Dr. Brigitta Helbig-Mischewski (venia für *Slawische Literaturen und Kulturen*); PD Dr. Gerd-Dieter Nehring (venia für *Südslawische Sprachen*)
3. DAAD-Gastlehrstuhl „Siegfried-Unseld“: Prof. Dr. Laszlo Marton (SoSe 2010), DAAD-Gastdozenten: Prof. Dr. Ewa Geller (SoSe 2010, WS 2010/2011 und SoSe 2011)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Erika Günther; Prof. Dr. Heinrich Olschowsky; Prof. Dr. Barbara Kunzmann-Müller; Prof. Dr. Manfred Jähnichen; Prof. Dr. Wolfgang Gladrow; Prof. Dr. Fred Otten; Prof. Dr. Bertold Brandt

Bielefeld: Universität

Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft

1. *Slavistik/Literaturwissenschaft*: gestrichen
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Hans Günther

Bochum: Ruhr-Universität

Seminar für Slavistik/Lotman-Institut

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tanja Anstatt; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Mirja Lecke; *Russische und sowjetische Kultur*: Prof. Dr. Bernd Uhlenbruch
2. PD Dr. Manfred Schrubba (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*), PD Dr. Ulrike Goldschweer (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. Dr. Erzhen Khilkhanova, Universität Ulan-Ude, RF
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Karl Eimermacher; Prof. Dr. Helmut Jachnow; Prof. Dr. Christian Sappok

Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität

Arbeitsbereich Slavistik der Philosophischen Fakultät

1. *Lehrstühle unbesetzt*
2. PD Dr. Riccardo Nicolosi, AOR (Literaturwissenschaft); Dr. Dieter Stern, AOR (Sprachwissenschaft)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Rothe, Prof. Dr. Helmut Keipert

Bremen: Universität

Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien

1. *Ost- und westslawische Kultur- und Literaturgeschichte*: Prof. Dr. Wolfgang Kissel; *Westslawische Kulturgeschichte, Polonistik, Soziologische Theorien*: Prof. Dr. Zdzisław Krasnodębski
3. Prof. Dr. Galina Michaleva, RGGU Moskau, Politikwissenschaft
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Städtke

**Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger Kuße; *Slavistik / Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger Udolph; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian Prunitsch
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ute Köhler; Prof. Dr. Karl Gutschmidt; apl. Prof. Dr. Rosemarie Thiemt

**Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt Meyer
2. Apl. Prof. Dr. Christina Parnell (*Slavische Literaturwissenschaft*)

**Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistische Linguistik*: gestrichen; *Slavische Literaturwissenschaft*: gestrichen
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Steinke

**Frankfurt am Main: Johann Wolfgang-Goethe-Universität
Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik
und Slavische Philologie**

1. Lehrstühle der Slavistik gestrichen
2. PD Dr. Marion Krause

**Frankfurt an der Oder: Europa-Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Osteuropäische Literaturen*: Prof. Dr. Christa Ebert; *Gerd-Bucerius-Stiftungsprofessur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Werner Benecke

**Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Slavische Philologie)*: Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; *Slavistik (Slavische Philologie)*: Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
2. Apl. Prof. Dr. Peter Drews (venia für *Slavische Philologie*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Eckhard Weiher

**Gießen: Justus-Liebig-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Monika Wingender; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Reinhard Ibler; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Alexander Graf; *Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Thomas Daiber
2. PD Dr. Konstantin Lappo-Danilevskij (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gerhard Giesemann

**Göttingen: Georg-August-Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Werner Lehfeldt, *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Uwe Junghanns, *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias Freise
2. PD Dr. Hermann Fegert (venia für *Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*)
3. Humboldt-Stipendiat Dr. Roman Krivko (Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Reinhard Lauer, Prof. André de Vincenz

**Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Manfred Niemeyer; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrike Jekutsch; *Ost- und Westslavische Philologie*: Prof. Dr. Alexander Wöll
2. PD. Dr. Cornelia Mannewitz (venia für *Russische Sprache der Gegenwart*)
3. Prof. h.c. mult. Dr. phil. Harry Walter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Valerij Mokienko

**Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie/Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Swetlana Mengel; *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela Richter

**Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik: Sprachwissenschaft*: vacat; *Slavistik: Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Bernhard Brehmer (JP); *Slavistik: Literaturwissenschaft*: vacat; *Slavistik Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Robert Hodel
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Dietrich Gerhardt, Prof. Dr. Peter Hill, Prof. Dr. Günther Kratzel, Prof. Dr. Volkmar Lehmann, Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Schmid

**Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs Heftrich
2. Apl. Prof. Dr. Alexander Bierich (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); Dr. habil. DSc. (Univ. Sofia) Rumjana Zlatanova
3. Prof. Brian Horowitz, Director of Jewish Studies, Tulane University, New Orleans, U.S.A. (Gastprofessor, Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung für einen Forschungsaufenthalt)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Horst-Jürgen Gerigk; Prof. Dr. Baldur Panzer

Institut für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik unter besonderer Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekaterina Lebedewa

**Jena: Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová; *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz; *Südslawistik*: vakat (z. Z. vertreten durch Doz. Dr. Thede Kahl, Wien)
2. PD Dr. Christine Fischer (venia für *Slawische / Vergleichende Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ulrich Steltner

**Kiel: Christian-Albrechts-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Kultur- und Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Michael Düring; *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert Nübler
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Annelore Engel; Prof. Dr. Armin Knigge

**Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrich Obst; *Slavische Literaturwissenschaft*: vacat (Vertretung durch Dr. Daniel Schumann)
3. Dr. Blagovest Zlatanov, Gastdozent für Bulgarisch; Prof. Dr. Mária Vajčková, Gastdozentin für Slovakisch
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Bodo Zelinsky

**Konstanz: Universität
FB Sprachwissenschaft / FB Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter Brey; *Slavistik (slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij Murašov
2. Prof. Dr. Tanja Zimmermann (*Juniorprofessorin Slavistik*)
3. DFG-Stipendiat: PD Dr. Konstantin Bogdanov, PD Dr. Dmitrij Zakharine, Konstantin Kaminskij M.A., Elena Fedotova M.A., Anastassiya Arslan M.A.
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Renate Lachmann; Prof. Dr. Igor' P. Smirnov

**Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild Zybatow; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Birgit Harreß; *Westslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Danuta Rytel-Schwarz; *Westslavische Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz; *Südslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft einschl. Südosteuropa-Linguistik*: Prof. Dr. Uwe Hinrichs; *Fachdidaktik (Didaktik der slawischen Sprachen)*: Prof. Dr. Grit Mehlhorn; *Kulturstudien Ostmitteleuropas*: Prof. Dr. Stefan Troebst
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Jürgen Udolph (*Deutsch-slavische Namensforschung*); Apl. Prof. Dr. Eberhard Fleischmann; Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Eichler; Prof. Dr. Karlheinz Hengst; Prof. Dr. Karlheinz Kasper, Prof. Dr. habil. W. Sperber, Prof. Dr. sc. Walter Wenzel

Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

2. PD Dr. Wladimir Kutz

Institut für Sorabistik

1. *Sorabistik*: Prof. Dr. Eduard Werner; *Sorbische Literaturwissenschaft*: Juniorprof. Dr. Tomasz Derlatka
2. *Sorbische Sprachpraxis*: PD Dr. Timo Meškank
3. *Sorbische Literaturwissenschaft*: Hon.-Prof. Dr. Dietrich Scholze; Marko Stojiljković (Serbien); Marianna Koliová (Slowakei); Jakub Jarosław Sokół (Polen)

Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität**Institut für fremdsprachliche Philologien**

1. *Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Renate Belentschikow;
2. HD Prof. Dr. Gudrun Goes (*Slavistische Literaturwissenschaft*); HD Dr. Christine Heyer (*Fachdidaktik Russisch*), PD Dr. phil. habil. Andrea Scheller (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)

Mainz: Johannes Gutenberg-Universität**Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Prof. Dr. Björn Wiemer; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank Göbler; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Univ.-Prof. Dr. Alfred Gall
2. PD Dr. habil. Una Patzke (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Johann Meichel (venia für *Slavische Literaturwissenschaft / Ostslavische Literaturen*); PD. Dr. habil. Rainer Goldt (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. Prof. Dr. Marek Łaziński (Universität Warschau), Gastdozent (6.6.–16.7.2010); Prof. Dr. Izabela Surynt (Universität Wrocław), Gastdozentin im Rahmen des Schwerpunkts Polen (12.4.–21.5.2010)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Wolfgang Girke, Prof. Dr. Brigitte Schultze

Fachbereich Translations,- Sprach- und Kulturwissenschaft

1. *Russisch*: Prof. Dr. Birgit Menzel; *Polnisch*: Prof. Dr. Erika Worbs

Mannheim: Universität**Slavisches Seminar**

1. *Slavistische Linguistik*: gestrichen; *Slavische Literaturwissenschaft*: gestrichen
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Dagmar Burkhart; Prof. Dr. Josip Matešić

Marburg: Philipps-Universität**Fachbereich Fremdsprachliche Philologien, Fachgebiet Slawische Philologie**

1. *Lehrstühle nach Gießen verlagert*
2. Apl. Prof. Dr. Andrej N. Sobolev (venia für *Slawische Sprachwissenschaft, Südslawische Sprachwissenschaft und Balkanlinguistik*); PD Dr. Claudia Radünzel (venia für *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*); PD Dr. Andrea Uhlig (venia für *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller

**München: Ludwig-Maximilians-Universität
Institut für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich Schweier; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Aage Hansen-Löve; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Miloš Sedmidubský
2. Apl. Prof. Dr. Renate Döring-Smirnov (venia für *Slavische Philologie, Literaturwissenschaft*); PD Dr. Raoul Eshelman (venia für *Slavische Philologie, Literaturwissenschaft*); PD Dr. Svetlana Kazakova (venia für *Slavische Philologie, Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Rehder, Prof. Dr. Josef Schrenk

**Münster: Westfälische Wilhelms-Universität
Slavisch-Baltisches Seminar**

1. *Slavische Philologie*: gestrichen; *Slavische u. Baltische Philologie unter bes. Berücksichtigung der ost- und westslav. Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Sproede
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Friedrich Scholz, Prof. Dr. Gerhard Birkfellner

**Oldenburg: Carl-von-Ossietzky-Universität
Slavistik**

1. *Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd Hentschel; *Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gun-Britt Kohler (JP)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Rainer Grübel

**Passau: Universität
Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen**

1. *Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Dirk Uffelmann
3. Prof. Dr. Michael Gorham (Gainesville, FL, USA); Dr. Aleksandra Galasińska (University of Wolverhampton, UK)

**Potsdam: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter Kosta; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert Franz; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: vacat (vertreten durch PD Dr. Anna Rothkoegel)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Herta Schmid

**Regensburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Björn Hansen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Walter Koschmal; *Bohemicum / Bohemistik und Westslavistik*: Prof. Dr. Marek Nekula; *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dorothee Gelhard
2. Apl. Prof. Dr. Ernst Hansack (venia für *Slavische Philologie*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Trost; Prof. Dr. Erwin Wedel; Apl. Prof. Dr. Heinz Kneip

**Rostock: Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: gestrichen; *Russische Sprache der Gegenwart*: gestrichen
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Oskar Müller; Prof. Dr. Witold Kośny; Prof. Dr. Ursula Kantorczyk

**Saarbrücken: Universität des Saarlandes
Fachrichtung 4.4: Slavistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter Marti
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Wolfgang Gesemann

**Fachrichtung 4.6: Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und
Dolmetschen**

1. *Russisch*: gestrichen
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Hildegard Spraul

Fachrichtung 4.7: Allgemeine Linguistik

2. *Slavistische Computerlinguistik*: PD Dr. Tania Avgustinova

**Trier: Universität
Slavistik (Fachbereich II)**

1. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke Stahl
2. *Slavische Philologie*: PD Dr. Thomas Bruns
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gerhard Ressel

**Tübingen: Eberhard-Karls-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman Berger; *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma Schahadat; *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Südslavistik*: Prof. Dr. Jochen Raecke
2. PD Dr. Ludmilla Golubzowa (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*)
3. Stipendiat: Dr. Václav Petrboj; Gastdozent: Prof. Dr. Wojciech Dudzik
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ilse Kunert; Dr. Rolf-Dieter Kluge, Prof. Dr. Dietrich Wörn; PD Dr. Sigrun Bielfeld

**Würzburg: Julius-Maximilians-Universität
Neophilologisches Institut - Slavistik**

1. *Professur Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus; *Slavische Philologie*: gestrichen
3. Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung: Dr. Olga Sapožnikova (St. Petersburg)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christian Hannick

Personalia

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Frau Prof. Dr. Tanja **Anstatt** (Universität *Bochum*) hat den am 21. Oktober 2009 erhaltenen Ruf auf die W3-Professur für Slavistische Linguistik an der Universität *Hamburg* abgelehnt.

Herr Dr. Thomas **Bruns** hat sich am 16. Juni 2010 an der Universität *Trier* (*venia legendi* für Slavische Sprachwissenschaft) habilitiert.

Frau Prof. Dr. Elisabeth **Cheauré** (Universität *Freiburg i. Br.*) ist im Mai 2010 mit einer Ehrenurkunde der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet worden.

Herr Prof. Dr. Aleksandr Dmitrievič **Duličenko** ist am 28. Mai 2009 von der Universität *Trier* mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet worden.

Frau Prof. Dr. Susanne **Frank** (Universität *Konstanz*) hat zum November 2009 einen Ruf auf die Professur für Ostslawische Literaturen und Kulturen an der *HU Berlin* erhalten.

Herr Prof. Dr. Christian **Hannick** (Universität *Würzburg*) wurde zum 30. September 2009 pensioniert.

Frau HD Dr. paed. Christine **Heyer** (Universität *Magdeburg*) wurde zum 30. September 2010 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Manfred **Jähnichen** hat im November 2009 die Ehrennadel in Gold der Gemeinschaft für Kultur und Bildung der Republik Serbien in Belgrad erhalten.

Frau PD Dr. Marion **Krause** (Universität *Frankfurt am Main*) hat im Februar 2010 einen Ruf auf die W3-Professur für Slavistische Linguistik an der Universität *Hamburg* erhalten.

Herr Prof. Dr. Johann **Meichel** (Universität *Mainz*) wurde zum September 2009 pensioniert.

Herr Dr. Thomas **Menzel** hat sich am 4. Juni 2010 an der Universität *Oldenburg* (*venia legendi* für Slavistische Sprachwissenschaft) habilitiert.

Herr Dr. Achim **Rabus** (Universität *Freiburg i. Br.*) ist im Mai 2010 mit dem Forschungspreis der School of Language and Literature des Freiburg Institute of Advanced Studies (FRIAS) für seine Dissertation „Die Sprache ostslavischer geistlicher Gesänge im kulturellen Kontext“ ausgezeichnet worden.

Herr Prof. Dr. Jochen **Raecke** (Universität *Tübingen*) wurde zum 30. September 2010 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Gerhard **Ressel** (Universität *Trier*) wurde zum 31. März 2010 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Dr. h. c. Wolf **Schmid** (Universität *Hamburg*) wurde im Jahre 2009 emeritiert.

Frau Dr. Henrike **Schmidt** hat sich am 27. Januar 2010 an der *FU Berlin* (*venia legendi* für Slavische Philologie) habilitiert.

Herr Dr. Jörg **Schulte** hat sich im Jahre 2009 an der Universität *Hamburg* (*venia legendi* für Slavische Philologie/Literaturwissenschaft) habilitiert.

Frau apl. Prof. Dr. Rosemarie **Thiemt** (TU *Dresden*) wurde zum 1. August 2010 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Dirk **Uffelmann** hat im Juni 2009 den Ruf auf die W3-Professur für Slavische Literaturen und Kulturen an der Universität *Passau* angenommen.

Der Verband gratuliert allen Genannten zu Habilitation, Ruf, Ernennung, Ehrung und zur wohlverdienten Pensionierung / Emeritierung.

Nachruf

Imgard Mahnken (1920–2010)

von Roland Marti (Saarbrücken)

Am 28. Juni 2010 verstarb in Saarbrücken Frau Irmgard Mahnken im 90. Lebensjahr.

Geboren am 7. Oktober 1920, legte Irmgard Mahnken ihr Abitur 1939 ab und wurde dann zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, der für sie bis zum Kriegsende dauerte. So konnte sie erst 1945 ihr Studium an der Universität Göttingen aufnehmen. Sie studierte Slavische und Romanische Philologie, Turkologie und Osteuropäische Geschichte. 1951 wurde sie mit summa cum laude in den Fächern Slavische Philologie, Osteuropäische Geschichte und Turkologie promoviert. 1960 habilitierte sie sich für Slavische Philologie, und 1967 wurde ihre *venia legendi* auf Slavische Philologie und Balkanologie erweitert. Von 1947 bis 1954 war sie wiss. Hilfskraft, von 1954 bis 1961 Assistentin, von 1961 bis 1964 Diätendozentin und ab 1964 auf einer wissenschaftlichen Ratsstelle Abteilungsvorsteherin für Südslavistik. Parallel dazu war sie seit 1962 ständige externe Mitarbeiterin des Historischen Instituts der Serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad. Zum Wintersemester 1969/70 folgte sie einem Ruf auf das Ordinariat für Slavistik an der Universität des Saarlandes, das sie bis zu ihrer Emeritierung zum Ende des Wintersemesters 1985/86 innehatte. In Saarbrücken baute sie das Institut

für Slavistik und Balkanologie und die Bibliothek aus. In ihrer beruflichen Laufbahn kam es aber auch zunehmend zu Auseinandersetzungen mit Kollegen vom Fach und aus der Fakultät. Sie führten letztlich zu einer sehr problematischen Situation für die Slavistik an der Universität des Saarlandes. Dies trug wohl mit zur Entscheidung der Landesregierung (nicht der Universität!) bei, den Studiengang Slavistik einzustellen; erst in den letzten Jahren hat die Universität Möglichkeiten gefunden, der Slavistik zumindest vorläufig und in reduzierter Form wieder eine Perspektive zu geben.

Geprägt von ihrem Lehrer Maximilian Braun, trat Irmgard Mahnken wissenschaftlich vor allem im ost- und südslavischen Bereich hervor. Ihre nicht veröffentlichte Dissertation widmete sie der Geschichte des ragusanischen Patriziats im 14. Jahrhundert (1951). In erweiterter Form und in serbischer Übersetzung erschien die Dissertation unter dem Titel *Dubrovački patricijat u XIV veku* in der Schriftenreihe *Posebna izdanja* der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Diese Untersuchung ist auch heute noch ein Standardwerk und bildete eine der Grundlagen für eine groß angelegte Datenbank zur Geschichte von Ragusa/Dubrovnik an der Universität in Manchester.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Forschung war die Phonetik, wobei sie hier schon relativ früh von der segmentalen zur suprasegmentalen Phonetik überging und gleichzeitig vom Russischen zum Südslavischen (konkret zum Serbokroatischen). Ihre ersten Publikationen auf diesem Gebiet verfasste sie noch gemeinsam mit M. Braun, später erwuchs daraus ihre Habilitationsschrift (*Die Struktur der Zeitgestalt des Redegebildes, dargestellt an Beispielen aus den slawischen Sprachen*, Göttingen 1962) sowie ein gesonderter „Begleitband“ zur Monographie von Karl-Heinz Pollok über den neuštokavischen Akzent und die Struktur der Melodiegestalt der Rede (*Studien zur serbokroatischen Satzmelodie*, Göttingen 1964). Bei diesen phonetischen Untersuchungen beeindruckt, wie Daten, die heute von Computerprogrammen automatisch geliefert werden, noch mühsam über komplizierte Formeln errechnet werden mussten. Außerdem ist bemerkenswert, wie modern aus heutiger Perspektive ihre Grundpositionen und Methoden waren.

Mit ihren phonetischen Untersuchungen geriet sie in Konflikt mit dem Paradigma der Phonometrie, das von E. und K. Zwirner vertreten wurde. Dies äußerte sich in kritischen Aufsätzen einerseits und in einer monographischen Publikation von I. Mahnken andererseits (*Redegebilde oder Zufallsstreuung? Zu der Diskussion zwischen der Phonometrie und der Göttinger Slawistik über die Problematik der Zeit- und Melodiegestalt der Rede*, München 1962).

Diesen zwei großen Bereichen waren auch im Wesentlichen ihre Aufsätze gewidmet, wobei sie Du-

brovnik sowohl aus einer historischen als auch aus einer linguistischen Perspektive behandelte. Dazu kamen einige wenige literaturwissenschaftlich ausgerichtete Aufsätze (zu Nekrasov, A.N. Tolstoj und Njegoš). Einige ihrer Aufsätze waren außerordentlich umfangreich, so etwa ein Aufsatz zu einem Vortrag anlässlich des V. Internationalen Slavistenkongresses in Sofia 1963 von 70 Seiten Länge (erschieden im offiziellen Kongressband, den sie redigierte: *Slawistische Studien zum V. Internationalen Slawistenkongress in Sofia 1963*, Göttingen 1963). Im gleichen Jahr erschien, ebenfalls zum Slawistenkongress in Sofia, der erste Versuch einer slavistischen Bibliographie für die Nachkriegszeit (1945–1963), den sie zusammen mit Karl-Heinz Pollok betreute (*Materialien zu einer slawistischen Bibliographie. Arbeiten der in Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland tätigen Slawisten (1945–1963)*, München 1963). Aus heutiger Perspektive ist es erstaunlich, dass diese Materialien mit über 2500 Positionen ohne die Hilfe elektronischer Datenverarbeitung in weniger als einem Jahr zusammengestellt werden konnten. Mit diesem bibliographischen Band wurde eine kleine Reihe begründet. Nachfolgepublikationen, die allerdings jeweils nur zehn Jahre umfassten, erschienen in anderer Herausgeberschaft 1973 und 1983.

Irmgard Mahnken war eine außerordentlich kenntnisreiche und vielseitige Slavistin. Es ist zu bedauern, dass die vielversprechenden Anfänge ihrer wissenschaftlichen Laufbahn aufgrund des oben Gesagten keine Weiterentwicklung erfuhren.

Nachruf

Wilfried Potthoff, 1945–2009. Ein Nachruf

von Horst-Jürgen Gerigk (Heidelberg)

Mit Wilfried Potthoff habe ich während seiner Heidelberger Zeit eng zusammengearbeitet. Er kam 1985 aus Bonn zu uns und ging 1994 nach Bonn zurück. Für seine Berufung nach Heidelberg war, für mich, seine Bonner Habil.-Schrift über „Dante in Rußland“ ausschlaggebend, die uns damals als Manuskript vorlag und dann 1991 im Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg, erschienen ist. Darin untersuchte er die „Italienrezeption der russischen Literatur von der Romantik zum Symbolismus“. Eine umfangreiche Arbeit von 682 Seiten. Mit seiner Professur „Slavische Philologie: Literaturwissenschaft“ versah Kollege Potthoff eine für Heidelberg notwendige innerslavistische Ergänzung zu meiner Professur, die für „Russische Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft“ eingerichtet worden war, so dass wir etwa auch ein gemeinsames Hauptseminar zum „Russischen Symbolismus“ durchführten und durch die eingebrachten komparatistischen Koordinaten in so manchen Studierenden ein produktives Interesse weckten, das sich in deren eigenen Arbeiten niederschlagen hat.

Aus dem Horizont seiner Habil.-Schrift erwuchs der Sammelband „Vjačeslav Ivanov: Russischer Dichter – europäischer Kulturphilosoph“, dem 1989 eine von Wilfried

Potthoff in Heidelberg organisierte Tagung mit internationaler Besetzung vorausgegangen war (erschieden 1993, ebenfalls bei Carl Winter).



Methodisch war Wilfried Potthoff literarhistorisch orientiert, während bei mir die Theorie der Literatur im Vordergrund stand, gemeinsam war uns, dass wir zu Marxismus und Freudianismus kein positives Verhältnis hatten und auch extremen Formen des Strukturalismus verständnislos gegenüber standen. Deshalb gründeten wir 1990 im Peter Lang Verlag die literaturwissenschaftliche Reihe der „Heidelberger Publikationen zur Slavistik“. Die Notenfindung bei unseren gemeinsamen Magister- und

Promotionskandidaten und -kandidatinnen machte nie Schwierigkeiten, da wir in der Einschätzung des methodisch Zulässigen eine ganz ähnliche Position bezogen. Als Wilfried Potthoff dann 1994 nach Bonn berufen wurde, lockerte sich unser Kontakt und wir hörten nur noch von Ferne von einander.

Was bleibt aber, stiften (auch) die Anekdoten. Keiner, der mit dabei war, wird die generöse Abschiedsparty vergessen, die er in seiner Privatwohnung, draußen in Neckargemünd, veranstaltet hat, aufgrund seines Weggangs nach Bonn. David Lynchs Meisterwerk „Wild at Heart“ (USA 1990) führte er uns vor, mit der Filmmusik von Richard Strauss, von dessen „Vier letzten Liedern“ das mit dem Text von Eichendorff in einer rein instrumentalen Fassung im Film verwendet wurde. Eichendorffs Gedicht, „Im Abendrot“, zu kennen, erwies sich als hilfreich: eigentlich auch ein „Road Movie“ wie der Film, denn es geht ja um die Lebensreise: „Wie sind wir wander müde — /Ist das etwa der Tod?“ Von Eichendorff über Richard Strauss zu David Lynch, das war Komparatistik in Aktion, und dazu noch intermedial. Als studierter Anglist kannte sich Wilfried Potthoff auch in der amerikanischen Literatur aus und wir hatten uns beiläufig auch über Erskine Caldwell's „Georgia Boy“ ausgetauscht, von manchen für Caldwell's bestes Buch gehalten, eine Titelgestalt, die mit Huck Finn vergleichbar war.

Nicht ohne versteckten Humor wiederholte er gerne, dass bei uns in Deutschland die Slavisten Holtusen und Potthoff heißen, die Ger-

manisten aber Wapnewski und Wisniewski.

Eine überraschte Kollegenschaft erhielt vor einem Jahr die Nachricht von seinem frühen Tod: Wilfried Potthoff verstarb am 17. November 2009 in Bonn.

Nachruf

Nachruf auf Robert Zett (4.11.1935 – 14.1.2010)

Von Peter Brang und Daniel Weiss (Zürich)

Am 14. Januar 2010 verstarb in Zürich Robert Zett, ein höchst kenntnisreicher, sich durch weitgespannte Forschungsinteressen auszeichnender Vertreter der Slavischen Sprachwissenschaft.

Robert Zett wurde am 4. November 1935 als Sohn auslandsdeutscher Eltern in Pélmonostor (Ungarn) geboren, wo er auch zunächst die Volksschule besuchte. Nach der Übersiedlung in die DDR legte er 1954 in Erfurt die Reifeprüfung ab und studierte dann von 1955 an Slavische Philologie und Osteuropäische Geschichte in Köln sowie an der Freien Universität Berlin. Im Frühjahr 1963 promovierte er in Köln bei Prof. Reinhold Olesch. In der Folge war er bis 1970 als Assistent am Slavischen Seminar der Universität Köln tätig, an der er sich 1972 habilitierte.

Zetts Dissertation „Beiträge zur Geschichte der Nominalkomposita im Serbokroatischen. Die altserbische Periode“ (Köln 1970), ist eine methodisch mustergültige, auf die Quellentexte zurückgreifende Untersuchung derjenigen serbischen Appellativa, die Lehnprägungen nach dem Griechischen sind. Über ihren grammatischen Beitrag zum Problem der Lehnprägungen hinaus eröffnete sie neue Einsichten in die Wirkungen der griechisch-byzantinischen Kultur auf die Südslaven. Seit 1970 bezog Robert Zett ein

Habilitationsstipendium der DFG. Er gab 1971 einen Nachdruck der slavischen Übersetzung der Chronik des Symeon Metaphrastes und Logothetes in der Ausgabe von V. I. Sreznevskij mit einer Einleitung heraus, ebenso 1972 einen Nachdruck der slavischen Übersetzung der Chronik des Johannes Malalas in der Ausgabe von V. M. Istrin. Seine Habilitationsschrift trug den Titel „Lehnprägung und Wortgeographie. Studien zur slavischen und balkanischen historisch-vergleichenden Lexikologie“. Hier wurde Wortforschung in europäischen Bezügen betrieben, soweit diese in den Lehnprägungen in Erscheinung treten. Zur Bestimmung der Lehnprägungen wurden eine Reihe von sprachlichen und aussersprachlichen Kriterien benutzt – Lautgesetz, Wortbildungstyp, Synonymik, typologischer Vergleich, Chronologie, kulturgeschichtliche Data u.a. Neben den slavischen Sprachen wurden auch die nichtslavischen Balkansprachen einbezogen – das Ungarische, Rumänische, Griechische, Türkische und Albanische. Die Untersuchung zielte darauf ab, durch die Auffindung gleich motivierter Lehnprägungen bei genetisch verwandten ebenso wie bei nichtverwandten Sprachen im europäischen Bereich großräumige „Motivationslandschaften“ zu erschließen. Diese Arbeit beruhte auf

der Voraussetzung von Zetts ausgedehnten Sprachkenntnissen, sie versprach der slavischen Philologie ein bislang noch fast unbekanntes Forschungsgebiet zu eröffnen.

In Köln befasste sich Zett beim Begründer der Kölner Universalien-schule, Prof. H.-J. Seiler mit Strukturalismus und Transformationalismus. Mit seinem Lehrer Prof. Olesch unternahm er mehrmals in verschiedenen Sprachräumen der Slavenwelt sprachwissenschaftliche Feldforschungen. Er begann mit der Vorbereitung einer Monographie über die Graphematik des Russischen. Während des Wintersemesters 1972/73 hatte er vertretungsweise die linguistische Slavistikprofessur in Bonn inne.

Zum Beginn des Sommersemesters 1974 wurde R. Zett nach Zürich auf das neugeschaffene Extraordinariat für Slavische Sprachwissenschaft berufen, 1977 zum Ordinarius ad personam befördert. In seinen Vorlesungen, Seminaren und Übungen bot Zett ein breit gefächertes Unterrichtsprogramm: es umfasste, was für die Ausbildung der künftigen Russischlehrer wichtig war, die Einzelgebiete der russischen Grammatik (Phonologie und Phonetik, Graphematik, Wortakzent, Lexikologie, Morphologie, Syntax, Phraseologie, Vergleichende Laut- und Formenlehre, Verbalaspekt u.a.).

Neben dem Russischen vertrat Zett in seiner Lehre vor allem die Südslavistik (Vorlesungen über Südslavische Sprachprobleme, Slavisch-ungarische Sprachkontakte, Probleme der Balkanlinguistik u.a.), er wandte sich jedoch auch Problemen verschiedener anderer slavischer Sprachen zu (Polnisch, Ukrai-

nisch), sowie Themen, welche die slavische Sprachwelt als Ganzes betrafen, meist unter historisch-vergleichendem Aspekt (Historische Typologie der slavischen Schriftsprachen, Slavische Wortbildung, Vergleichende slavische Lexikologie, Slavische Etymologie, Slavische Fachsprachen). Wo immer möglich, vermittelte er auch das nötige Wissen über historische Hintergründe, insbesondere im südosteuropäischen Bereich.

Zett verfasste eine Reihe von Aufsätzen – über die Bedeutung der serbischen Redaktion des Kirchenslavischen für die Erforschung der Geschichte der russischen Lexik, die Geschichte des Kroatennamens, zu Namenübersetzungen in Südosteuropa, über Wochenmarkt-Ortsnamen, über Slavische und deutsche Ländernamen im Vergleich, zur morphologischen Adaption der deutschen Lehnwörter in der oberschlesisch-polnischen Mundart von Sankt Annaberg. Für die Studierenden sehr förderlich war seine große Beschlagenheit auch auf entlegenen Gebieten der slavischen, besonders der südslavischen Kulturen, seine Kenntnis der Quellen und seine ausgedehnte Sprachkenntnis. Die 20 von ihm angeregten Lizentiatsarbeiten ebenso wie die fünf Dissertationen legen Zeugnis von der „europäischen“ Weite seiner sprachwissenschaftlichen Interessen ab. Dabei war er auch bereit, Promotionsvorhaben zu begleiten, die seinen persönlichen Interessen ferner lagen.

Während zwei Jahrzehnten nahm Zett regelmässig am Zürcher Byzantinischen Kolloquium teil, im Jahre 1976 an einer Jugoslawienexkursion mit der Osteuropa-Abtei-

lung des Zürcher Historischen Seminars, 1977 an einer weiteren durch die Ostalpen, der slavischen Sprachgrenze entlang. Leider blieb Zetts innovative Habilitationsarbeit über die „Motivationslandschaften“ ungedruckt, ebenso wie auch die hochinteressante Antrittsvorlesung „Der Name der Slaven“ (1975). 1991 trat er aus gesundheitlichen Gründen vom Lehramt zurück.

Würdigungen

Ernst Eichler zum 80. Geburtstag

Von Karlheinz Hengst (Chemnitz)

Am 15. Mai 2010 konnte der Leipziger Slavist Ernst Eichler seinen 80. Geburtstag begehen. Wie schon mehrfach in den letzten zwei Jahrzehnten wurde ihm auch diesmal eine Würdigung im Rahmen eines Ehrenkolloquiums zuteil, und zwar am 26. Mai an der Universität Leipzig am Institut für Slavistik. Veranstalter war die Abteilung Deutsch-Slavische Namenforschung in Verbindung mit der Gesellschaft für Namenkunde e. V. Diese auf Initiative von Ernst Eichler am 30. September 1990 als gesamtdeutsche Gesellschaft ebenfalls in Leipzig gegründete wissenschaftsfördernde Einrichtung leitet der Jubilar seitdem ohne Unterbrechung mit unermüdlicher Tatkraft. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1995 hat er seine wissenschaftliche Erfahrung ganz wesentlich auf zwei Bereiche konzentriert. Das ist zum einen die vor allem auf Öffentlichkeitsarbeit und internationale Zusammenarbeit orientierte Onomastische Gesellschaft mit ihrem ständigen Sitz an der Universität und zum anderen seine Forschungsleitung von Projekten an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Als namhafter Vertreter der slavischen historischen Sprachwissenschaft und Nestor der slavischen Namenforschung in Deutschland ist Ernst Eichler als Wissenschaftspersönlichkeit uneingeschränkt für das

slavistische Fachgebiet generell und die deutsch-slavische Sprachkontaktforschung speziell prägend wirksam.



Ernst Eichler stammt aus dem nördlichen Böhmen, wurde in Niemmes, heute Mimoň östlich Ústí nad Labem, geboren und musste nach dem Krieg seine Heimat verlassen. Nach dem Abitur in Delitzsch (Sachsen-Anhalt) studierte er Slavistik und Germanistik 1950–1954 in Leipzig. Seine in früher Jugend erworbenen Tschechischkenntnisse erleichterten ihm einen raschen Zugang besonders zu den westslavischen Sprachen, die schon bald unter der Anleitung von Reinhold Olesch, bis Januar 1953 Ordinarius

für Slavische Philologie in Leipzig, sein Forschungsinteresse erregten. Noch in seiner Studentenzeit folgte er gemeinsam mit einzelnen Kommilitonen wie z. B. den späteren slavistischen Hochschullehrern Wolfgang Sperber und Walter Wenzel der Anregung von R. Olesch, das slavische Erbe im Deutschen zu erforschen. Dazu vertiefte er sich mit solcher Gründlichkeit z. B. in die Geschichte des Sorbischen, dass er bereits als Student in Spezialseminaren für den wissenschaftlichen Nachwuchs komplizierte historische Entwicklungsvorgänge ausführlich zu erläutern vermochte. Beispielhafter Fleiß, wissenschaftliche Akribie und außerordentliche Zielstrebigkeit ermöglichten ihm schließlich völlig überraschend für sein gesamtes Umfeld, bereits wenige Monate nach dem Universitätsexamen seine Dissertation einzureichen. Mit 25 Jahren wurde er 1955 von dem Slavisten Rudolf Fischer und dem Indogermanisten Maximilian Lambert zum Dr. phil. promoviert.

Ernst Eichler hat seine gesamte wissenschaftliche Laufbahn – den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen im Osten Deutschlands entsprechend – in Leipzig zurückgelegt, und auch nach der Wende ist er – mit Ausnahme einer Gastprofessur in Trier – seiner Universitätsstadt treu geblieben. Dabei ist ihm der akademische Lebensweg allerdings keineswegs leicht gemacht worden. Als er sich als Forschungsassistent der „Deutsch-Slavischen Forschungen“ mit einer Arbeit zur Wissenschaftsgeschichte habilitieren wollte, wurde ihm das als „ungünstig und unangebracht“ verwehrt. Daraufhin schrieb er

dann seine „Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße“, mit denen er sich 1961 habilitierte. Wenig später reichte er sein „Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmitteldeutschen“ ein, das 1965 im Domowina-Verlag in Bautzen erschien. Beide Nachschlagewerke sind bislang unentbehrliche Handbücher für Lehre und Forschung zum westslavisch-deutschen Sprachkontakt seit dem Mittelalter. Erst nach der Habilitation wurde ihm eine Mitarbeiterstelle zugebilligt, dann folgte zunächst 1964 seine Berufung zum Dozenten, erst 1975 nach langen Jahren gesamtslavistischer Lehrtätigkeit dann die Ernennung zum ordentlichen Professor für Bohemistik und slavische Sprachwissenschaft.

In seinem breiten wissenschaftlichen Lebenswerk mit Lehre, Forschungen und Publikationen vor allem zur Ost- und Westslavistik haben Bohemistik, Slovakistik und Sorabistik stets Schwerpunkte gebildet. Doch auch die Wissenschaftsgeschichte hat dauerhafte Aufmerksamkeit erfahren. Der Bogen spannt sich dabei von Studien zu den Anfängen slavistischer Betätigung in Deutschland sowie Untersuchungen und Abhandlungen über die Leistungen z. B. von August Leskien, Max Vasmer, Reinhold Trautmann in Leipzig über onomastische Arbeiten an der deutschen Universität in Prag bis hin zur kommentierten Neuedition bedeutsamer slavistischer Werke von außerakademischen Forschern wie Gustav Hey, Paul Kühnel und Ernst Mücke sowie auch des Russen Nikolaj Tupikov aus dem 19. Jh. Folgerichtig hatte Ernst Eichler dann

auch die Leitung der Redaktion zu dem biographischen Lexikon „Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945“ (Bautzen 1993).

Vergleichend und konfrontierend ausgerichtete Beiträge zur slavischen Sprachwissenschaft bestimmten auch seine stete Mitwirkung an den internationalen Slavistenkongressen, zuletzt 2008 in Ohrid. Gleiches gilt für die Wissenschaftskooperation mit Gelehrten in Polen, Tschechien und der Slowakei seit den 60er Jahren sowie die Mitwirkung an zahlreichen Tagungen in diesen und anderen slavischen Ländern. Daraus erwuchs letztlich die Basis für die Verleihung des Dr. h.c. seitens der Comenius-Universität in Bratislava 1993, die Ernennung zum Außerordentlichen Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste (PAO) in Kraków 1997, die Verleihung der Ehrenmedaille der Karls-Universität in Prag 1998 und die Aufnahme in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste in München.

Einen ganz zentralen Platz im Arbeitsleben von Ernst Eichler nehmen seit über fünf Jahrzehnten die Forschungen zum deutsch-slavischen Sprachkontakt seit dem 10. Jahrhundert im heute deutschsprachigen Raum östlich der Saale ein. Bereits 1969 hat er nach dem Tod von Theodor Frings und Rudolf Fischer die Leitung der onomastischen Forschung für den Süden im östlichen Deutschland übernommen und gemeinsam mit dem Historiker und Germanisten Hans Walther eine umfassende Neuprofilierung der Arbeiten betrieben. Diese Leistungen schlagen sich seitdem nieder in den von beiden genannten Wissen-

schaftlern sowohl selbst verfassten als auch im übrigen maßgeblich geprägten und herausgegebenen Bänden der Reihe „Deutsch-Slavische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“ (bisher 41 Bände) sowie in zahlreichen Abhandlungen in Akademie-Organen und Fachzeitschriften des In- und Auslands. Internationale Anerkennung erfuhr die Leipziger onomastische Schule 1984 mit der Ausrichtung des 15. Internationalen Kongresses für Namenforschung, den Ernst Eichler als Präsident in politisch schwieriger Zeit erfolgreich leitete. In bewundernswert geduldigerer Weise hat er es über Jahrzehnte verstanden, über „Mauern“ hinweg fruchtbare Wissenschaftsbeziehungen nach Ost und West und dabei auch über den deutschen Sprachraum hinaus nach Belgien, Schottland und Schweden zu entwickeln.

Mit besonderer Intensität hat sich der Jubilar auch seit 1970 dem deutsch-polnischen Kooperationswerk „Onomastica Slavogermanica“ gewidmet (bisher 26 Bände). Als Mitglied der Kommission für Onomastik beim Internationalern Slavistenkomitee und Vorsitzender der Onomastischen Kommission beim hiesigen Slavistenkomitee war Ernst Eichler zwanzig Jahre auch über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinaus wirksam. Durch seine Initiative entstand das von ihm geleitete DFG-Projekt „Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen“ (1993–2001) mit einem dreibändigen Lexikon als Ergebnis. Und gleichzeitig leitete er auch über einige Jahre ein SMWK-Projekt zur Erfassung der Toponymie in ehemals sorbischen Gebieten östlich der Neiße.

Im Prozess der Neustrukturierung der Universität und ihrer Philologischen Fakultät erreichte Ernst Eichler die für Deutschland einmalige Einrichtung einer Professur für Onomastik und eines Nebenfachstudienganges „Namenkunde“, der seit Beginn breiten Zuspruch besitzt. Dabei wird von den Studierenden geschätzt und genutzt, was der Jubilar an Nachschlagewerken bietet. Das ist insbes. sein nun in vier Bänden vorliegendes Kompendium „Die slawischen Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ (Bautzen 1985–2009) sowie das von ihm mit edierte dreibändige Welthandbuch zur Onomastik „Namenforschung / Name Studies / Les noms propres“ (Berlin, New York 1995/96) in der Reihe „Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ (HSK 11).

Als Ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig seit 1978 etablierte er Anfang der 90er Jahre eine neue Arbeitsstelle in der Akademie, die einen mehrteiligen „Atlas alt-sorbischer Ortsnamentypen“ erarbeitete und publizierte. Aus langjähriger Forschung des Jubilars erwachsen die besten Voraussetzungen, auch das Forschungswerk zum slawischen Erbe in Österreich sowie in Bayern, aber auch zu den deutschen Sprachspuren in Polen seit dem Mittelalter kontinuierlich zu unterstützen und durch aktive Zusammenarbeit zu fördern. Seine Mitwirkung am Regensburger DFG-Projekt „Bavaria Slavica“ (1996–2003) hat sich in zwei Monographien zu den Sprachräumen der Regionen um Bamberg und Bayreuth niederschlagen.

Seit 2007 wirkt Ernst Eichler gemeinsam mit dem Hallenser Rechtshistoriker Heiner Lück als Leiter des Akademie-Projekts „Das sächsisch-magdeburgische Recht als kulturelles Bindeglied zwischen den Rechtsordnungen Ost- und Mitteleuropas“ und pflegt so erneut internationale Kooperation. Gleiches gilt für seine Tätigkeit als Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Namenkundliche Informationen/ Journal of Onomastics“ sowie der neuen Buchreihe „Onomastica Lipsiensia“ (bisher 6 Bände).

Ernst Eichler hat bereits mehrfach von seinen zahlreichen Schülern sowie von den ihm besonders verbundenen Fachkollegen Ehrungen durch Kolloquien, Tagungen und in Festschriften mit Würdigungen und Schriftenverzeichnissen erfahren. Genannt seien „Studia Onomastica VI“, Leipzig 1990 (382 S.), NI 69, Leipzig 1996 (S. 115ff.), NI 71/72, Leipzig 1997 (160 S.), „Wort und Name im deutsch-slavischem Sprachkontakt“, Köln, Weimar, Wien 1997 (569 S.), „Arbeitsblätter der Kommission für Deutsch-Slawische Namenforschung“ Nr. 1, SAW Leipzig 2000 (70 S.) und NI Beiheft 23 als „Festschrift [zum 75. Geburtstag]“, Leipzig 2005 (115 S.). Eine große Schar von Gratulanten aus dem In- und Ausland hat sich auch zum 80. Geburtstag getreulich eingefunden und dabei in einem vielstimmigen Konzert dem Jubilar Glückwünsche sowie beste Wünsche für weitere Schaffenskraft ausgesprochen.

Würdigungen

Norbert Randow zum 80. Geburtstag

Von Norbert Franz (Potsdam)

Norbert Randow, der im November 2009 sein 80. Lebensjahr vollendet hat, gehört zu den Slavisten, die nicht so sehr in den universitären Institutionen gewirkt haben als vielmehr auf dem Gebiet der Übersetzungen und Editionen. Die Entscheidung dazu traf er allerdings nicht freiwillig.

In Neustrelitz geboren, hatte Randow seit dem Ende der 1940er Jahre an der Humboldt-Universität zu Berlin Slawistik studiert. Nach einem Kurzbesuch in Bulgarien legte er seinen Schwerpunkt von der Polonistik auf die Bulgaristik und ging 1953 für drei Jahre nach Sofia. Als er danach in Berlin Assistent wurde, stand ihm eine mit vielen sozialen Sicherheiten versehene akademische Karriere offen. Für deren Annehmlichkeiten wollte Norbert Randow jedoch auf Dauer nicht den Preis zahlen, den man von ihm verlangte: Seine Neugierde auf Bücher zu zügeln und seine damals nicht opportunen Gedanken bei sich zu behalten oder erst gar nicht zu denken. Dass er Pasternaks *Doktor Živago* weitergegeben hatte, war einer der Gründe, weshalb er 1962 verhaftet und wegen „staatsgefährdender Hetze“ und „Beihilfe zur Republikflucht“ verurteilt wurde. Er saß drei Jahre im Gefängnis und war später faktisch mit einem Berufsverbot belegt. Seine Akte bei der Staatssicherheit erhielt nämlich den Vermerk, er dürfe nicht angestellt werden.

Ein Netzwerk von Freunden und Sympathisanten v.a. in Bulgarien half ihm, in den Jahren bis zum Fall der Mauer zu überleben. Er erhielt Übersetzungsaufträge in der DDR und Einladungen mit Stipendien der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, und diese Verbindungen ermöglichten es ihm auch, eine höchst unkonventionelle Familie zu leben: Mit einer West-Berlinerin, die nur mit Tagesvisa zu ihm kommen konnte, und mit der und dem gemeinsamen Sohn er nur in Bulgarien längere Zeit am Stück zusammenleben konnte.



Nach dem Ende der DDR holte ein neu aufgestelltes Slawistisches Institut der HUB Norbert Randow in die Universität zurück, wo er ab 1993 die wenigen Jahre bis zu seiner Entpflichtung zur bulgarischen und weißrussischen Literatur las. Letztere spielt neben der bulgarischen Literatur eine besondere Rolle in Randows Leben. Er entdeckte sie in den 1960er Jahren und stellte zugleich fest, dass das Bild, das man von ihr hat, so oft übermalt und verstümmelt wurde wie bei kaum einer anderen Literatur. Das ließ

ihm, der die politische Willkür am eigenen Leib erfahren hatte, keine Ruhe.

In der Ostberliner unangepassten Intelligenzia um Peter Huchel, Erich Arendt, Henryk Bereska oder Elisabeth Rothmaler genoss Norbert Randow hohen Respekt, von den bulgarischen und weißrussischen Autoren wird er bis heute geradezu verehrt. Die Übersetzertätigkeit war ihm nämlich immer mehr als Lebensunterhalt – Literatur ist für ihn ein Über-Lebens-Mittel. Dies gilt für Norbert Randow selbst, der ein *homo litterarum* ist, von stupender Belesenheit, einer, der mit seinen Büchern lebt. Sie ist ein Mittel aber auch zum Überleben der Literaten, da der Übersetzer toten Autoren ein Gedächtnis stiftet und lebenden einen Resonanzraum verschafft. Und das alles ist bei Norbert Randow getragen von dem Bewusstsein, dass Europa eine Heimat ist, in der auch die Völker mit den weniger nachgefragten Sprachen als gleichberechtigte Nachbarn zu Hause sind. Europa und die Erinnerung verbindend konnte Randow sogar der DDR im Nachhinein etwas Positives abgewinnen, als er in einer Laudatio auf Hartmut Herboth darauf hinwies, dass man sich dort auf die Kulturen der Länder des Ostblocks konzentrieren musste und konnte, und dass diese Kenntnis ein Schatz ist, den Ostdeutschland in die Vereinigung einbrachte. Es hat einige Zeit gedauert, bis man diesen Schatz zu würdigen wusste, und v.a. den Anteil, den Norbert Randow daran hatte, ihn anzuhäufen.

Im Jahr 2001 wurde ihm der Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung zuerkannt in ausdrücklicher Würdigung dieses

europäischen Engagements. Auch das Bundesverdienstkreuz am Bande im Jahr 2008 machte deutlich, wie groß sein Beitrag zur Verständigung eingeschätzt wird. Zu seinem 80. Geburtstag fanden mindestens zwei Ehrensymposien statt, Rundfunk und Zeitungen widmeten ihm Beiträge. Wer ihn kennt, den wundert es nicht: Norbert Randow ist nicht nur physisch ein großer und aufrechter Mann.

Sein dauerhafter Beitrag zur Fachwissenschaft besteht zunächst aus einigen Aufsätzen, einer Reihe von Übersetzungen und der Zusammenstellung von Anthologien. Von den Aufsätzen sind v.a. seine Überblicksdarstellungen zur weißrussischen Literatur zu nennen, die bekannteste davon fand Eingang in Kindlers Literaturlexikon. Aus dem Kirchenslavischen hat er die *Pannonischen Legenden* (Berlin, 1973 u.ö.), die *Slawobulgarische Geschichte des Paisij Hilendarski* (Leipzig 1984) u.a. übersetzt, die *Vita der Efrasinnja von Polack* wartet noch auf den Verleger. *Bulgarische Erzähler* (Berlin 1961) und *Bulgarische Erzählungen des 20. Jahrhunderts* (Frankfurt/Main 1996) machten auf die bulgarische Literatur aufmerksam, *Störche über den Sümpfen. Belorussische Erzähler* (Berlin 1971), *Die junge Eiche. Klassische belorussische Erzählungen* (Leipzig 1987) und *Jakub Kolas. Märchen des Lebens* (Berlin 1988) auf die weißrussische. Aus dem Russischen hat er z.B. Mandel'stams Dante-Essay ins Deutsche übertragen.

Einiges liegt noch in den Schubladen. Wir wünschen dem Jubilar, dass es ihm und uns vergönnt sei, diese Früchte seiner Tätigkeit publiziert zu wissen. Ad multos annos!

Würdigungen

Zeitzeugenschaft – Rudolf Růžička zum 90. Geburtstag

Von Gerhild Zibatow (Leipzig) und Uwe Junghanns (Göttingen)

Am 20. Dezember 2010 wird Prof. em. Dr. phil. habil. Rudolf Růžička seinen 90. Geburtstag begehen. Rudolf Růžička ist „Zeitzeuge“ ([1], 3) der sprachwissenschaftlichen Slavistik – im geteilten Deutschland nach dem 2. Weltkrieg wie auch im Deutschland nach der Wiedervereinigung. In dem von ihm am 5.10.1994 auf dem VI. Deutschen Slavistentag in Leipzig gehaltenen ersten Eröffnungsvortrag lässt er die Hoffnung anklingen, die mit den beiden historischen Ereignissen verknüpft war: „Zweimal in der jüngeren Geschichte der deutschen Slavistik war »so viel Anfang wie nie«, um ein Wort Hölderlins zu verwenden. Der eine Anfang, auf den es ankam, stand bevor, als die Naziherrschaft zusammengebrochen war. Der andere ist Aufgabe der Gegenwart.“ ([1], 3)

Rudolf Růžička wurde am 20.12.1920 in Löbau (Sachsen) geboren. 1940 nahm er ein Studium am Dolmetscher-Institut der Handelshochschule Leipzig auf. „Ich erinnere mich gut daran, wie kein Geringerer als Reinhold Trautmann im Frühjahr 1940 [...] eine Handvoll junger Leute mit verblüffenden Etymologien slavischer Wörter für die Slavistik zu gewinnen suchte.“ ([1], 4) Im Oktober 1940 wird Rudolf Růžička zum Wehrdienst eingezogen. 1945 gerät er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der

er nach einigen Monaten entlassen wird. Er arbeitet als Dolmetscher und nimmt 1947 in Leipzig ein Studium der Slavistik (außerdem der Anglistik und Philosophie) auf. Zu seinen akademischen Lehrern zählten Reinhold Trautmann, Theodor Frings und Werner Krauss.



Das Studium schloss Rudolf Růžička 1951 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Diplom in Slavistik ab. „Ein zwei Semester dauernder sogenannter Sonderlehrgang zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Slavistik (1950 – 1951) sollte für eine ausgewählte personelle Ausstattung der Universitätsslavistik sorgen. [...] Neben Lehrveranstaltungen Hans Holm Bielfeldts war es der Finno-Ugrist Wolfgang Steinitz, der die linguistische Qualifizierung

in die Hand nahm.“ ([1], 6) Besonders Steinitz prägte ihn: „Er war einer der Rückkehrer aus der Emigration, der nach Feldforschungen bei den Ostjaken um Haaresbreite den stalinistischen Säuberungen entkommen war. Steinitz hatte im Stockholmer Exil Roman Jakobson aufgenommen und ihm zur Emigration in die USA verholfen. Steinitz' engagierte Vorlesungen ließen uns an seinem weltoffenen Verständnis von Wissenschaft, seiner Neugier und seinem Drang auf Innovationen teilnehmen. Mit seiner authentischen Darstellung des Moskauer und Prager Strukturalismus wurde uns die nachhaltige Kenntnis von Theorien und Methoden vermittelt, die in Deutschland landesweit in den Philologien kaum bekannt, geschweige denn beachtet wurden“ ([1], 6). Nach dem Studienabschluss trat Rudolf Růžička eine wissenschaftliche Aspirantur in Jena an, übernahm jedoch 1953 – nach dem Weggang von Reinhold Olesch – die sprachwissenschaftliche Lehre in der Slavistik an der Universität Leipzig. „Reinhold Olesch [war] zum Herbstsemester 1949 aus Greifswald nach Leipzig [gekommen]. Anfang 1953 verließen er und Hildegard Schroeder, die mit ihm gekommen war, die Leipziger Universität. Der ständig schwebende, bedrängende Argwohn war der sensiblen Liberalität beider Gelehrten unerträglich.“ ([1], 5) 1956 wird Rudolf Růžička mit einer Dissertation zum Verbalaspekt in der altrussischen Nestorchronik promoviert (publiziert 1957, vgl. [2]). Anfang 1960 wird er Geschäftsführender Direktor (ab 1.1.1962 Direktor) des Instituts für Linguistik der Universität Leipzig. 1961 habilitiert er sich

mit einer Arbeit zum syntaktischen System der altslavischen Partizipien und dessen Verhältnis zum Griechischen (publiziert 1963, vgl. [3]). Am 1.2.1962 erhält er an der Leipziger Universität eine Professur mit Lehrauftrag für Slavistik und Allgemeine Sprachwissenschaft, die er nach der modernen formalen Grammatik ausrichtete. 1963 gründet er den *Leipziger Linguistischen Arbeitskreis*, dessen Vorsitzender er wurde (Veröffentlichungen u.a. in Sonderheften der Reihe *Linguistische Arbeitsberichte* der Universität Leipzig). Der Arbeitskreis hatte Vorbilder in Vereinigungen, die allesamt Roman Jakobson mit begründet hatte – der Moskauer Linguistische Arbeitskreis (gegründet 1915/16), der Prager Linguistenkreis (gegründet 1928/29) sowie der New Yorker Linguistenkreis (gegründet 1945). Ähnlich wie August Leskien, der als Junggrammatiker die slavischen Sprachen methodisch nach den zu seiner Zeit modernsten sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen untersuchte, prägte Rudolf Růžička als theoretischer Linguist die Ausrichtung der Leipziger slavistischen Sprachwissenschaft an den neuesten Entwicklungen in der Grammatiktheorie. Zwischen 1964 und 1969 leitet Rudolf Růžička außerdem die *Arbeitsstelle für Strukturelle Grammatik der slawischen Sprachen* an der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1968 übernimmt er die Leitung einer Kommission zur Vorbereitung der Gründung der späteren Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft (TAS) an der Leipziger Universität. Er wurde der erste Forschungsdirektor der Sektion TAS und Leiter des Wissenschaftsgebietes Theoretische

Linguistik. 1969 – es läuft „eine durch Politbürobeschluss eingeleitete Kampagne gegen den Strukturalismus, vor allem als rigorose Bekämpfung der generativen Grammatik“ ([1], 8) – wird der *Leipziger Linguistische Arbeitskreis* verboten. Im selben Jahr wird Rudolf Růžička zu Gastprofessuren nach Stockholm und Göteborg eingeladen, 1975 folgt eine Gastprofessur in Moskau. 1984 gibt er die administrative Leitung der Theoretischen Linguistik ab und steht ihr nur noch forschungsseitig vor. 1986 wird er emeritiert. 1990/91 nimmt er eine Gastprofessur in Hamburg wahr. Seit einigen Jahren lebt er in Berlin.

Rudolf Růžička ist einer der wichtigsten Vertreter der generativen Grammatik Chomskyscher Prägung im deutschsprachigen Raum und weltweit einer der bedeutendsten Vertreter der slavistischen generativen Linguistik. In seiner Person kommt die Verbindung zwischen Allgemeiner Sprachwissenschaft und Slavistik idealtypisch zum Ausdruck. Es geht um nicht weniger als die „Entwicklung der Grammatiktheorie am Material slavischer Sprachen“ ([1], 9). Rudolf Růžička ist Mitbegründer der *Linguistischen Arbeitsberichte*. Er gehörte dem Herausbergremium der *Zeitschrift für Slawistik* an und war Mitglied des Rates für Sprachwissenschaft bei der Akademie der Wissenschaften der DDR. Er wirkte in Internationalen Kommissionen für sprachwissenschaftliche Terminologie sowie für das Studium des grammatischen Aufbaus der slavischen Sprachen. Als Lehrender hat er geholfen, Russischlehrer, Dolmetscher und Übersetzer, Philologen und Linguisten auszubilden;

mehr als 30 Jahre hat er den wissenschaftlichen Nachwuchs gefördert, als Betreuer, Konsultant und Gutachter gewirkt, Rat und Unterstützung gegeben.

Rudolf Růžička wurde ab 1986, also noch während der Zeit der deutschen Teilung, zu den Treffen des *Konstanzer Kreises* eingeladen. Seine Beiträge sind in den zwischen 1987 und 2004 erschienenen Publikationen des *Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens* dokumentiert.

Rudolf Růžičkas linguistische Arbeiten werden viel rezipiert und zitiert. Seine Überlegungen haben eine Vielzahl von anknüpfenden Untersuchungen inspiriert. Es existieren Teilbibliographien für die Jahre 1951 bis 1985/86 ([4], 4–16) sowie für die Jahre 1980 bis 1987 ([5], 8–11). Für die Jahre ab 1988 ist bislang noch keine Bibliographie zusammengestellt worden. Wichtigste Publikation der jüngeren Zeit ist die Monographie *Control in grammar and pragmatics: a cross-linguistic study* (Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 1999). In diesem Buch befasst sich Rudolf Růžička – auf der Grundlage reichen Datenmaterials sowie der Ergebnisse seiner früheren Betrachtungen – mit infinitivischen Strukturen und den Prinzipien der Interpretation nicht-ausgedrückter Subjekte. Gegenstand weiterer Veröffentlichungen sind vor allem partizipielle Adjunkte, deren strukturelle und kommunikative Aspekte. Desweiteren hat er publiziert zu Themen wie Reflexivität und Reziprozität, Imperativ, modale Prädikate, morphosyntaktische Reflexe der Prädikation, Einstellungen und Pronomina. Eine vollständige Bibliographie der Veröffentli-

chungen von Rudolf Růžička bleibt vorzulegen.

Durch sein Wirken hat Rudolf Růžička unzähligen Forschern in der Allgemeinen und Slavistischen Sprachwissenschaft Denkanstöße vermittelt und geholfen, einen geeigneten Beschreibungsrahmen sowie eine belastbare methodische Grundlage zu finden. „Wer seine Ideen für die Öffentlichkeit zugänglich macht, riskiert in der Tat, andere von seiner Wahrheit zu überzeugen, sie zu beeinflussen [...]“ ([6], 25). Diese Sentenz des von ihm geschätzten Schriftstellers kann man nicht nur von seinen wissenschaftlichen Arbeiten im engeren Sinne gelten lassen, sondern man kann sie auch in Zusammenhang setzen zu seinen Äußerungen zur Slavistik, zur slavistischen Linguistik und ihrer Perspektive. In einem 1999 publizierten Aufsatz spricht er sich für eine „lebhafteste und methodenbewußte Diskussion(sbereitschaft)“ ([7, 330]) aus und legt nahe, um „Kommunikationsmodi und Entgegenkommen bemüht zu sein, die zu gegenseitigem Verständnis führen oder es erleichtern“ ([7], 333) Damit macht er sich wesentlich verdient um eine Annäherung innerhalb der slavistischen Linguistik, was letztlich nur zu ihrer Stärkung führen kann. „Die Souveränität slavistischer Linguistik besteht auch darin, daß sie mit ihrer Kompetenz detaillierter Erforschung slavischer Sprachen zuständig dafür ist, allgemeine Charakteristika und slavische zu sondieren, diese vor dem Hintergrund jener zu erfassen und damit zu fundierten Hypothesen oder Konjekturen über Universalien beizutragen.“ ([7], 332)

Rudolf Růžička wurde 1966 Ordentliches Mitglied der *Akademie der Wissenschaften der DDR*, Klasse Literatur-, Sprach-, Geschichts- und Kunstwissenschaften. Ab 1968 war er für einige Jahre Vorsitzender der problemgebundenen Klasse „Sprachwissenschaft und Sprache der Wissenschaft“. Am 18.12.1972 wurde er Ordentliches Mitglied der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*, Philologisch-historische Klasse. Seit 1.12.2003 ist er Korrespondierendes Mitglied dieser Akademie. Er ist außerdem Außerordentliches Mitglied der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, Klasse: Geisteswissenschaften. Ab 1989 hat er an den Akademien Vorträge zu folgenden Themen gehalten: „Sprachlicher Überbau im Umbau“ (Plenarvortrag an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 5.5.1989), „Umgang der Macht mit Sprache“ (Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1990), „Sprache und Sprecher“ (Plenarvortrag an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 12.1.1996), „Zuordnung von Sprach- und Wertbegriffen“ (Beitrag zum Rundtischgespräch „Die Wertegrundlage in der Sprachwissenschaft“, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 12.5.2000).

Rudolf Růžička formuliert 1995: „Man hofft, daß eine Konstanz in der offiziellen Bewertung der wissenschaftlichen Behandlung slavischer Kulturwerte, die Aufgabe der Slavistik ist, unverrückbar zum nationalen Kulturverständnis gehört und gehören wird“ ([1], 10). Dass dies so sein kann, dazu hat er selbst wesentlich beigetragen.

Lieber Rudolf! Für alles gebührt Dir unser herzlichster Dank. Wir gratulieren Dir von ganzem Herzen zu Deinem 90. Geburtstag. Wir wünschen Dir gute Gesundheit und Wohlergehen, viele Freuden und interessante Erlebnisse. Die Beschäftigung mit natürlicher Sprache und deren Verquickung mit dem menschlichen Geist im allgemeinen und mit slavischen Sprachen und deren strukturellen Bedingungen im besonderen ist für uns und viele andere Dein Vermächtnis. Alles Gute!

Auftrage des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR vom Vizepräsident Prof. Dr. Heinz Stiller. Berlin: Akademie-Verlag, 1988.

[6] Milan Kundera: *Die Langsamkeit*. München/Wien: Carl Hanser Verlag, 1995.

[7] Růžička, R. (1999): Reflexionen zur slavistischen Linguistik. In: *Die Welt der Slaven* XLIV.2, 329–334.

Literatur

[1] Růžička, R. (1995): Licht und Schatten der "Ost"-Slavistik: Versuch einer Rechenschaft. In: *Zeitschrift für Slawistik* 40.1, 3–10.

[2] Růžička, R. (1957): *Der Verbalaspekt in der altrussischen Nestorchronik*. Berlin: Akademie-Verlag (= Nr. 14 der *Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin).

[3] Růžička, R. (1963): *Das syntaktische System der altslawischen Partizipien und sein Verhältnis zum Griechischen* (= Nr. 27 der *Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin).

[4] *Linguistische Arbeitsberichte* Bd. 54/55, Redaktion: Gerhild Zybatow & Anita Steube, Karl-Marx-Universität Leipzig: Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, 1986.

[5] *Grammatik – Text – Sprachkunst. Dem Wirken Rudolf Růžičkas gewidmet. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, Gesellschaftswissenschaften, Jahrgang 1987 · Nr. 15/G*. Herausgegeben im

Würdigungen

Walter Schamschula zum 80. Geburtstag

Von Ludger Udolph (Dresden)

Am 23. Dezember 2009 feierte Walter Schamschula seinen 80. Geburtstag. Geboren in Prag in der Familie des kaufmännischen Angestellten Othmar Schamschula und seiner Ehefrau Amalie und zweisprachig aufgewachsen, besuchte er die Grundschule und das Gymnasium in Prag Königliche Weinberge, wechselte dann auf das Stephansgymnasium in Prag Neustadt (das auch Rilke, Werfel, Brod und Mahler besucht hatten). Zu Beginn des Krieges zog die Familie in den ‚Reichsgau Sudetenland‘ nach Karlsbad, wo der Vater eine Stelle in der chemischen Industrie bekommen hatte. 1945 verlor sie durch die Beneš-Dekrete ihren Besitz, Schamschula mußte Zwangsarbeit leisten. Im Februar 1946 verließ die Familie die ČSR und übersiedelte in die amerikanisch besetzte Zone von Westdeutschland, nach Schwäbisch-Gmünd, wo Schamschula im Juni 1949 am Parlergymnasium sein Abitur machte. 1950 begann er in Frankfurt mit dem Studium der Slavistik, Romanistik, Anglistik und Germanistik, besuchte 1952/53 an der Sorbonne Veranstaltungen u. a. von Pierre Pascal und Victor Tapié, kehrte im WS 1953/54 nach Frankfurt zurück, wechselte dann aber im SS 1954 nach Marburg, wo Alfred Rammelmeyer mit dem Aufbau der Slavistik begonnen hatte. Im April 1958 wurde er hier Verwalter einer Assistentenstelle. 1960 wurde er mit

der Arbeit „Der russische historische Roman vom Klassizismus bis zur Romantik“ – die er noch bei Viktor Leontovitsch in Frankfurt begonnen hatte – von Rammelmeyer promoviert und mit dem neu eingerichteten Lektorat des Tschechischen betraut. Von Karl Bosl, dem Vorsitzenden des Collegium Carolinum in München, erhielt er die Anregung zu seiner Arbeit über „Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740–1800)“, mit der er sich 1970 in Frankfurt habilitierte.



Im Studienjahr 1970/71 war er Gastprofessor an der University of California in Berkeley, wo er u. a. tschechische Sprache und Literatur lehrte. Zurück in Deutschland, erhielt er einen Ruf auf ein Extraordinariat in Saarbrücken und einen weiteren auf eine full professorship in Berkeley, den er annahm. Hier erreichten ihn der Ruf nach Frank-

furt als Nachfolger von Rammelmeyer (den er ablehnte) und auf den neugegründeten Lehrstuhl in Bamberg, er kehrte aber 1984 nach Berkeley zurück, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1994 lehrte.

Mit dem Russischen kam Schamschula erstmals in Karlsbad durch die Rote Armee in Berührung; die Lektüre Dostoevskijs und Leskovs motivierte ihn dann dazu, das Studium der Slavistik aufzunehmen. Zur russischen Literatur hat Schamschula auch nach seiner Dissertation gelegentlich gearbeitet; so legte er eine kulturgeschichtliche Studie zu Frau v. Krüdener und ihr Verhältnis zu Goethe, Mickiewicz und Puškin vor (FS Karlinsky 1994). Lomonosovs Oden über Sonne und Nordlicht konnte er mithilfe ähnlicher Oden von B. H. Brockes in die Physiokotheologie der Frühaufklärung einordnen (ZfslPh 1969). Und in einer komparatistischen Studie stellt Schamschula das vieldiskutierte Igor'-Lied als Werk nicht des 12., sondern als einen im ausgehenden 18. Jahrhundert manipulierten Text vor (American Contributions to the Eleventh Int. Congress of Slavists 1993).

Nur selten hat Schamschula sich explizit zu theoretischen Fragen geäußert. In seiner „Kulturmorphologie Ostmittel- und Westmitteleuropas“ greift er auf Mukařovský zurück, wenn er den „Hauptgrund für die geistige Entfremdung zwischen Deutschen und Tschechen seit dem 19. Jahrhundert“ im „Auseinander-treten ihres kulturellen Rhythmus“ sieht, wobei er die stärkere „Ästhetisierung der nationalen Bewegung“ der Tschechen gegenüber der der Deutschen betont. Den ‚gestörten Rhythmus‘ hat Schamschula selber

in Prag erlebt und deutlich formuliert: er war in diesen Gegensatz hineingeboren und musste „die Fremdheit der anderen Seite spontan an ihren ästhetischen Äußerungen“ – wozu ja auch Moden, „Lebensgebarung und Gestik des Individuums“ gehören – ebenso erfahren wie andererseits das Unverständnis und die Ablehnung durch die Tschechen (FS Seibt 1992, 56f.). Vielleicht war es diese Erfahrung, die Schamschula den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die kulturellen Leistungen dieser fremden Tschechen legen ließ, zu deren Verstehen er damit beitragen wollte. Wie sonst kein deutscher Bohemist, hat Schamschula über die tschechische Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart gearbeitet. So hat er den „Mastičkář“ nicht als Bearbeitung einer deutschen Vorlage, sondern als genuin tschechische Schöpfung aus dem Umkreis der Vaganten bestimmt (American Contributions 2, 1978). In seiner Arbeit zum „Ackermann aus Böhmen“ und dem tschechischen Gegenstück „Tkadleček“ formuliert er die Hypothese, dass der „Ackermann“ kein Original des Johannes von Saaz, sondern eine spätere anonyme Bearbeitung darstellt (Bohemia 1982). Für die Ständesatiren der Königgrätzer Hs. konnte er zeigen, dass es sich hier nicht um ‚realistische‘ Werke, sondern um Bestandteile geistlicher Dramen mit spätmittelalterlichem Weltbild handelt (FS Horbatsch 4, 1983). In das Umfeld seiner zum Standardwerk avancierten Habilitation gehören Arbeiten über V. F. Durych (WdSl 1965), Dobrovský und Pelzel (FS Koschmieder 1967), über Kaspar Royko (FS Slodnjak

1969) und Graf Sporck (WdSl 1978); zu „Sprachreform und Sprachpflege bei den Tschechen im Zeitalter des Josephinismus“ (ZfO 1982) und zur Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Vereinswesen und Geschichtspflege in den Böhm. Ländern 1986). Für das 19. Jahrhundert sei hier nur auf die Arbeiten zu Karel Hynek Mácha, dem bedeutendsten Dichter der tschechischen Romantik hingewiesen, zu dem er zuletzt den Aufsatz „Máchas ‚Máj‘ und das Buch Hiob“ vorlegte (FS Rothe 1994). 1983 organisierte Schamschula in Bamberg die große, internationale Hašek-Konferenz, deren Vorträge 1989 als Sammelband erschienen sind. Schamschula hat über die „Aufnahme der tschechischen Literatur in Deutschland“ (Reallexikon d. dt. Lit.gesch. 4, 1979), über „Max Brod und die tschechische Literatur“ (M. Brod 1884–1984, 1987) und über „Franz Werfel und die Tschechen“ (Die österr. Lit. 1880–1980, 1990) gearbeitet. Zur tschechischen Literatur hat er mehrmals historische Überblicke geschrieben, so die „Tschechische Dichtung um Karl IV.“ (Ks. Karl IV., 1978). In Herbert Zemans mehrbändiger Darstellung der österreichischen Literatur gehört ihm der tschechische Anteil (1979, 1982, 1986) und im „Neuen Handbuch der Literaturwissenschaft“ (20/1983) der Abriss über die tschechische und die polnische Literatur. Zwischen 1990 und 2004 erschien schließlich seine dreibändige „Geschichte der tschechischen Literatur“ von den Anfängen bis in die 1990er Jahre, die man sicher als die Krönung seines wissenschaftlichen Werkes wird ansehen dürfen. Basiert auf ungeheurer Belesenheit

und festem philologischem Fundament, verbindet sie in der Darstellung Autor und Werk mit Zeit und Gesellschaft, ohne deren Kenntnis die Interpretation eines Werkes eben nicht möglich ist. Mit ihr liegt ein monumentales Standardwerk vor, das für lange Zeit die einzige Darstellung dieser Art in deutscher Sprache bleiben dürfte.

Walter Schamschula ist auch als Übersetzer immer wieder hervorgetreten. So hat er durch seine Mukařovský-Übersetzungen maßgeblich zu dessen Rezeption in und außerhalb von Deutschland beigetragen, so mit den Sammelbänden „Kapitel aus der Poetik“ (1967) und „Kapitel aus der Ästhetik“ (1970); seine Studie zu Mukařovský erschien 1979 in dem Sammelband „Klassiker der Literaturtheorie“. Auch eines der Hauptwerke der strukturalistischen Übersetzungswissenschaft verdankt Schamschula seine deutsche Fassung: „Die literarische Übersetzung“ seines Freundes Jiří Levý (1969). Durch Übertragungen hat Schamschula auch Schriften von Jan Hus (1969), den „Máj“ von Karel Hynek Mácha (1983), Jaroslav Hašeks Satire „Die Partei des maßvollen Fortschritts“ (1971) und Gedichte des symbolistischen Dichters Otokar Březina (2002) dem deutschen Leser zugänglich gemacht. Er hat mehrfach aus dem Polnischen übersetzt, auch als Mitarbeiter der „Polnischen Bibliothek“ von Karl Dedecius. Zwei Hauptwerke der romantischen Literatur liegen in vollständigen Übertragungen vor: die „Dziady“ von Mickiewicz (1991) und „Król Duch“ von Juliusz Słowacki (1998). Beim Übersetzen verbinden sich für Schamschula die präzise Erfassung

der formalästhetischen Seite eines Kunstwerks mit dem (rational kaum definierbaren) Erleben seines Gesamteindrucks; so erschien ihm der „Máj“ als vom Autor zunächst deutsch gedachtes Werk, das dann in eine tschechische Form transportiert wurde.

Walter Schamschula erhielt 1971 für seine Habilitationsschrift den Moritz-von-Bethmann-Preis, 1985 wurde er Mitglied des Collegium Carolinum und des Redaktionsbeirates der Zeitschrift „Bohemia“; seinen 70. Geburtstag ehrten seine Frankfurter Schüler mit dem von G. Freidhof hrsg. Sammelband „Interdisziplinarität 5“ (1999). Auch wir schließen uns den Glückwünschen zum 80. Geburtstag an und wünschen dem Jubilar weiterhin ungebrochene Schaffenskraft und Arbeitsfreude!

PD Dr. Svetlana Kazakova

PD Dr. Svetlana Kazakova, wissenschaftliche Angestellte für Südslavistik und Bulgaristik am Institut für Slavische Philologie der LMU München.

Studium der Slavischen Philologie an der Konstantin-Preslavski-Universität (Šumen) Bulgarien; 1983–1987 Promotionsstudium an der Lomonosov-Universität Moskau im Fach 'Russische Moderne des 20. Jahrhunderts'; 1991 Forschungsaufenthalt an der Universität Wien, Forschungsthema: Die österreichische Sezession und der russische Impressionismus; 1993–1998 Lektorin für bulgarische Sprache und Literatur an der LMU München und an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i.B; 1995 Verleihung des Dozententitels aufgrund der Habilitationsschrift zur russischen Avantgarde. 1998–2008 Wissenschaftliche Angestellte am Institut für Slavische Philologie der LMU München: Seminare in der Südslavistik, in der Russistik und in der literarischen Komparistik und 1999/2000 Seminare für Südslavistik und Russistik auch an der Universität Regensburg; ab Oktober 2008 Wiss. Angestellte für literarische Südslavistik und Bulgaristik; Oktober 2009 *venia legendi* für Slavische Literaturwissenschaft an der LMU München.

Forschungsschwerpunkte:

Südslavistik: Literatur der Jahrhundertwende: Semantische Poetik,

Kulturtypologie, Imagologie und Alterität;

Russistik: Literatur des 20. Jahrhunderts: Strukturtypologie, Mythopoetik, Psychopoetik.

Publikationen (in Auswahl):

- *Ruski modernizām: Avangard*. Šumen 1993.
- K istokam „bespredmetnogo“ iskusstva, in: *Russian Literature* XXXIII (1993), 135–160.
- Rodovoj čelovek i social'noe „lono“ v proze Andreja Platonova, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 37 (1996), 67–90.
- Die Reflexionspoetik oder der grenzenlose Narzißmus Nikolaj Ljiliev's, in: *Die Welt der Slaven* XLII (1997), 359–374.
- Vlast' i sila. Roman Michaila Bulgakova „Master i Margarita“, in: *Russian Literature* XLIX (2001), 69–85.
- Der „Artismus“ von Antun Gustav Matoš, in: *Germano-Slavistische Beiträge (Festschrift für Peter Rehder zum 65. Geburtstag)*, München 2004, 403–415.
- Homo balkanicus. Literarische Wandlungen eines Stereotyps, in: *Die Welt der Slaven* LII (2007), 356–371.
- Marina Cvetaeva: Hierophanie des Schreibens, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 60 (2007), 295–309.

Prof. Dr. Beatrix Kreß (JP)

Seit dem Wintersemester 2008/2009 ist Beatrix Kreß Juniorprofessorin für Interkulturelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Slawische Länder am Institut für Interkulturelle Kommunikation der Universität Hildesheim. Nach dem Studium der Slavistik und Germanistik an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main war sie von 2005 bis 2008 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavische Philologie der Universität Frankfurt am Main beschäftigt und wurde 2007 mit einer sprachwissenschaftlichen Arbeit zur Aushandlung von Konflikt und Kooperation in russischen und tschechischen Streitgesprächen promoviert. Betreut wurde die Promotion durch Prof. Dr. Gerd Freidhof, weitere Gutachter waren Prof. Dr. Holger Kuße und Prof. Dr. Peter Kosta.

Die Forschungsschwerpunkte von Beatrix Kreß liegen im Bereich der pragmatisch orientierten Sprachwissenschaft und reichen von der Anwendung gesprächs-, diskurs- und konversationsanalytischer Methoden bis zur kulturwissenschaftlichen und kulturkontrastiven Analyse von politischen wie geschlechtsspezifischen Diskursen in der Slavia. Ein besonderes Interesse gilt außerdem medial vermittelter Kommunikation.

Da die Juniorprofessur im Bereich der Interkulturellen Kommunikation angesiedelt ist, liegt ein Arbeitsschwerpunkt auf der Ver-

knüpfung slavistischer Forschung mit Gegenständen und Methoden des breiten Fächerspektrums der Interkulturellen Kommunikation. In diesen Bereich fiel auch die Mitorganisation einer Tagung zum Thema „Methodenvielfalt in der Erforschung interkultureller Kommunikation“, die – unterstützt durch das DAAD-Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN) – vom 15. bis 17.10.2009 am Institut für Interkulturelle Kommunikation der Universität Hildesheim stattfand.



Ziel der Weiterqualifikation von Beatrix Kreß ist es, die empirisch fundierte Untersuchung von Bedeutungskonstitution, Stilisierungs- und Inszenierungsmustern in politisch brisanten Diskursen auszubauen. Da am Institut für Interkulturelle Kommunikation der Universität Hildesheim u. a. der Studiengang „Internationales Informationsmanagement“ angesiedelt ist, der eine Verbindung von Informationsaufbereitung und -erarbeitung

im Internet und der Berücksichtigung interkultureller Problematiken darstellt, ist das Korpus vor allem im Bereich virtueller Kommunikation angesiedelt, womit auch medienlinguistische Fragestellungen von Bedeutung sind. Die interkulturelle Perspektive wird dabei durch eine kulturkontrastive Betrachtung berücksichtigt.

Beatrix Kreß nimmt regelmäßig an den Treffen der JungslavistInnen teil; neben Vorträgen im Rahmen des internationalen Workshops zu Interkultureller Kommunikation und Interkulturellem Lernen der Slawistiken der WU Wien und der TU Dresden wird der Bezug zur Interkulturellen Kommunikation auch durch die Mitarbeit im Netzwerk von HochschullehrerInnen im Bereich Interkulturelle Kommunikation deutlich.

Publikationen

Monographie

Kooperation und Konflikt. Äußerungsstrukturen in Konflikten und Konfliktlösungen auf der Grundlage russischer und tschechischer literarischer Texte, München 2010 (= Specimina Philologiae Slavicae 156).

Aufsätze (in Auswahl)

- Zur Wirkung und Funktion metakommunikativer Sprechakte in Konfliktgesprächen (auf der Grundlage tschechischer und russischer literarischer Texte), in: U. Junghanns (Hrsg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik XIII*, München 2007, 213–232.

- Zur Funktion vokativer Sprechakte in Konfliktgesprächen (dargestellt an Belegen aus russischen und

tschechischen Prosa- und Dramentexten), in: *ZfSl* 52 (2007) 2, 127–137.

- Partikeln im Konflikt, in: L. Geist, G. Mehlhorn (Hrsg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik XIV*, München 2008, 65–83.

- Врешь! – Status und Funktion der Grice'schen Qualitätsmaxime im Konfliktgespräch, in: *ZfSl* 53 (2008) 3, 339–352.

- „Modrá, nikoli zelená planeta. Co je ohroženo: klima, nebo svoboda?“ Der ökologische Diskurs von Václav Klaus, in: *ZfSl* 54 (2009) 1, 62–74.

- Schlüsselkonzepte der russischen Kultur und geschlechtliche Stereotypisierungen: *стереотипизм* und *гламур*, in: *ZfSl* 55 (2010) 2, 127–143.

Prof. Dr. Mirja Lecke

Geboren 1972, ab 1991 Studium der Slavistik, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Volkswirtschaftslehre in Münster und St. Petersburg. Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. 1998 Magistra Artium in Münster. Studienaufenthalte in Krakau. 2001 Promotion zum Dr. phil. in Münster mit einer Arbeit zur polnischen Literatur: „Erzählte Aufklärung. Studien zum polnischen Roman um 1800“. 1999–2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, später Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl von Prof. Sproede, Münster. Im akademischen Jahr 2004/05 und im Sommer 2008 *visiting fellow* an der University of California at Berkeley, USA, gefördert durch ein Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung. 2007–2009 Kollegiatin im Jungen Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. 2009 Habilitation auf dem Gebiet „Slavische Literaturen“ mit der Schrift „Literatur für Imperialbürger. Zur Repräsentation der westlichen Reichsgebiete in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts“, im selben Jahr Berufung auf die W3-Professur „Slavistik, insbesondere Literaturwissenschaft“ an der Ruhr-Universität Bochum.

Forschungsinteressen

Staat, Nation, Imperium und Literatur in Osteuropa, Aufklärung in Ostmitteleuropa, Multikulturalität

in Russland, insbesondere vom 19. Jahrhundert bis zum Ende der Avantgarde, jüdischer Kontext der literarischen Moderne in Odessa, polnische Gegenwartsliteratur in raumtheoretischer Perspektive.



Publikationen

- *Erzählte Aufklärung. Studien zum polnischen Roman um 1800*, Frankfurt am Main 2002, 286 S. (Slavische Literaturen).
- Legitimität und Fiktion. Dmitrij Samozvanec als literarische Figur der Spätromantik, in: J.-U. Peters, U. Schmid (Hrsg.), *Imperium und Intelligencija. Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert*, Zürich 2004, 195–218 (Basler Studien zur Kulturgeschichte Osteuropas 9).
- „Что же случилось с былиной?“ Die Bylinennachdichtungen von A.K. Tolstoj, in: B. Symanzik (Hrsg.), *Studia philologica slavica. Festschrift für Gerhard Birkfellner zum 65. Geburtstag*, Teilband I, Berlin 2006, 373–385.

- Schreiben. Schweigen. Sprechen. Dichter und Medium bei Aleksander Wat, in: *ZfSl* 51 (2006), 279–292.

- Exportschlager! Die russische Mädchenband t.A.T.u., in: *Osteuropa* 5/2007, 125–136.

- The Deconstruction of Galicia in Babel's "Red Cavalry", in: P. Bilek (Hrsg.), *Landscape without Qualities (Peter Demetz zum 85. Geburtstag)*, 104–111 (im Druck).

Tagungskurzberichte

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Sorbisches Institut e. V. / Serbski institut z. t. Bautzen

Vom 15. – 17. Oktober 2009 fand unter der Leitung von Dietrich Scholze und Franz Schön in Bautzen und Panschwitz-Kuckau anlässlich des 100. Todestages des Klassikers der sorbischen Poesie die Internationale Konferenz „Jakub Bart-Ćišinski (1856 – 1909) – Erneuerer der sorbischen Literatur“ statt. An der wissenschaftlichen Tagung nahmen ca. 25 Slavisten aus fünf Ländern teil. Förderung: DFG und Stiftung für das sorbische Volk.

Freie Universität Berlin

Vom 4. – 6. Dezember 2009 fand die Veranstaltung „Die vergessene Akademie. Interdisziplinäre Kunstwissenschaft, phänomenologische und psychologische Ästhetik in Russland 1920 – 1930“ statt. Veranstalter: Dr. Brigitte Obermayr und Prof. Dr. Georg Witte (SFB 626 „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“, FU Berlin; Exzellenzcluster „Languages of Emotion“, FU Berlin).

Am 23. Oktober 2009 fand unter der Leitung von Prof. Dr. Georg Witte, Mag. Bettina Lange, Mag. Nina Weller (DFG-Projekt „Fiktionalisierung von Individualität im postsowjetischen Film und Roman“) im Rahmen des Forschungsprojekts „Die nicht mehr neuen Menschen“ der dritte Workshop „Konstellationen und Narrative der Beweglichkeit im gegenwärtigen russischen Film und Roman“ statt.

7. – 8. Januar 2010: „The Future of Russian II: Linguistic and Literary Play in the Era of New Technology“. Konferenzorganisatoren: Das „Future of Russian“-Projekt (Universität Bergen, Prof. Dr. Ingunn Lunde) in Zusammenarbeit mit dem Osteuropainstitut / Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Freie Universität Berlin, Dr. Henrike Schmidt). Die internationale Konferenz „The Future of Russian“ hatte die spielerischen und kreativen Aspekte der Sprachkultur des Russischen im Internet zum Gegenstand.

Humboldt-Universität Berlin

Vom 17. – 18. September 2009 fand am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin unter der Leitung von Prof. Dr. Miranda Jakiša und Dr. Andreas Pflitsch der Workshop „Jugoslavien – Libanon. Verhandlungen von Zugehörigkeit in fragmentierten Gesellschaften“ statt. Der Workshop ging anhand der zeitgenössischen Literatur, Kunst und dem Film der Parallelität der Fälle

Jugoslavien und Libanon nach, die Aufschluss darüber geben, wie Prozesse der Zugehörigkeitsschreibung funktionieren. Förderung: BMBF.

Vom 10. – 13. Dezember 2009 veranstaltete das Institut für Slawistik der Humboldt-Universität gemeinsam mit dem Südostinstitut Regensburg unter der Leitung von Prof. Dr. Miranda Jakiša und Prof. Dr. Ulf Brunnbauer die Internationale Tagung „Nach den Kriegen. Narration, Erinnerung, Aufarbeitung der Kriege in Jugoslawien“ in Regensburg. Förderung: Fritz Thyssen Stiftung.

Vom 8. – 9. April 2010 fand die Internationale Konferenz „Border, Materiality, Signification“ statt. Sie wurde von Prof. Dr. Christian Voß und Dr. Rozita Dimova (HU Berlin) organisiert. Die Tagung wurde im Rahmen des von der European Science Foundation geförderten europäischen Netzwerks „Remaking Eastern Borders in Europa. A network exploring social, moral and material relocations of Europe's Eastern Peripheries“ veranstaltet.

Vom 23. – 25. Juni 2010 fand unter der Leitung von Prof. Dr. Alicja Nagórko ein Workshop zum Thema „Sprachliche Säkularisierung: Religiöser Wortschatz außerhalb religiöser Sprache (im westslawisch-deutschen Sprachraum)“ statt. Förderung: DFG.

Vom 18. – 19. Februar 2010 fand das 8. Altslawisten-Treffen „Russisches Kirchenslawisch im 15. und 16. Jahrhundert“ statt. Die Organisation hatten Prof. Dr. Christian Voß (HU Berlin) und Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger (Freiburg i. Br.) übernommen. Der Kreis trifft sich seit 1998 regelmäßig und versammelt die philologische Slawistik im deutschsprachigen und europäischen Raum unter starker Beteiligung osteuropäischer Humboldt-Stipendiaten. Der Fokus der diesjährigen Tagung lag – ausgehend vom gleichnamigen DFG-Projekt der Organisatoren – auf den Großen Lesemenäen des Metropoliten Makarij.

Technische Universität Dresden

Unter Leitung von Prof. Dr. Ludger Udolph und Prof. Dr. Steffen Höhne fand vom 17. – 19. Februar die Tagung „Franz Spina – Ein Prager Slavist zwischen Universität und politischer Öffentlichkeit“ statt (Prag, Österreichisches Kulturforum). Gewürdigt wurden die wissenschaftlichen und politischen Leistungen Franz Spinias (1868-1939) durch deutsche und tschechische Slavisten, Germanisten, Ethnologen und Historiker. Förderung: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds, rakouské kulturní fórum und J. G. Herder-Forschungsrat.

Vom 21. – 22. Oktober 2009 fand unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Prunitsch ein Symposium zu „Sprachenprestige in Polen, Tschechien und Deutschland“ statt. Thema waren methodische Überlegungen und diachrone Fallstudien zur Genese und Veränderung von Sprachenprestige zwischen Renaissance und Gegenwart. Förderung: Botschaft der Republik Polen.

Vom 13. – 14. November 2009 veranstalteten Prof. Dr. Holger Kuße und das Tschechische Zentrum Dresden (Mgr. Hana Klabanová) / Slovakisches Zen-

trum Berlin das 4. Bohemicum Dresdense: „Tschechisch und Slowakisch – Nähe und Distanz. Behandelt wurden die systemische und historisch bedingte Nähe und Ferne beider Sprachen. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei. Förderung: Tschechisches Zentrum der Tschechischen Republik.

Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder

Vom 5. – 7. Oktober 2010 fand in Frankfurt/Oder und Słubice die Internationale Tagung „Der weibliche Blick auf den Orient: Reisebeschreibung europäischer Frauen im Vergleich“ statt. Veranstalter waren: Prof. Dr. Christa Ebert (Viadrina), Prof. Dr. Mirosława Czarnicka (Universität Wrocław), Prof. Dr. Grażyna Szewczyk (Universität Katowice). Im Zentrum der Tagung stand die Orientwahrnehmung von reisenden Frauen aus West- und Osteuropa aus drei Jahrhunderten. Diskutiert wurden nationale, soziale und geschlechtsspezifische Aspekte und Besonderheiten im weiblichen Orientalismuskurs. Förderung: DFG, Universitäten Katowice, Wrocław, Viadrina.

Justus-Liebig-Universität Gießen

Vom 14. – 20. September 2009 veranstaltete das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) gemeinsam mit dem Gießener International Graduate Centre for the Study of Culture und der Universität Kazan' das Symposium „Cultural Contact in Transformation Societies“ (International Summer School). Die Veranstaltung verfolgte das Ziel, die aktuelle Debatte zu Kulturkontakten in Transformationsgesellschaften mit Blick auf das östliche Europa zu bündeln und innovative Projekte im interdisziplinären Vergleich zu diskutieren. 30 Teilnehmer aus west- und osteuropäischen Ländern und aus Asien waren für die Summer School in Kazan' ausgewählt worden, die sich vorwiegend an Doktoranden aus Literatur-, Sprach-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften, aber auch an fortgeschrittene Masterstudierende richtet. Förderung: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK).

Am 4. Mai 2010 wurde im Gießener Zentrum Östliches Europa ein Workshop zum Thema „Die polnische protestantische Literatur des 16. Jahrhunderts“ unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Daiber im Rahmen der Europawochen 2010 veranstaltet. Gastreferent war Prof. Dr. Katarzyna Meller (Poznań).

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Das IFP-Slawistik der Universität Greifswald führte in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Petersburger Universität und dem Puškinskij Dom der Russ. Akademie der Wissenschaften vom 21. – 23. September 2009 in Petersburg eine Konferenz zum Thema „Okkazional'naja literatura v kontekste prazdničnoj kul'tury Rossii XVIII veka“ durch. Der Deutsche Konsul Peter Schaller eröffnete die Konferenz in St. Petersburg, die unter der Leitung von Petr Bucharkin, Natalija Kočetkova und Ulrike Jekutsch stattfand. Die Teilnehmer kamen aus der Russ. Föderation, Deutschland und Italien, u.a. S. I. Nikolaev, N. Ju. Alekseeva (Puškinskij Dom), E. N. Kislova (Moskau), Rimma M. Lazarcuk (Vologda), Marialuisa Ferrazzi (Padua), Christoph Garstka (Heidelberg),

Riccardo Nicolosi (Konstanz) und Britta Holtz (Greifswald). Förderung: AIF-Stiftung.

Universität Hamburg

13. Jahrestagung der Europäischen Slavistischen Linguistik (Polyslav) XIII, Hamburg. Veranstalter: Agnieszka Czachor (MA), Katrin Bente Fischer (MA), Gertje Krumbholz (MA). Förderung: DFG, Universität Hamburg (Forschung und Wissenschaftsförderung). Das jährliche Arbeitstreffen von Polyslav dient dazu, Netzwerke unter den NachwuchswissenschaftlerInnen zu bilden, sich wissenschaftlich im Bereich der slavischen Linguistik auszutauschen und sich gegenseitig über den aktuellen Forschungsstand in den verschiedensten Themenbereichen der linguistischen Slavistik zu informieren.

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Vom 2. – 4. Juni 2010 fand das Festkolloquium für Prof. Dr. Gerhard Ressel und, aus Anlass des 150. Geburtstags Anton Čechovs, eine Konferenz zum Thema „Zwischen den Zeiten. Einblicke in Werk und Rezeption Anton Čechovs“ statt mit Neuinterpretationen zu Čechovs Werk sowie Vorträgen zur internationalen Rezeption Čechovs in Philosophie, Literatur und Film. Veranstalter waren die Slavistik der Universität Trier und das Slavische Institut der Universität Heidelberg.

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Im Rahmen des interdisziplinären DFG-Projekts „Russische Literatur als Brückenschlag zwischen Deutschland Ost und West, 1945 – 1990“ fand am 26. / 27. März 2010 am Institut für Slawistik eine von Frau PD Dr. Christine Fischer organisierte Tagung statt, die historischen bzw. literarischen Problemen der Rezeption der russischen Literatur im geteilten Deutschland nach dem 2. Weltkrieg gewidmet war. Förderung: DFG.

Universität Konstanz

In Ljubljana wurde das Projekt „Media and Memoria“ vom 19. – 23. Mai 2010 unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Tanja Zimmermann durchgeführt mit dem Ziel des Aufbaus eines Netzwerks. Förderung: DAAD.

Universität Leipzig

InterFaces VII (trilaterales Verbundprojekt zur Förderung des westslavistischen akademischen Nachwuchses im Rahmen der Universitätspartnerschaften Leipzig – Praha – Wrocław) fand in Prag vom 2. – 9. Juni 2009 zum Thema „Kulturelle Translationen: tschechische, polnische und deutsche Sprache, Literatur, Kultur komparativ“ unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz, Prof. Dr. Danuta Rytel-Schwarz und anderen statt. Förderung: DAAD, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfond, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit u.a.

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

15. Arbeitstagung der Fachgruppe Slavistik in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO): „Kultur als / und Übersetzung: Russisch-deutsche Beziehungen im 20. und 21. Jahrhundert“. Die Tagung fand vom 11. – 13. Dezember 2009 unter der Leitung von Prof. Dr. Christine Engel und Prof. Dr. Birgit Menzel statt. Die Konferenz nahm interkulturelle Austauschprozesse zwischen Russland und dem deutschsprachigen Raum in den kultursoziologischen Blick. Im Zentrum stand die Frage, wie sich diese beiden Kulturräume im 20. Jh. gegenseitig übersetzerisch präsentieren und welche Auswirkungen dies auf die politische und kulturelle Wahrnehmung einzelner Persönlichkeiten und Institutionen mit einer internationalen Ausrichtung sowie des kollektiven Bewusstseins hat. Die ReferentInnen kamen aus Deutschland, USA, Russland, Österreich. Förderung: DFG, DGO.

Am Fachbereich 06 (Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft) fand vom 22. – 24. Oktober 2009 die internationale Tagung „Bilingualität und Translationswissenschaft: Spezialfall Russisch“ mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Israel, Italien, Russland, Dänemark und Belgien statt. Zu den wichtigsten Ergebnissen der Tagung zählt die Bildung einer internationalen Forschungsgruppe „Bilingualität und Translation“. Die Organisation hatte JProf. Dr. Vladislava Zhdanova. Förderung: Forschungsfond der Univ. Mainz/Germersheim, Stadtverwaltung Germersheim.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Vom 6. – 8. November 2009 fand im Kloster Seeon die Tagung „‘Schönheit wird die Welt erretten...’ (Russische) Konzepte einer Lebensästhetik“ statt. Die Vorträge befassten sich mit Fragen von Ästhetik in der russischen Literatur verschiedener Epochen, aber auch zu kultur- und medienwissenschaftlichen Aspekten von „Schönheit“. Förderung: Münchner Universitätsgesellschaft.

Vom 9. – 10. Juli 2009 fand ein Workshop „Primitivismus / (Neo-)Primitivismus“ im Rahmen der DFG-Forschergruppe „Anfänge in der Moderne“ statt. Thema war u. a. der russische Primitivismus Anfang des 20. Jahrhunderts.

Universität Passau

Interdisziplinäre Fachkonferenz „Vnutrennjaja kolonizacija Rossii“, veranstaltet vom Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen (Prof. Dr. Dirk Uffelmann) in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Alexander Etkind (University of Cambridge) vom 23. – 25. März 2010. Die Konferenz untersuchte die kulturellen Mechanismen des – im Gegensatz zum klassischen Überseekolonialismus – nach innen gerichteten russischen Kolonialismus (Kaukasus, Zentralasien, Sibirien) im interdisziplinären – literatur-, kultur-, geschichtswissenschaftlichen und ethnologischen – Austausch mit Teilnehmern aus west-, osteuropäischen und nordamerikanischen Ländern, aus Kasachstan und Japan.

Universität Potsdam

Vom 2. – 5. Dezember 2009 fand am Institut für Slavische Sprachen unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Kosta und Dr. Lilia Schürcks die 8. Europäische Konferenz zu „Formal Description of Slavic Languages“ statt. Förderung: DFG.

Vom 8. – 10. April 2010 fand an der Universität Potsdam das interdisziplinäre Symposium „Russische Küche und kulturelle Identität“ statt. Der Einladung der Professur für Ostslavische Literaturen und Kulturen waren 24 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland gefolgt, die einander und einer kleinen Öffentlichkeit ihre Forschungen vorstellten. Neben der Slavistik waren Geschichte und Kunstgeschichte sowie die Ethnologie als Disziplinen vertreten. Die Vorträge widmeten sich den Themenkomplexen „Essen als Thema und Motiv von Literatur und Film“, „Geschichte der Verköstigung“ sowie dem Thema „Kochbuch“. Eine Publikation der Beiträge ist in Vorbereitung. Förderung: DFG.

Universität Regensburg

Vom 11. – 16. Oktober fand unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Koschmal die Tagung „Junge Ukraine und junges Deutschland debattieren“ (Universität Regensburg und Taras-Ševčenko-Universität Kiev) statt. Förderung: DAAD.

Vom 30. November bis 1. Dezember 2009 fand die internationale Konferenz „Yiddish Language Structures“ statt. Ihr Hauptaugenmerk lag auf Problemen der Beschreibung des Jiddischen im Hinblick auf theoretische wie empirische Fragen; die Konferenz sollte Spezialisten der Allgemeinen Sprachwissenschaft mit solchen der Erforschung des Jiddischen zu einem fruchtbaren Dialog zusammenbringen. Förderung: Stiftung Hans Vielberth.

Vom 27. – 29. Mai 2010 fand in Prag unter der Leitung von Prof. Dr. Marek Nekula die Tagung „Kafka und Prag: Literatur-, kultur-, sozial- und sprachhistorische Kontexte“ statt, zusammen mit: Universität Regensburg, Adalbert Stifter Verein München, Europa-Universität Viadrina, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, Ústav germánských studií, Univerzita Karlova Praha, Goethe-Institut Prag, Společnost Franze Kafky Praha. Förderung: Fritz Thyssen Stiftung.

Universität Trier

Unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Ressel und Prof. Dr. Alexander D. Duličenko fand vom 5. – 6. Februar 2010 der Workshop „Slavische Sprachminoritäten in Europa. Schwerpunkt: Die Russinen / Ruthenen: Geschichte, Sprache, Literatur und Kultur“ statt. Förderung: DAAD.

Fachkonferenz „Image – Dialog – Experiment: Felder der russischen Gegenwartsdichtung“ in der Akademie Kues (Bernkastel-Kues) vom 17. – 20. März 2010. Veranstalter waren die Universität Trier in Kooperation mit dem Institut für Sprachwissenschaft der russ. Akademie der Wissenschaften, Moskau, der

Kueser Akademie für europäische Geistesgeschichte. Förderung: DFG, Land Rheinland-Pfalz, Sparkasse Mittelmosel.

10. Arbeitstreffen des Jungen Forums Slavistischer Literaturwissenschaftler vom 25. – 27. März 2010. Organisation: Inna Ganschow, Irina Gradinari, Alla Holzmann, Eva-Maria Mischke, Marion Rutz.

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Vom 10. – 11. September fand an der Alexander-Herzen-Universität St. Petersburg die Tagung „Russkaja filosofija kreativnosti“ statt. Veranstalter waren: Dr. Nadežda Grigor'eva, Prof. Dr. Schamma Schahadat, Dr. Irina Wutsdorff (Tübingen) gemeinsam mit Prof. Dr. Ol'ga Gončarova, Prof. Dr. Sergej Gončarov (St. Petersburg). Förderung: DFG (Projekt „Literatur und Philosophie“).

X. Deutscher Slavistentag vom 1. – 3. Oktober 2009. Veranstalter: Slavistenverband, Ausrichter: Slavisches Seminar der Universität Tübingen. Förderung: Slavistenverband, LBBW, Universität Tübingen.

Vom 26. – 28. November 2009 fand an der Universität Konstanz im Rahmen des Netzwerks „Kulturwissenschaften Tübingen / Konstanz“ die Tagung „Kulturgrenzen im transnationalen Kontext (Bosnien-Herzegowina / Westukraine)“ statt. VeranstalterInnen waren: Alexander Kratochvil, Renata Markarska, Katharina Schwitin, Annette Werberger. Finanzierung: EXC 16 „Kulturelle Grundlagen von Integration“.

Vom 6. – 8. Mai 2010 fand an der Universität Tübingen die Tagung „Präsenz und Text: Strategien des Transfers in Literatur(wissenschaft) und Philosophie“ statt. Veranstalterinnen waren Prof. Dr. Schamma Schahadat, Dr. Irina Wutsdorff (Tübingen) in Kooperation mit Prof. Dr. Christiane Schildknecht (Luzern). Förderung: DFG (Projekt „Literatur und Philosophie“).

Slavistische Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

Postcolonial Perspectives on Eastern Europe. München. Hg. v. Alfred Gall, Mirja Lecke und Dirk Uffelmann.
Ab März 2010.

B. Dissertationen [D] und Habilitationsschriften [H]

Brehmer, Bernhard

Höflichkeit zwischen Konvention und Kreativität. Eine pragmalinguistische Analyse von Dankesformeln im Russischen. München – Berlin, 2009. [D Tübingen]

Bruns, Thomas

Sprache, Nation und Internet. Politik und Medien in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion. Hamburg 2010. [H]

Dieser, Elena

Genuserwerb im Russischen und Deutschen. Korpusgestützte Studie zu ein- und zweisprachigen Kindern und Erwachsenen. München – Berlin 2009. [D Tübingen]

Hanshew, Kenneth

Švejkiaden. Švejks Geschicke in der tschechischen, polnischen und deutschen Literatur. Frankfurt a. M. u.a. 2009. [D Regensburg]

Hultsch, Anne

Ein Russe in der Tschechoslowakei. Leben und Werk des Publizisten Valerij S. Vilinskij (1901 – 1955). Köln–Weimar–Wien 2010. [D Dresden]

Keller, Susanne

Diminutiva im balkansprachlichen Übersetzungsvergleich. Eine Untersuchung am Beispiel des Romans „Buddenbrooks“ von Thomas Mann. München – Berlin 2010. [D Berlin FU]

Kiršbaum, Genrich [Kirschbaum, Heinrich]

„Valgally beloe vino...“ Nemeckaja tema v poezii O. Mandel'stama. Moskva 2010. [D Regensburg]

Kroucheva, Katerina

„Goethereif!“ Die bulgarischen Faust-Übersetzungen. Wiesbaden 2009. [D Göttingen]

Makarska, Renata

Der Raum und seine Texte. Konzeptualisierungen der Hucul'sčyna in der mitteleuropäischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Frankfurt etc. 2010 [D Jena]

Porobić, Sead

Ispitivanje versifikacije u poeziji Bosne i Hercegovine. Sarajevo 2010. [D Hamburg]

Půda, Aleš:

Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inneroslavischen und europäischen Kontext. Frankfurt am Main etc. 2010. [D Heidelberg]

Schlund, Katrin

Genese und Gebrauch von Höflichkeitsformeln im Serbischen und Deutschen. Ein funktionales Modell der Höflichkeit und seine Anwendung. München – Berlin 2009. [D Heidelberg]

Stöhr, Ingrid (geb. Fleischmann)

Zweisprachigkeit in Böhmen: Deutsche Volksschulen und Gymnasien im Prag der Kafka-Zeit. Weimar, Köln 2010. [D Regensburg]

Thaidigsmann, Karoline

Lagererfahrung und Identität: Literarische Spiegelungen sowjetischer Lagerhaft in Texten von Varlam Šalamov, Lev Konson, Naum Nim und Andrej Sinjavskij. Heidelberg 2009. [D Heidelberg]

Thielemann, Nadine

Untersuchungen zum weiblichen Diskussionsstil am Beispiel von Gesprächen russischer, ukrainischer und polnischer InteraktionspartnerInnen. München – Berlin 2010. [D Potsdam]

Tolimir-Hölzl, Nataša

Bosnien und Herzegowina. Sprachliche Divergenz auf dem Prüfstand. München – Berlin 2009. [D Frankfurt/Oder]

Zangenfeind, Robert

Das Bedeutung-Text-Modell. Wörterbuch und Grammatik einer integralen Sprachbeschreibung. München – Berlin 2010. [D München]

Zemła, Małgorzata

Der polnische Essay und seine kulturmodellierende Funktion (Jerzy Stempowski und Czesław Miłosz). München 2009. [D München]

C. Andere Monografien

Belentschikow, Renate (Hg.)

Russisch-Deutsches Wörterbuch. Bd. 7: O. Wiesbaden 2009.

Berger, Tilman; Giger, Markus; Kurt, Sibylle; Mendoza, Imke (Hgg.)

Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag. München – Berlin – Wien 2009.

Besters-Dilger, Juliane; Rabus, Achim (Hgg.)

Text – Sprache – Grammatik. Slavisches Schrifttum der Vormoderne. Festschrift für Eckhard Weiher. München – Berlin 2009.

Besters-Dilger, Juliane (Hg.)

Ukrajina na šljachu do Jevropy. Kyjiv 2009.

Bierich, Alexander; Mokienko, V.; Stepanova, L.

Slovar' frazeologičeskich sinonimov russkogo jazyka. Moskva 2009.

Bouvet, Beatrix; Schwaetzer, Harald; Spehl, Harald; Stahl, Henrieke (Hgg.)

Was bleibt? Karl Marx heute. Trier 2009.

Brang, Peter

Zvučašće slovo. Zametki po teorii i istorii deklamacionnogo iskusstva v Rossii. Perevod s nemeckogo Marii Sokol'skoj i Petera Branga. Moskva 2010.

Cheauré, Elisabeth; Heyder, Carolin; Zvereva, Galina (Hgg.)

Pol – Gender – Kul'tura. Nemeckie i russkie issledovanija. Moskva 2009.

Christians, Dagmar; Stern, Dieter; Tomelleri, Vittorio S. (Hgg.)

Bibel, Liturgie und Frömmigkeit in der Slavia Byzantina. Festgabe für Hans Rothe zum 80. Geburtstag. München – Berlin 2009.

Dannenberg, Lars-Arne; Scholze, Dietrich (Hgg.)

Stätten und Stationen religiösen Wirkens. Studien zur Kirchengeschichte der zweisprachigen Oberlausitz. Bautzen / Budyšin 2009.

de Vincenz, Andrzej; Hentschel, Gerd (Hgg.)

Das Wörterbuch der deutschen Lehnwörter in der polnischen Schrift- und Standardsprache. Von den Anfängen des polnischen Schrifttums bis in die

Mitte des 20. Jahrhunderts. Elektronische Ausgabe: <http://www.bkge.de/wdlp.php>. Oldenburg 2010.

Dimitrov, Georgi P.; Zlatanova, Rumjana (Hgg.)
Kultur im Transformationsprozess Osteuropas. Zum Wandel kultureller Institutionen am Beispiel Bulgariens nach 1989. München – Berlin 2009.

Dinkel, Jürgen
Maximilian Braun als Südslawist. Eine akademische Biographie (1926–1961). München – Berlin 2009. [Magisterarbeit Freiburg]

Engelhardt, Dietrich von; Gerigk, Horst-Jürgen (Hgg.)
Karl Jaspers im Schnittpunkt von Zeitgeschichte, Psychopathologie, Literatur und Film, mit einem Geleitwort von Christoph Mundt. Heidelberg 2009.

Frank, Susanne; Borisova, Natalia; Kraft, Andreas (Hgg.)
Zwischen Apokalypse und Alltag. Kriegsnarrative des 20. und 21. Jahrhunderts. Bielefeld 2009.

Frank, Susanne; Ruhe, Cornelia; Schmitz, Alexander (Hgg.)
Jurij Lotman. Die Innenwelt des Denkens. Berlin 2010.

Frank, Susanne; Ruhe, Cornelia; Schmitz, Alexander (Hgg.)
Jurij Lotman. Kultur und Explosion. Berlin 2010.

Freise, Matthias
Kultur dossier Russland. Interkultureller Dialog für deutsche Schüler. Göttingen 2009.

Freise, Matthias; Grimmig, E.; Mroß, O.; Rigler, S.
Russkij jazyk bez kul'turnych granic dlja nemeckojazyčnych studentov. Grünberg (Schlesien) 2009.

Freise, Matthias; Kroll, Walter (Hgg.)
M. Ju. Lermontov (1814-1841). Interpretationen. Beiträge des Göttinger Lermontov-Symposiums vom 15. März 2005 zu Ehren von Reinhard Lauer. Wiesbaden 2009.

Göbler, Frank (Hg.)
Das Künstlerdrama als Spiegel ästhetischer und gesellschaftlicher Tendenzen. Tübingen 2009.

Gvozdanović, Jadranka
Celtic and Slavic and the Great Migrations. Heidelberg 2009.

Hansen, Björn; de Haan, Ferdinand (Hgg.)
Modals in the Languages of Europe. A Reference Work. Berlin 2009.

Hansen, Björn; Grković-Major, Jasmina (Hgg.)
Diachronic Slavonic Syntax. Gradual Changes in Focus. Wien 2010.

Heftrich, Urs
Smutek na vedlejší koleji. Nacistická genocida Romů v české literatuře. Praha 2009.

Heftrich, Urs; Špirit, Michael (Hgg.)
Vladimír Holan: Gesammelte Werke in deutscher und tschechischer Sprache in 14 Bänden. Bd. 6: Lyrik V (1949-1955): Wein / Angst / Schmerz. Übersetzt von Viktoria Funk-Nešić in Zusammenarbeit mit Urs Heftrich, Kommentar von Viktoria Funk-Nešić, Urs Heftrich, Michael Špirit, Nachwort von Viktoria Funk-Nešić. Heidelberg 2009.

Hennig, Anke; Koch, Gertrud; Voss, Christiane; Witte, Georg (Hgg.)
Jetzt und Dann. Zeiterfahrung in Film, Literatur und Philosophie. München 2010.

Hodel, Robert
Diskurs (srpske) moderne / Diskurs der (serbischen) Moderne. Beograd 2009.

Ioannidou, Alexandra; Voß, Christian (Hgg.)
Spotlights on Russian and Balkan Slavic Cultural History. München – Berlin 2009.

Ivanova-Mirčeva, Dora; Zlatanova, Rumjana
Altbulgarisches Wörterbuch, Bd. II., Sofia 2009.

Kempgen, Sebastian; Kosta, Peter; Berger, Tilman; Gutschmidt, Karl (Hgg.)
Die Slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. Bd. 1. The Slavic Languages. An International Handbook of their History, their Structure, and their Investigation. Vol. 1. Berlin 2009.

Lachmann, Renate
Diskursy fantastičeskogo. Moskva 2009.

Lachmann, Renate
Memoiren eines Janitscharen oder türkische Chronik, übers. und hg. Renate Lachmann. Paderborn 2010.

Lauer, Reinhard
Povijest ruske književnosti. Zagreb 2009.

Lauer, Reinhard
Geschichte der russischen Literatur: von 1700 bis zur Gegenwart. 2. durchges. u. erg. Aufl. München 2009.

Lehfeldt, Werner

Einführung in die morphologische Konzeption der slavischen Akzentologie.
3. verb. u. erg. Auflage. München 2009.

Levin-Steinmann, Anke

Studien zur Grammatikalisierung. Hamburg 2010.

Mengel, Swetlana; Fateeva, N.

Dynamik poetischer Formen. Lyrik, Prosa- und Dramatexte in Russland um
die Jahrtausendwende / Динамика формы художественного текста: стих,
проза, драма в конце XX – начале XXI века. Halle (Saale) 2009.

Mengel, Swetlana; Afanasjeva, I.; Klobukova, L.

Russisch in interkultureller Kommunikation: Zertifizierung der Sprachkennt-
nisse. Teil II Halle (Saale) 2010.

Mieczkowska, Małgorzata; Scholze, Dietrich (Hgg.)

Polityczne wymiary etyczności. Kraków 2009.

Murašov, Jurij; Drubek-Meyer, Natascha

Das Zeit-Bild im osteuropäischen Film nach 1945. Köln 2010.

Newig, Jürgen; Stadelbauer, Jörg; Cheauré, Elisabeth (Hgg.)

Kulturerdteil Russland. Stuttgart – Gotha 2009.

Nicolosi, Riccardo

Peterburgskij panegirik XVIII veka. Mif – ideologija – ritorika. Moskva 2009.

Prunitsch, Christian (Hg.)

Jakub Bart-Ćišinski, Im Fieber. Gedichte. Bautzen 2009.

Prunitsch, Christian (Hg.)

Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen. Beiträge zur gleichnamigen
Konferenz in Dresden vom 3. bis 6. März 2008. München, Berlin 2009.

Richter, Angela; Klosterberg, Brigitte

D. I. Tschizewskij. Impulse eines Philologen und Philosophen für eine kompa-
rative Geistesgeschichte. Münster 2009.

Schahadat, Schamma; Kimmich, Dorothee (Hgg.)

Kulturen der Leidenschaften – Leidenschaften in den Kulturen. Berlin 2009.
(Gasteditio der Zeitschrift arcadia Bd. 44).

Schahadat, Schamma; Elie, Marc; Plamper, Jan; Maiatski, Michail (Hgg.)

Russkaja imperija čuvstv. Podchody k kul'turnoj istorii èmocii. Moskva 2010.

Schaller, Helmut Wilhelm (Hg.)

Bulgarien-Literatur vor und nach dem EU-Beitritt Bulgariens 2007. Ausstellung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien e.V. in Zusammenarbeit mit der Osteuropa-Abteilung in der Staatsbibliothek zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz 3.-31. März 2010. München – Berlin 2010.

Scholze, Lenka; Wiemer, Björn (Hgg.):

Von Zuständen, Dynamik und Veränderung bei Pygmäen und Giganten. Festschrift für Walter Breu zu seinem 60. Geburtstag. Bochum 2009.

Smirnov, Igor

Videorjad. Istoričeskaja semantika kino. St. Peterburg 2009.

Udolph, Ludger; Prunitsch, Christian (Hgg.)

Teschen. Eine geteilte Stadt im 20. Jahrhundert. Dresden 2009.

Voß, Christian; Nagórko, Alicja (Hgg.)

Die Europäizität der Slawia oder die Slawizität Europas. Ein Beitrag der kultur- und sprachrelativistischen Linguistik. München – Berlin 2009.

Voß, Christian (Hg.)

EU-Bulgaristik. Potentiale und Perspektiven. Festgabe für Norbert Randow zum 80. Geburtstag. München – Berlin 2009.

Voß, Christian; Golubović, Biljana (Hg.)

Srpska lingvistika / Serbische Linguistik. Eine Bestandsaufnahme. München – Berlin 2010.

Voß, Christian (Hg.)

Ottoman and Habsburg Legacies in the Balkans. Language and Religion to the North and to the South of Danube River. München – Berlin 2010.

Voß, Christian; Telbizova-Sack, Jordanka (Hgg.)

Islam und Muslime in (Südost)Europa im Kontext von Transformation und EU-Erweiterung. München – Berlin 2010.

Werberger, Annette; Thums, Barbara (Hgg.)

Was übrig bleibt. Von Resten, Residuen und Relikten. Frankfurt 2009.

Werberger, Annette; Ezli, Özkan; Kimmich, Dorothee (Hgg.)

Wider den Kulturenzwang. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur. Bielefeld 2009.

Zhdanova, Vladislava

«Našim oružiem bylo slovo...» Perevodčiki na vojne. „Unsere Waffe war das Wort...“ Translation in Kriegszeiten. Frankfurt am Main etc. 2009.

Zhdanova, Vladislava (Hg.)

Russkij jazyk v uslovijach kul'turnoj i jazykovej polifonii. Berlin – München 2009.

Zybatow, G.; Junghanns, U.; Lenertová, D.; Biskup, P. (Hgg.)

Studies in Formal Slavic Phonology, Morphology, Syntax, Semantics and Information Structure. Proceedings of FDSL 7, Leipzig, 2007. Frankfurt am Main etc. 2009.

Aus der deutschsprachigen slavistischen Forschung

Zusammengestellt nach den Selbstauskünften der Institute von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort** 1.Thema; 2. Verantwortliche; 3. Geldgeber; 4. Laufzeit.

Bamberg

1. Benedykt Dybowski's sibirische Memoiren (Übersetzungsprojekt mit Forschungsanteilen);
2. Dr. Daniel Schümann in Kooperation mit Prof. Dr. Christian Prunitsch (Univ. Dresden) und Dipl.-Geol. Carsten Eckert (Hist. Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde, HU Berlin);
3. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit u.a.

Berlin FU (1)

1. Fiktionsverdacht. Eine Grenzfigur des Ästhetischen in der Avantgarde;
2. Prof. Dr. Georg Witte; Mitarbeiterinnen: Dr. Anke Hennig, Dr. Brigitte Obermayr (SFB „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“, Teilprojekt A4);
3. DFG;
4. 2007 – 2010.

Berlin FU (2)

1. Die nicht mehr neuen Menschen. Fiktionalisierung von Individualität im zeitgenössischen russischen Film und Roman.
2. Prof. D. Georg Witte, Mitarbeiterinnen: Bettina Lange, Nina Weller;
3. DFG;
4. 2006 – 2009.

Berlin FU (3)

1. Affektwissen und Wirkungsästhetik in der russischen Avantgarde;
2. Prof. Dr. Georg Witte (Exzellenzcluster „Languages of Emotion“);
3. DFG.

Berlin HU (1)

1. Die Säkularisierung religiöser Lexik vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen – Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Deutsch;
2. Prof. Dr. Alicja Nagórko; Mitarbeiter: Stefan Gehrke, M.A., Sebastian Kiraga, M.A., Jana Marková, M.A.;
3. DFG;
4. Oktober 2009 bis September 2012.

Berlin HU (2)

1. Melting Borders: An ethnography of movement of peoples and goods in border areas between Greece and the Republic of Macedonia;
2. Prof. Dr. Christian Voß; Mitarbeiter: Dr. Rozita Dimova;
3. DFG;
4. März 2010 bis Februar 2013.

Berlin HU (3)

1. Gender und Sprache in Südosteuropa. Sprachliche Manifestationen von Genderkonzeptualisierungen in Albanien, Kroatien und Serbien;
2. Prof. Dr. Christian Voß (mit Prof. Antje Hornscheidt, HU Berlin); Mitarbeiterinnen: Delina Binaj, M.A., Roswitha Kersten-Pejanić, M.A., Simone Rajilić, M.A.;
3. DFG;
4. März 2010 bis Februar 2013.

Berlin HU (4)

1. Die Muslime auf dem Südbalkan im 21. Jahrhundert zwischen Transnationalisierung und Reethnisierung;
2. Prof. Dr. Christian Voß; Mitarbeiter: Dr. des. Christoph Giesel, Ruža Tokić;
3. Gerda-Henkel-Stiftung;
4. Januar 2010 bis Dezember 2011.

Bochum (1)

1. Diskursorientierte Annotationen regionaler Alltagssprache;
2. Prof. Dr. Christian Sappok / Prof. Dr. Tanja Anstatt (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Katrin Brabender (Hochschule Bochum), Barbara Schneider-Kempf (Staatsbibliothek Berlin); Mitarbeiter: Dr. Aleksandr Krasovickij;
3. DFG;
4. 01.09.2009 – 31.08.2011.

Bochum (2)

1. The Odessa School: Russian Literature on the Periphery;
2. Prof. Dr. Mirja Lecke;
3. German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development (GIF), Jerusalem;
4. 01.04.09 – 31.03.2010.

Bonn

1. Historisch-kritische Edition des ostsl. Gottesdienstmenäums;
2. Prof. Dr. Hans Rothe; Mitarbeiter/innen: Dr. Dagmar Christians, Dr. des. Tinatin Chronz, Alfija Kazibekova, Irina Chibisova, Dr. Irina Podtergera, Prof. Dr. V. S. Tomelleri (Macerata), Dr. E. Smyka (Dresden). Zusammenarbeit mit: Prof. L. I. Sazonova (Moskau), Prof. Anthony Hippisley (Glasgow), Prof. Jurij Medvedyk (Drohobyč), Prof. Petr Žeňuch (Bratislava), Dr. I. Kruglov (St. Petersburg);
3. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung;
4. 01.01.2009 – 31.07.2010.

Dresden

1. Normative Diskurse in der russischen Sprach- und Argumentationsgeschichte. (Projekt im Verbund „Kulturen der Gerechtigkeit. Normative Diskurse im Transfer zwischen Westeuropa und Russland);
2. Prof. Dr. Holger Kuße, Dr. Claudia Woldt; Koordinator: Prof. Dr. Alexander Haardt (Ruhr Universität Bochum);
3. BMBF;
4. August 2009 bis Juli 2012.

Freiburg (1)

1. Gender und nationale Identität in Russland. Historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen;
2. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré; Mitarbeit: Dr. Friederike Carl, Dr. Regine Nohejl, Olga Gorfinkel, M.A., Young-Suk Chang, M.A., Dr. Verena Krüger, Eleonora Lohrer, M.A., Natalia Mikhailova M.A.;
3. DFG;
4. Juni 2009 – Mai 2011 (Verlängerung).

Freiburg (2)

1. Europäische Minderheiten- und Minderheitensprachenpolitik (Ukraine-Deutschland);
2. Prof. Dr. J. Besters-Dilger;
3. DAAD;
4. 01.01.2010 – 31.10.2010.

Freiburg (3)

1. The (Re-)Integration of Ukraine into Europe.
2. Prof. Dr. J. Besters-Dilger;
3. Projekt im Rahmen des Förderschwerpunkts „Europäische Integration: Östliches und südöstliches Europa“ der Universität Wien;
4. bis 30.06.2010 (Verlängerung).

Gießen

1. Mehrheit oder Minderheit? Identitätskonstruktionen im sprachpolitischen und -rechtlichen Diskurs russisch-türksprachiger Sprachgemeinschaften
2. Prof. Dr. Monika Wingender (zus. mit Prof. Dr. Mark Kirchner, Turkologie, Universität Gießen); Teilprojekt im interdisziplinären Verbundprojekt des Gießener Zentrums Östliches Europa „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“; Mitarbeiterinnen: Aksana Braun, Ruth Bartholomä;
3. DFG;
4. Januar 2010 bis Dezember 2011.

Göttingen

1. Mikrotypologische Variation in Argumentstruktur und Morphosyntax;
2. Prof. Dr. Uwe Junghanns; Mitarbeiterin: Denisa Lenertová; Teil der DFG-Forschergruppe 742 „Grammatik und Verarbeitung verbaler Argumente“ (Univer-

sität Leipzig, Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie);

3. DFG;
4. Juni 2010 bis September 2013.

Graz (Österreich)

1. Russische Sprache in Deutschland und Israel: Translatorische Kompetenz bilingualer StudentInnen;
2. Vladislava Zhdanova (Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz), Kooperationspartner: Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Technische Universität Haifa (Technion); Hebräische Universität Jerusalem;
3. DFG;
4. Mai – Juni 2010.

Greifswald

1. Gelegenheitsdichtung in der russischen Kultur des 18. Jahrhunderts / Okkazional'naja poëzija v russkoj kul'ture XVIII veka.
2. Prof. Dr. Ulrike Jekutsch (Universität Greifswald), Zusammenarbeit: Prof. Dr. Petr E. Bucharkin (Gos. Sanktpeterburgskij universitet), Natalija D. Kočetkova (Puškinskij dom RAN), Mitarbeiter: Britta Holtz (Greifswald), Evgenij Matveev (St. Petersburg);
3. AIF-Stiftung;
4. Oktober 2007 bis September 2010.

Halle (1)

1. Zertifizierung von Russischkenntnissen: Russisch als Fremdsprache – Wirtschaftsrussisch;
2. Swetlana Mengel;
3. DAAD;
4. 01.01.2009 – 31.12.2012.

Halle (2)

1. Slavisches Erbe des halleschen Pietismus: „Russische“ Übersetzungen Simeon Todorskijs. Eine linguistisch-philologische Untersuchung;
2. Swetlana Mengel, Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Aleksandr A. Iljuschin, Prof. Dr. Marina L. Remneva, Doz. Dr. Ljudmila A. Iljuschina (Philologische Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität);
3. DAAD;
4. 01.10.2008 – 30.09.2012.

Halle (3)

1. Literatur und postsozialistische Transformation. Die Rolle der serbischen Literatur in den politischen und kulturellen Diskursen am Ende des 20. Jahrhunderts;
2. Angela Richter et alii;
3. DAAD / Serbisches Wissenschaftsministerium;

4. 01.01.2009 – 31.12.2010.

Hamburg

1. Wörterbuch der Aspekte und Aktionalitäten des Russischen;
2. Volkmar Lehmann, Julia Mende, Julia Kukla, Horst Dippong;
3. Ad Infinitum Foundation (Lübeck);
4. 01.4.2009 – 31.03.2011.

Konstanz [LiWi] (1)

1. Das elektrifizierte Wort. Sprache, Technik und Gemeinschaft in der sowjetischen und russischen Moderne des 20. Jahrhunderts;
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; Mitarbeiter: PD Dr. Dmitirj Zakharine, Konstantin Kaminskij M.A.;
3. DFG;
4. 01.04.2010 – 30.03.2013.

Konstanz [LiWi] (2)

1. Buchstaben, Ziffern und Kalkulationen der Macht.
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; TP 1: Autokratische Sprachmacht und dissidentische Zahlenpoetik in der Epoche Katharina II; Mitarbeiterin: Anastasiya Arslan-Kokina.
TP 2: Von der poetischen Magie der Ziffern zur sowjetischen qualitativen Statistik der 1930er Jahre; Mitarbeiterin: Elena Fedotova M.A.;
3. EXC 16;
4. 01.02.2009 – 31.01.2011.

Konstanz [LiWi] (3)

1. Sprache und Politik. Literatur, Film und Philosophie im Jugoslawien der 60er und 70er Jahre;
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; Mitarbeiter: Dr. Davor Beganović;
3. EXC 16;
4. 01.05.2008 – 30.04.2010.

Konstanz [LiWi] (4)

1. Memoria und Medien: Konstruktionen der „Brüderlichkeit und Einheit“ in der Tschechoslowakei und Jugoslawien;
2. Prof. Dr. Tanja Zimmermann;
3. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst;
4. 01.09.2010 – 31.08.2013.

Konstanz [LiWi] (5)

1. Technische Medien in der Prosa Vladimir Nabokovs;
2. Dr. Innokentij Urupin;
3. Thyssen-Stiftung;
4. 01.03.2010 – 28.02.2011.

Konstanz [Sprawi]

1. Elektronische Datenbank bedrohter slavischer Varietäten in nichtslavophonen Ländern Europas;
2. Deutsch-französisches Gemeinschaftsprojekt „EuroSlav2010“; Leiter: Dr. Evangelia Adamou (LACITO, Paris), Prof. Walter Breu (Konstanz); Mitarbeiter: Prof. Georges Drettas (Paris), Mia Barbara Mader Skender (Konstanz), Dr. Lenka Scholze (Konstanz);
3. DFG und ANR;
4. 01.01.2010 – 31.12.2011.

Leipzig (1)

1. Familiennamen aus fremden Sprachen im Deutschen (incl. slawische Spr.);
2. Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Dr. Dietlind Krüger;
3. MDR u.a.
4. 01.07.2009 – 31.12.2010.

Leipzig (2)

1. Narrative Poetiken in westslavischen Literaturen (Tschechisch, Polnisch);
2. Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz, Mitarbeiter: Bernd Karwen, M.A.; Rainer Mende, M.A.; Frank Dietze, M.A.;
3. Polnisches Institut – Filiale Leipzig;
4. vorauss. bis 2010.

Leipzig (3)

1. Literarische Topographie – reale und imaginäre Räume in westslavischen Literaturen;
2. Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz / Dr. Hans-Christian Trepte, Mitarbeiter: Georg Brabandt, M.A.; Constanze Derham, M.A.;
3. Sasakawa-Stiftung/SYLFF;
4. seit 2008.

Leipzig (4)

1. Zugänge: Bohemistisches Studienhandbuch zu Literatur und Kultur;
2. Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz (Schriftleitung), Dr. Jan Jiroušek/ LMU München, Dr. Andreas Ohme/ FSU Jena (Hrsgg.);
3. Gesellschaft für Bohemistik e.V., Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds u.a.;
4. Dezember 2005 bis vorauss. 2011.

Mainz (1)

1. Funktionsweisen und Struktur evidenzieller Markierungen im Slavischen (integrative Theorie mit Aufbau einer Datenbasis);
2. Prof. Dr. Björn Wiemer; wiss. Mitarbeiterin: Dr. Veronika Kampf;
3. DFG;
4. April 2010 bis März 2013.

Mainz (2)

1. Das Ende der Geschichte. Die Translation einer heilsgeschichtlichen Denkfigur durch Alexandr Kojève;
2. Prof. Dr. Birgit Menzel / Dr. Annett Jubara;
3. Fritz Thyssen-Stiftung;
4. 2009 – 2012.

Oldenburg

1. Flexionsmorphologische Irregularität(en) in „aktuellen“ Kontaktvarietäten nord-slavischer Sprachen;
2. Gerd Hentschel; Mitarbeiter: Thomas Menzel;
3. DFG;
4. 2009 – 2012.

Regensburg (1)

1. Jiří Mordechai Langer – ein tschechisch-jüdischer Dichter;
2. Prof. Dr. Walter Koschmal;
3. Fritz-Thyssen-Stiftung und Volkswagen-Stiftung;
4. 2008 – 2009.

Regensburg (2)

1. Ost-West-Bilder: Dmitrij Rovinskij;
2. Prof. Dr. Walter Koschmal; Mitarbeiterin: Irina Markov;
3. DFG;
4. 2009 – 2012.

Regensburg (3)

1. Marc Chagall und die ostjüdische Volkskultur;
2. Dr. Sabine Koller;
3. Pro Geisteswissenschaften: Dilthey-Fellowship bzw. Junge Akademie Berlin-Brandenburg;
4. 2009/2010f.

Regensburg (4)

1. Erzählen vom Unsagbaren der Shoa: Evolution der Themen und Verfahren;
2. Prof. Dr. Jiří Holý;
3. Alexander von Humboldt-Stiftung;
4. Humboldt-Forschungspreis 2008/2009.

Regensburg (5)

1. Theresienstadt / Terezín. Ein Lager und seine mediale Repräsentation;
2. Dr. habil. Natascha Drubek-Meyer;
3. Heisenberg-Stipendium der DFG;
4. 2009/10f.

Regensburg (6)

1. Interkulturelle Übersetzung in grenzregionalen Organisationen. Herausforderungen und Praxen von Organisationen in der deutsch-tschechischen Grenzregion;
2. Christoph Marx / Marek Nekula (Verbundprojekt zusammen mit dem Institut für Soziologie und Institut für Pädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Linguistisches Teilprojekt am Bohemicum/Institut für Slavistik der Universität Regensburg);
3. Bundesministerium für Bildung und Forschung;
4. 2009 – 2012.

Regensburg (7)

1. Friedrich Smetanas Tschechisch und Deutsch;
2. Marek Nekula; mit Olga Mojžišová / Milan Pospíšil (Muzeum Bedřicha Smetany / Národní muzeum, Prag); Lucie Rychnovská (Masaryk Universität, Brunn);
3. Kultusministerium der Tschechischen Republik;
4. 2007 – 2012.

Trier

1. Andrej Belyj – Istorija stanovlenija samosoznajuščeĭ duši: Edition und Kommentar der Handschrift;
2. Prof. Dr. Henrieke Stahl;
3. DFG;
4. 2009 – 2012.

Tübingen (1)

1. Philosophie als Literatur, Philosophie über Literatur, Philosophie in der Literatur. Zur Interaktion von Literatur und Philosophie in der russischen Literatur;
2. Mitarbeiterinnen: Dr. Nadežda Grigor'eva, Dr. Irina Wutsdorff;
3. DFG;
4. November 2008 bis März 2011.

Tübingen (2)

1. Textabdrücke: Literarisches Übersetzen an der Universität Tübingen;
2. Mitarbeiterin: Claudia Dathe, Dipl.-Übersetzerin;
3. Robert-Bosch-Stiftung;
4. April 2009 bis März 2011.

Tübingen (3)

1. Der polnische Film – eine europäische Filmkultur;
2. Mitarbeiter: Christian Nastal, M.A.;
3. Deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung;
4. Februar 2010 bis Januar 2012.

Slavistische Promotionen 2009–2010

Zusammengestellt von Miranda Jakiša (Berlin)

Beracková, Dáša: „Kontexty *estetické mentality* rané avantgardy“. Karls-Universität Prag, 1/2009 (betreut von: Josef Vojvodík, Peter Zajac).

Beretta; Cristina: „Das Unbehagen an der sexuellen Liebe im russischen Fin de Siècle: Von Arthur Schopenhauer über Lev Tolstoj und Vladimir Solov'ev zu Fedor Sologub“. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 14.4.2010 (betreut von: Urs Heftrich).

Birzer, Sandra: „Grammatikalizacija i leksikalizacija konverbov v ruskom jazyke“. Universität Regensburg, 12/2008 (betreut von: Björn Hansen, Elena V. Uryson).

Bogen, Andrey: „Povestvovatel'nye formy Borisa Pil'njaka v kontekste ruskoj klassičeskoj tradicii“. Universität Hamburg, 15.12.2009 (betreut von: Robert Hodel).

Burghardt, Anja: „Raum-Kompositionen. Verortung, Raum und lyrische Welt in den Gedichten Marina Cvetaevas“. Universität Salzburg, 7/2009 (betreut von: Anja Tippner, Petra Hesse).

Černá-Willi, Rahel: „Polnisches Deutsch – Deutsches Polnisch. Edition und Analyse einer Textsammlung von zweisprachigen deutsch-polnischen Schülerklausuren des 18. Jahrhunderts aus Teschen / Oberschlesien“. Universität Bern, 5.10.2009 (betreut von: Yannis Kakridis).

Chronz, Tinatin: „*Die Feier des heiligen Öles nach der Jerusalemer Ordnung* mit dem Text des slavischen Codex Hilferding 21 (13.–14. Jh.) der Russischen Nationalbibliothek in St.-Petersburg. Einführung, Edition, Kommentar“. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 27.3.2009 (betreut von: Hans Rothe).

Colombi, Matteo: „Historischer und literarischer Raum im Vergleich. Prag und Triest 1919-1939“. Universität Leipzig, 23.4.2009 (betreut von: Wolfgang F. Schwarz, Massimo Fusillo).

Danzczyk, Arkadiusz: „Sprachvariationsraum Oberschlesien. Das gegenwärtige Schlesische im Kontakt mit dem Deutschen und Polnischen“. Universität Regensburg, 18.3.2010 (betreut von: Björn Hansen).

Ďuranová, Lenka: „Das Motiv des Suizids in der slowakischen Gegenwartsliteratur (am Beispiel der Kurzprosa Dušan Mitanas)“. Justus-Liebig-Universität Gießen, 28.4.2009 (betreut von: Reinhard Ibler).

Ebert, Lisanne: „Mystisch-hermetische Aspekte im Kunstdenken der russischen Dichter des Absurden“. Ludwig-Maximilians-Universität München, 15.2.2010 (betreut von: Aage Hansen-Löve).

Gattnar, Anja: „Beschreibungen russischer Kopfgesten und deren Bedeutung für die Lexikographie des modernen Russischen“. Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 2/2009 (betreut von: Tilman Berger, Jochen Raecke).

Guttke, Matthias: „Persuasion als dialogisches Textstrategiemuster in der politischen Kommunikation“. Universität Potsdam, 16.7.2009 (betreut von: Peter Kosta, Holger Kuße).

Kleine-Nathland, Nadine: „Identitätsproblematik und Dekonstruktion in der russischen Literatur der Postmoderne – Eine literaturwissenschaftliche Analyse ausgewählter Werke von Viktor Pelevin“. Ruhr-Universität Bochum, 15.1.2009 (betreut von: Bernd Uhlenbruch).

Kossmann, Stephan: „Im Zeichen der Ent-Scheidung. Zur Medialität dezisionistischer Gestimmtheit in Literatur, Recht und Theater. Deutschland und Russland (1910–1940)“. Universität Konstanz, 4.2.2010 (betreut von: Jurij Murašov).

Kukuj, Ilja: „*Biografie des Dinges*. Zum 'Ding'-Konzept in der Kunst der russischen Avantgarde“. Universität Bielefeld, 14.8.2009 (betreut von: Hans Günther, Aage Hansen-Löve).

Kuprina, Olena: „Märchentransformationen. Figurenanalysen zu russischen und ukrainischen Volks- und Literaturmärchen“. Universität Regensburg, 19.12.2009 (betreut von: Walter Koschmal).

Malygin, Erna: „Die Literatur als Fach in der sowjetischen Schule der 1920er und 1930er Jahre. Die Bildung eines literarischen Kanons“. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 21.3.2010 (betreut von: Elisabeth von Erdmann).

Middeke, Annegret: „Die literarische Persönlichkeit im Kreis Misal. Zur latenten Rivalität zwischen Peňo Slavejkov und Pejo Javorov“. Universität Göttingen, 29.1.2010 (betreut von: Reinhard Lauer).

Munk, Martina: „Ungeheuerliche Massen. Das Tierische und das Phänomen des Massenhaften in der Literatur des 20. Jahrhunderts: Bulgakov, Čapek, Orwell, Ionesco und Mitterer“. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 7.7.2009 (betreut von: Peter Thiergen).

Róžańska, Katarzyna: „Obraz Napoleona w literaturze polskiej i niemieckiej pierwszej połowy XIX wieku. Studia o formach pamięci“. Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, 22.9.2009 (betreut von: Krzysztof Trybuś, Rolf Fieguth).

Schlund, Katrin: „Genese und Gebrauch von Höflichkeitsformeln im Serbischen und Deutschen“. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 12.1.2009 (betreut von: Jadranka Gvozdanović, Andreas P. Müller).

Schwartz, Matthias: „Expeditionen in andere Welten. Sowjetische Abenteuerliteratur und Wissenschaftliche Fantastik 1917–1957“. Freie Universität Berlin, 19.7.2010 (betreut von: Georg Witte).

Šichová, Kateřina: „*Mit Händen und Füßen reden*. Verbale Phraseme mit Substantiven aus dem Bereich der Somatismen im deutsch-tschechischen Vergleich“. Universität Regensburg, 22.2.2010 (betreut von: Marek Nekula).

Stelmaszyk, Natasza: „*Polonica nova oder die Barbaren sind längst da*. Die polnische Literatur der Nachwendezeit und ihre Situation im deutschsprachigen Raum seit 1989“. Universität Siegen, 1.10.2008 (betreut von: Peter Gendolla).

Thaidigsmann, Karoline: „Lagererfahrung und Identität: Literarische Spiegelungen sowjetischer Lagerhaft in Texten von Varlam Šalamov, Lev Konson, Naum Nim und Andrej Sinjavskij“. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 23.1.2009 (betreut von: Urs Heftrich).

Tiedemann, Sibylle von: „*Suche keinen Flirt*. Eine handlungstheoretisch orientierte Untersuchung russischsprachiger Heiratsanzeigen von 1906 bis 1918“. Ludwig-Maximilians-Universität München, 9.2.2009 (betreut von: Ulrich Schweier).

Waldenfels, Ruprecht von: „The grammaticalization of ‚give‘ with infinitive complement in Russian, Polish and Czech“. Universität Regensburg, 25.5.2009 (betreut von: Björn Hansen, Daniel Weiss).

Woldt, Claudia: „Sprache als Wert – Werte in der Sprache. Untersuchungen zu Bewertungen von Sprache allgemein und von Komposita im Besonderen in der tschechischen Sprachgeschichte“. Technische Universität Dresden, 1/2009 (betreut von: Holger Kuße, Karl Gutschmidt).

Zangenfeind, Robert, „Das Bedeutung-Text-Modell und dessen Paraphrasierungssystem unter besonderer Berücksichtigung von Stützverbgefügen“. Ludwig-Maximilians-Universität München, 20.7.2009 (betreut von: Ulrich Schweier).

Zoreva, Liubov: „Die Eisenbahn im russischen kulturellen Raum“. Ludwig-Maximilians-Universität München, 20.7.2009 (betreut von: Aage Hansen-Löve).

In eigener Sache

Der Deutsche Slavistenverband

Der Deutsche Slavistenverband ist die Interessenvertretung der deutschen Hochschulslavistik. Er vertritt die deutsche Slavistik national und international; national z.B. gegenüber der DFG und Stiftungen im Wissenschaftsbereich, international z.B. im Internationalen Slavistenkomitee.

Der Verband veranstaltet den nationalen Kongreß der Slavistik, den sog. „Deutschen Slavistentag“, und er entsendet die Teilnehmer/innen des Internationalen Slavistenkongresses. Mitglieder des Slavistenverbandes werden bei der Teilnahme bevorzugt.

Die Mitglieder des Verbandes werden über eine E-mail-Verteilerliste über aktuelle Stellenausschreibungen sowie Konferenz- und Tagungsankündigungen informiert, sie können an der Jahresversammlung des Verbandes teilnehmen und in allen Belangen mitwirken. Alle Mitglieder erhalten außerdem die Verbandszeitschrift, das „Bulletin des Deutschen Slavistenverbandes“, kostenlos.

Der Verband lädt alle promovierten Slavisten und Slavistinnen zur Mitgliedschaft und Mitarbeit ein!

Frisch habilitierte Slavisten/innen und Juniorprofessoren/innen der Slavistik haben die Möglichkeit, sich mit einem Kurzportrait im „Bulletin“ der Öffentlichkeit vorzustellen.

Die gültige Satzung des Verbandes, die genauen Bedingungen für eine Mitgliedschaft und einen Aufnahmeantrag sind online auf der Webseite des Verbandes (www.slavistenverband.de) zu finden.

Slavischer Substandard (Probleme und Perspektiven)

Von Alexander Bierich (Heidelberg)

1. Vorbemerkungen

Zu den wichtigsten Bestandteilen der slavischen Ethnosprachen gehören die substandardsprachlichen Varietäten (Jargon, Argot und Slang), die zurzeit einen starken Einfluss auf die Standardsprachen ausüben. Die Kolloquialisierung der slavischen Sprachen löste in der Slavistik eine Fülle von Aufsätzen, Monographien und Wörterbüchern aus, die dem Substandard gewidmet sind. Trotz dieser Untersuchungen kann man jedoch behaupten, dass die Erforschung des slavischen Substandards erst am Anfang steht. Immer noch vereinzelt gibt es im Slavischen vollständige Beschreibungen von verschiedenen substandardsprachlichen Existenzformen (z.B. für das russische Argot von M.A. Gračev [1997], für das tschechische historische Argot und den neueren Gefängnislang von J. van Leeuwen-Turnovcová [2003], für den ukrainischen Substandard von L. Stavic'ka [2005] u.a.). Beinahe gänzlich fehlen Arbeiten, die die Beziehungen zwischen den substandardsprachlichen Varietäten im Slavischen und deren Kontakte zu den westeuropäischen aufdecken. Als zunehmende Belastung für die slavische Substandardforschung erweisen sich die eklatanten definitiven Unterschiede bei den grundlegenden Termini. Selbst der Oberbegriff für die nichtstandardsprachlichen Varietäten ist nicht

eindeutig festgelegt und variiert zwischen *Nichtstandard*, *Nonstandard*, *Substandard*, *Soziolekt* usw. Als gegenseitig austauschbare Synonyme werden in der linguistischen Literatur auch die Termini *Jargon*, *Argot* und *Slang* verwendet, trotz allem Bemühen, sie streng voneinander zu trennen. So führt die polnische Enzyklopädie der allgemeinen Sprachwissenschaft nebeneinander an: *żargon* (*argot*, *slang*), wobei diese neben den traditionellen polnischen Benennungen *język tajny*, *język specjalny* stehen (Polański 1993: 654). Die russische sprachwissenschaftliche Enzyklopädie konstatiert ebenfalls, dass der Terminus *Jargon* „в собственно терминологическом смысле часто заменяют словосочетаниями *язык студенчества* или терминами *арго*, *сленг*“ (Арапов 1998a: 151), und *Slang* wird bestimmt als „то же, что *жаргон* (в отечественной литературе преимущественно к англоязычным странам)“ (Арапов 1998b: 461). Zum synonymischen Gebrauch von Termini kommt erschwerend ihre Polysemie hinzu. Der Ausdruck *арго* wird z.B. in der Russistik in vierfacher Bedeutung verwendet. Erstens bezieht er sich auf die abgestorbenen Sprachen der Hausierer und Wanderhandwerker („Offenen“), die sog. konventionalen Sprachen (*условные языки*, *офенский язык*) (Bondaletov 1987). Zweitens bezeichnet er die Sprache bestimm-

ter sozialer Gruppen (z.B. der Seeleute, Soldaten, Jäger, Schauspieler u.a.; vgl. *солдатское арго* bei Djačok 1992). Drittens ist damit die Sprache deklassierter Gruppen (Bettler, Drogensüchtiger u.a.) und Krimineller gemeint (vgl. Gračev 1997). Der Ausdruck bedeutet in diesem Fall soviel wie Gaunersprache (Timroth 1983: 84). Zu diesen drei kommt eine vierte, von V.S. Elistratov aktualisierte Bedeutung hinzu, nämlich: Argot als 'lässige Stadtsprache' („сниженный городской язык“ – Elistratov 1993: 82).

Zu den wichtigsten Problemen des slavischen Substandards gehören daher folgende: a) die konzeptuelle und terminologische Abgrenzung der verschiedenen Substandardvarietäten (Jargon, Argot, Slang usw.); b) die lexikographische Erfassung einzelner Substandardvarietäten; c) die linguistische Analyse des lexikalisch-phraseologischen Bestandes der Substandardvarietäten (Semantik und Metaphorik); d) die Analyse der Quellen des slavischen Substandards (Dialekte, Entlehnungen usw.); e) die Ausarbeitung bestimmter Methoden und Prinzipien einer historisch-etymologischen Analyse von substandardsprachlicher Lexik usw.

2. Jargon, Argot, Slang

Der Terminus *Jargon* (frz. *jargon*, eigtl. 'unverständliches Gemurmel', auch 'Vogelgezwitscher') wird gewöhnlich in weitem Sinne als Sondersprache bestimmter durch Beruf, Stand u.a. geprägter Kreise mit speziellem Wortschatz (Jargonismen) verstanden. Im Unterschied zum Argot verfügt der Jargon über einen offeneren Charakter und wird gewöhnlich unter größeren, meist ju-

gendlichen Sprechergruppen verwendet, die durch gemeinsame berufliche und kulturelle Interessen, durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Milieu (Wehrdienst, Studium, Saisonarbeit, Klubs usw.) verbunden sind.

Der Gruppen- oder korporative Jargon entsteht nicht vorrangig durch die Notwendigkeit, neue spezielle Begriffe zu bezeichnen, sondern durch das Erfordernis einer „zweiten Nomination“, d.h. durch eine expressive Umcodierung bereits bekannter Begriffe und Erscheinungen, ihre Bewertung und Umbewertung. Die Lexik und die Phraseologie des Jargons sind deshalb durch ein nominatives „Überangebot“ gekennzeichnet, durch das Auftreten großer Synonymreihen meist stilistisch niederer Lexik und Phraseologismen. Solch ein expressives „Überangebot“ ist durch sozial-psychologische Gemeinsamkeiten von Sprechern des Jargons bedingt, denen ein gewisser Maximalismus und das Bestreben eigen sind, die Vorstellungen über die Werte des Lebens, über Verhaltensnormen u.a. auf unkonventionelle Art wiederzugeben, sich auf eine eigene Art sprachlich zu verhalten und das Gefühl eines Gruppenlebens zu verspüren. Dadurch wird der Jargon zu einem der wichtigsten Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe.

Unter dem Terminus *Argot* wird gewöhnlich die Sprache der sozial Unterprivilegierten und der kriminellen Welt (Diebe, Bettler, Obdachlose, Betrüger, Falschspieler, Banditen, Schutzgelderpresser, Berufsmörder usw.) verstanden (vgl. die

entsprechenden deutschen Termini *Gaunersprache* bzw. *Rotwelsch*).

Als wichtigste Charakteristik des Argots gilt seit langem die Geheimhaltung von Informationen. Diese Auffassung wird jedoch nicht von allen Linguisten geteilt. Stellvertretend sei hier die Meinung von W. Timroth (1983: 88) angeführt, der behauptet, dass „die russische Gaunersprache – heutzutage *феня* genannt – keine geheime Sprache ist, keinen konspirativen Zwecken dient und auch keine Elemente enthält, auf die sinnvoll die Ausdrücke ‚künstlich‘, ‚konventionell‘ und ‚geheim‘ anzuwenden wären“. Bei der näheren Betrachtung des Wortschatzes eines Argots lässt sich hingegen feststellen, dass viele Wörter und Wendungen durchaus durch die konspirative Funktion gekennzeichnet sind. Vgl. z.B. einige Ausdrücke in der Bedeutung ‚Gefahr‘, die zur Warnung eingesetzt werden: poln. *kapa, kik, stęp, zeks*; russ. *тыр, шухер, вода, зекс, шесть* u.a. Die Geheimhaltung ist jedoch nur eine von mehreren Funktionen dieser Varietät. Von einem großen Teil des Argotwortschatzes kann angenommen werden, dass er nicht aus Gründen der Geheimhaltung, sondern eher der Identitätsbildung entstanden ist (Marszk 1999: 623). Darauf weist auch J. van Leeuwen-Turnovcová hin, die als Voraussetzung für die Bildung eines Argots „eine in sich gefestigte Interaktionsgemeinschaft“ nennt, die „dem Individuum kollektive Identifikationsmuster“ bietet und „zur Entwicklung spezifischer, auf sie beschränkter und andere ausschließender verbaler und nonverbaler Zeichen, Techniken und Werte und zur Etablierung einer eigenen sub-

kulturellen Tradition“ tendiert (Leeuwen-Turnovcová 2003: 11). Die Notwendigkeit, das Argot zu verwenden, ergibt sich in solchen Gruppen aus dem bewussten Streben, sich von anderen, „Fremden“, abzugrenzen. Die Ziele dieser „Abgrenzung“ können dabei unterschiedlich sein: „die Verteidigung vor dem staatlichen Rechtssystem, die Bewahrung von Berufsgeheimnissen, das Erkennen „Eigener“ und der Ausschluss von Gegnern, kryptische Gespräche in Gegenwart Uneingeweihter, die Tabuisierung und Euphemisierung der übermittelten Information, die betonte sprachliche Überlegenheit gegenüber denjenigen, die z.B. die polnische *gwara łódziejska* bzw. *gwara przestępców* oder die russische *блатная феня* nicht beherrschen“ (Walter/Mokienko 2005: 4).

Der *Slang* umfasst nichtstandard-sprachliche Mittel verschiedener Art (territorial-dialektale, argotische, jargonale usw.), die von einem erheblichen Teil der Sprecher einer Sprachgemeinschaft verwendet oder zumindest verstanden werden. Diese Varietät hat viele gemeinsame Züge mit dem amerikanischen Slang, der, wie ihn z.B. Flexner (1967) definiert, „als bekannterer Teil des Cant (engl. Gaunersprache), des Jargons und Argots von vielen sub-groups“ dargestellt werden kann.

3. Semantik und Metaphorik des slavischen Substandards

Charakteristisch für den Substandard sind die ideographische Selektivität und die Konzentriertheit des lexikalisch-phraseologischen Bestandes auf bestimmte Themen. Solche Konzepte, wie „Geld“, „Verhaf-

tung und Verletzung“, „Verrücktheit und Irrationalität“, „Diebstahl und Raub“, „Töten“, „Alkohol und Drogen“, „Sex“, „Prostituierte“, „weibliche und männliche Geschlechtsorgane“ u.a., sind typologische Dominanten aller Substandard-Systeme slavischer und nicht-slavischer europäischer Sprachen. Die Universalität solcher semantischer Dominanten ist durch die extralinguistischen Wurzeln des Substandards bedingt, dessen Sprachträger durch ihr Verhalten und durch ihre Rede Protest gegen die traditionellen Moralauffassungen, Abneigung gegenüber staatlichen Institutionen, der Gesellschaft, der Arbeit, Frauen, allgemeinen Verhaltensnormen usw. ausdrücken.

Die genannten Konzepte sind für die argotischen Systeme ebenfalls charakteristisch, wobei Argots auch einen spezialisierten Wortschatz aufweisen. Vor allem das Diebesargot, das Lager- bzw. Gefängnisargot (Bezeichnungen von Häftlingen, Wächtern, Zellen u.ä.) und das Argot der Drogensüchtigen (Bezeichnungen von Rauschmitteln u.ä.) zeichnen sich durch einen besonders reichen Wortschatz aus. Das Argot der Drogensüchtigen ist hauptsächlich durch den Jugendjargon bekannt geworden, da im Jugendmilieu Drogen sehr verbreitet sind.

Reichlich vertreten sind in den Argots metaphorische Bezeichnungen, deren Hauptfunktion in der Beschreibung von Gegenständen und Situationen in einer bildlichen, häufig humorvollen, witzigen, aber auch spöttischen, respektlosen und bissigen Weise besteht. Vgl. z.B. poln. *czesac* 'kämmen' > arg. 'schlagen', *prawiczka* 'Jungfrau' > arg.

'nicht registrierte Prostituierte', *klient* 'Kunde' > arg. 'Dieb, der Ärzte und Anwälte bestiehlt', russ. *насос* 'Pumpe' > arg. 'Alkoholiker', *покупка* 'Kauf, Einkauf' > arg. 'Diebstahl' usw.

Eine wichtige Stelle nehmen im Argot die metaphorischen Tierbezeichnungen ein. Die meisten von ihnen werden auf die Kategorie 'Mensch' übertragen und charakterisieren verschiedene Merkmale der Verbrecher und ihrer Gegner. Selten anzutreffen sind im Argot Tiermetaphern, die auf Gegenstände bezogen werden (vgl. poln. *niedźwiedź*, russ. *медведь* 'Bär' → 'Panzerschrank'). Tierbezeichnungen, die negativ konnotiert sind oder eine niedrige kategoriale Stelle in der Tiermetaphorik einnehmen, werden in der Regel auf die Feinde (Polizisten, Kriminalbeamte u.ä.) oder solche Kriminelle angewandt, die die ungeschriebenen Gesetze der Diebe gebrochen haben bzw. auf der untersten Stufe der Diebeshierarchie stehen (vgl. z.B. poln. *koziół*, russ. *козёл* 'Ziegenbock' → 'Homosexueller'). So werden z.B. Polizisten mit Tieren verglichen, von denen Gefahr ausgeht (poln. *pies*, russ. *пёс* 'Hund', poln. *lagawy*, russ. *легалый* 'Suchhund', poln. *wilk* 'Wolf', russ. *дракон* 'Drache') oder denen, die besonders unangenehm und hässlich sind (russ. *жаба* 'Kröte', *таракан* 'schwarze Schabe'). Raubtiere oder Tiere, die sich durch Größe, Stärke bzw. Klugheit auszeichnen, charakterisieren hingegen 'erfahrene, einflussreiche und angesehene Kriminelle' (vgl. z.B. poln. *lis* 'Fuchs' → 'schlauer, erfahrener Dieb', *bizon* 'Bison' → 'Taschendieb'; russ. *волк* 'Wolf' → 'Anführer einer Diebesbande', *зубр* 'Wisent-

bulle' → 'erfahrener, angesehener Häftling'). Als Metaphern für 'kleine', 'unerfahrene (häufig junge) Diebe' bzw. 'Kriminelle, die den eigenen Kameraden Schaden zufügen (sie verraten, bestehlen u.ä.)' treten Bezeichnungen für Schädlinge (Ratten, Mäuse, Käfer) und parasitäres Ungeziefer (Flöhe, Läuse, Wanzen) auf, vgl.: poln. *szczur* 'Ratte' → 'junger, unerfahrener Dieb', 'Taschendieb', 'Hoteldieb', *pluskwa* 'Wanze' → 'Hoteldieb', *żuk* 'Käfer' → 'junger, unerfahrener Dieb'; russ. *крыса* 'Ratte' → 'Person, die innerhalb einer Bande bzw. unter Gefangenen stiehlt', *мышь* 'Maus' → 'Taschendieb', *жук* 'Käfer' → 'Dieb', *вошка* 'Laus' → 'minderjährige Diebin' usw.

4. Entlehnungen im slavischen Substandard

Der slavische Substandard stellt ein sehr heterogenes lexikalisches System dar, dessen Einheiten aus verschiedenen Quellen stammen. Jargonismen und Argotismen werden zum einen aufgrund von Lexemen aus der Standard- und Umgangssprache, dem Prostorečie und den Dialekten, zum anderen aufgrund von Entlehnungen gebildet. Als Gründe für die Übernahme von Lehnwörtern in das Argot nennt B.A. Larin (1931: 114) das Wanderleben der Argotträger, das zu einem breiten sprachlichen Austausch führte, und die Notwendigkeit, die „Eigenen“ zu erkennen und sich vor den „Fremden“, den sozialen Feinden, zu schützen: die im eigenen Lande unbekannt Wörter waren dafür besonders geeignet. So haben z.B. die meisten Entlehnungen im polnischen, tschechischen und russischen Argot ei-

nen deutschen, jiddisch-hebräischen und romanisprachigen Hintergrund. Darüber hinaus sind Entlehnungen aus dem Polnischen, Russischen, Ukrainischen, Englischen, Turk- und einigen anderen Sprachen dokumentiert.

Unter Germanismen der polnischen und tschechischen Gaunersprache sind Entlehnungen aus dem deutschen Rotwelsch (Rw.) und der deutschen Umgangssprache am zahlreichsten; es handelt sich vor allem um Bezeichnungen für Verbrecher, Werkzeug bzw. Objekte des Verbrechens, Umstände und „Techniken“ des Stehlens, des Gerichts, der Haft u.ä. Eine große Anzahl von deutschen Lehnwörtern ist auch im russischen Argot zu finden, wobei die meisten von ihnen über die jiddisch-polnisch-ukrainische Vermittlung ins Russische übernommen wurden, vgl. z.B.: a) 'Kriminelle': poln. *ajnbruchowiec* 'Einbrecher'; poln. *waszer*, russ. *вешер*, *мойщик* 'Dieb, der in Zügen schlafende Reisende bestiehlt, indem er sich für einen <Reinemacher>, d.h. *Wäscher* ausgibt' (daher als metaphorische Ableitung *смупка* „Wäsche“ 'Diebstahl im Zug'); b) 'Repräsentanten der Staatsmacht': poln. *szpicel* (< dt. *Spitzel* 'Polizeiaгент'); russ. *зыхер* 'Geheimpolizist' (< dt. *Sucher*); tschech. *fotr* 'Wächter' (ironische metaphorische Umdeutung des dt. *Vater*); c) 'weibliche Personenbezeichnungen': tschech. *šorfka* 'Mädchen, Dirne' (Ableitung von dt. *scharf* 'sexuell erregend' in süddeutscher mundartlicher Form); russ. *букса* 'Prostituierte', poln. *bik-sa* < dt. *Büchse* 'Prostituierte') usw.

Auffallend viele Entlehnungen sind im polnischen, tschechischen und russischen Argot aus dem Jid-

dischen übernommen worden. M.M. Fridman (1931: 131) erklärt dies damit, dass viele Juden aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit (Kneipenbesitzer, Krämer, Hehler, Wucherer u.ä.) sehr nahe zur Verbrecherwelt standen, wobei die politischen und rechtlichen Einschränkungen, das Verbot von Erwerbsquellen sie auch häufig zwangen, den Verbrecherbanden beizutreten, vgl. z.B. a) 'Kriminelle': poln. *belfer* 'ein erfahrener Häftling' (< Rw. *Belfer* 'Aufpasser beim Diebstahl' < jidd. *belfer* 'Bezeichnung des Unterlehrers in jüdischen Elementarschulen'); tschech. *šmír* 'Nachtwächter, Wächter, Aufpasser bei einem Diebstahl', russ. *шмура* 'Wächter (bei einem Diebstahl)' (< Rw. *Schmiere* 'Wache, Wächter' < jidd. *schmiro* 'Bewachung, Wächter'); b) 'Repräsentanten der Staatsmacht': poln. *mosser* 'Polizeigent', russ. *мыcop* 'Polizist' (< Rw. *Mosser/Musserer* 'Verräter' < jidd. *mosser* 'Verräter, Schwätzer'; für den russischen Ausdruck ist der Einfluss des Wortes *мыcop* 'Müll' nicht ausgeschlossen); c) 'weibliche Personenbezeichnungen': poln. *siksa* 'Prostituierte' (< jidd. *schikse* 'nicht-jüdisches Mädchen'); tschech. *kalina* 'Dirne, Prostituierte' (< Rw. *Kalle* 'Braut, Schöne, Dirne' < jidd. *kalla* 'Braut, Schwiegertochter') usw.

5. Zusammenfassung und Perspektiven

Der Überblick über einige Probleme im Bereich des slavischen Substandards zeigt, dass in der Substandardforschung trotz einiger Fortschritte noch viele theoretische und praktische Fragen weiterhin offen bleiben. Während in einigen Teilen der Slavia die Substandardvarietä-

ten bereits relativ vollständig erforscht sind, sind sie in anderen Regionen noch nicht mal lexikographisch erfasst. Zu den wichtigsten Aufgaben der slavischen Substandardforschung zählt vor allem die konfrontative Gegenüberstellung der slavischen Substandardvarietäten. Durch eine solche Konfrontation könnten vor allem der gegenseitige Einfluss verfolgt und einige Wechselbeziehungen (z.B. kroatisch-slovenisch-tschechische bzw. russisch-ukrainisch-polnische) aufgezeigt werden. Eine Gegenüberstellung von Substandardvarietäten gestattet zudem, objektiv das Verhältnis von „Eigenem“ und „Fremdem“ im System der slavischen Substandards zu bestimmen.

Die kontrastive Analyse slavischer Substandardvarietäten ist jedoch ohne Erforschung ihrer gesamteuropäischen Wurzeln unzureichend. Es fehlen immer noch Untersuchungen, die den deutschen, jiddisch-hebräischen, romanisprachigen, englischen usw. Hintergrund vieler substandardsprachlicher Ausdrücke nachweisen. Eine Abhilfe könnte hier die historisch-etymologische Analyse schaffen, die ihren Anfang auf der Grundlage russischen Materials in den Arbeiten von B.A. Larin (1931) nahm und erst fast ein halbes Jahrhundert später eine Fortsetzung fand (Gračev/Mokienko 2000; van Leeuwen-Turnovcová 2003; Otin 2006). Durch die konsequente Erforschung des Lehnguts könnten die wichtigsten fremdsprachlichen Quellen des slavischen Substandards aufgezeigt und die Wege der slavischen Gainersprachen in Europa verfolgt werden.

Ein Desiderat des slavischen Substandards bleibt seine ideographische Beschreibung. Die Herausarbeitung dominanter ideographischer Blöcke (resp. strukturell-semantischer Modelle) hilft, die Basis für ihre zwischensprachliche Konfrontation zu schaffen, konzeptionelle Universalien dieser Lexik und Phraseologie zu zeigen und so für einzelne Systeme ein spezifisches substandardsprachliches Weltmodell zu rekonstruieren (Walter/Mokienko 2005: 20).

Literatur

- Arapov, M.V. 1998a. Žargon. In: *Bol'šoj enciklopedičeskij slovar'*. Jazykoznanie. Moskva, 151.
- Arapov, M.V. 1998b. Sleng. In: *Bol'šoj enciklopedičeskij slovar'*. Jazykoznanie. Moskva, 481.
- Bondaletov, V.D. 1987. *Social'naja lingvistika*. Moskva.
- Djačok, M.T. 1992. Soldatskij byt i soldatskoe argo. In: *Russistik*. 1. Berlin 1992, 35-42.
- Elistratov, V.S. 1993. Nabljudenija nad sovremennym gorodskim argo. *Vestnik Moskovskogo universiteta. Serija 9. Filologija 1*. Moskva, 80-87.
- Flexner, S./Wentworth, H. 1967. *Dictionary of American Slang*. New York.
- Fridman, M.M. 1931. Evrejskie elementy „blatnoj muzyki“. *Jazyk i literatura*, VII. Leningrad, 131-138.
- Gračev, M.A. 1997. *Russkoe argo*. Nižnij Novgorod.
- Gračev, M.A., Mokienko, V.M. 2000. *Istoriko-etimologičeskij slovar' vorovskogo žargona*. Sankt-Peterburg.
- Larin, B.A. 1931. Zapadnoevropejskie elementy russkogo vorovskogo argo. In: *Jazyk i literatura*, VII. Leningrad, 113-130.
- Leeuwen-Turnovcová, J. van. 2003. *Historisches Argot und neuer Gefängnislang in Böhmen*. Teil 2: Materialanalyse und Lehnquellen. Wiesbaden.
- Marszk, D. 1999. Substandard. In: Jachnow, H. (Hrsg.) *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 614-638.
- Otin, E. S. 2006. „Vse menty – moi kenty...“ *Kak obrazujutsja žargonnye slova i vyraženiija*. Moskva.
- Polański, K. 1993. Žargon (argot, slang). In: *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*. Warszawa, 654.
- Stavic'ka, L. 2005. *Arho, žarhon, slenh. Socijal'na diferencijacija ukraïns'koï movi*. Kiïv.
- Timroth, W. von. 1983. *Russische und sowjetische Soziolinguistik und tabuisierte Varietäten des Russischen (Argot, Jargons, Slang und Mat)*. München.
- Walter, H.; Mokienko, V.M. 2005. *Soziolekte*. Manuskript. Greifswald.

Slavistische Beiträge zur neueren ukrainischen Literatur aus dem deutschsprachigen Raum (1999 bis 2009)

Von Stefan Simonek (Wien)

Vermochte die literaturwissenschaftliche Ukrainistik in früheren Jahrzehnten innerhalb des akademischen Betriebes im deutschsprachigen Raum nur einen vergleichsweise marginalen Rang zu beanspruchen, so lässt sich in der jüngeren Vergangenheit ein signifikant anwachsendes Interesse an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ukrainischer Literatur vorwiegend der neueren Periode beobachten; dieser Umstand hat einmal in einer gestiegenen Anzahl einschlägiger Veröffentlichungen seinen Niederschlag gefunden, daneben aber auch in der Tatsache, dass sich namhafte Repräsentanten benachbarter Gebiete wie der Russistik oder der Polonistik in ihrer Forschung verstärkt ukrainistischen Fragestellungen gewidmet haben. Ausgehend von dieser intensivierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Literatur(en) und Sprache(n) der Ukraine setzt sich die vorliegende Skizze zum Ziel, ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit¹ und entlang der Geschichte

der ukrainischen Literatur vom Beginn des 19. Jahrhunderts an bis herauf in die jüngste Gegenwart die wesentlichen Linien dieser Entwicklung im Berichtszeitraum von 1999 bis April 2009 nachzuzeichnen. Dabei kann generell ein Schwerpunkt im 20. Jahrhundert und hier wiederum in Moderne und Postmoderne konstatiert werden, wohingegen die Ausformung des ukrainischen Realismus im 19. Jahrhundert, die ukrainische Nachkriegsliteratur der Fünfziger- bis Siebzigerjahre sowie die Literatur der Diaspora bislang lediglich ansatzweise als Gegenstand ukrainistischer Forschung im deutschsprachigen Raum firmierten. Dies betrifft sowohl die Literatur der ukrainischen Emigration in Warschau, Prag, Deutschland und Amerika als auch die Literatur im polnischen Galizien der Zwischenkriegszeit, zu der immerhin erst-rangige Figuren wie Bohdan-Ihor Antonyč zu zählen sind, gilt in analogem Maße aber auch für die ukrainische Literatur in der Karpato-Ukraine und in der Ostslowakei – auch dann, wenn man die Literatur dieser Region unter das Signum des Russinischen stellen möchte.

Setzt man nun den Beginn der neueren ukrainischen Literatur mit den am Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen ersten drei Gesängen von Ivan Kotljarevs'kyjs *Aeneis-Travestie* an, so wäre der erste in

1 Eigene Arbeiten des Verfassers wurden in die folgende Darstellung bewusst nicht aufgenommen (vgl. gegebenenfalls das über die Homepage des Instituts für Slavistik der Universität Wien abrufbare Schriftenverzeichnis); aufgrund des beschränkten Raums können im Folgenden maximal drei Positionen pro Autor/in präsentiert werden (S. S.).

diesem Kontext zu referierende Beitrag ein Aufsatz von Ulrich Schmid aus dem Jahr 2004. Schmid geht hier Selbststilisierungen und Metaimages in der ukrainischen Kultur der Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts nach und demonstriert anhand von Prosatexten Hryhorij Kvitka-Osnov"janenkos (*Saldac'kyj partret*) und Petro Hulak-Artemovs'kyjs (*Deščo pro toho Haras'ka*), wie diese Autoren in der Nachfolge Kotljarevs'kyjs vorerst einen von der russischen Tradition bewusst abweichenden, mündlich stilisierten narrativen Ansatz ukrainischen Schreibens entwickelten, den Nikolaj Gogol' in seinen frühen Erzählungen dann zielgerichtet in den Kontext der russischen Literatur transferierte. Dabei wurde laut Schmid die bei Kvitka-Osnov"janenko und Hulak-Artemovs'kyj noch ironisch-parodistischen Zwecken dienende „ukrainische Sprechweise“ von Gogol' metaphysisch radikalisiert, um das Auseinanderstreben von Ding und Bedeutungsinhalt zu veranschaulichen – was sowohl in komischen als auch unheimlichen Effekten resultierte, die sich bisweilen auch zu „unreinen Mischungen“ verbinden konnten, wie etwa in *Večer nakanune Ivana Kupala*. Noch stärker in Richtung der russischen Kultur des 19. Jahrhunderts hin perspektiviert ist Michael Dürings ebenfalls 2004 im ersten Heft der „Greifswalder Ukrainistischen Hefte“ erschienene Analyse von Taras Ševčenkos Poem *Son*. Düring arbeitet hier mit Hilfe einer strukturalistischen Gegenüberstellung der in den verschiedenen Textabschnitten jeweils prävalenten Normvorstellungen die diversen satirischen Verfahren heraus, über die der ukraini-

sche Nationaldichter in den mittleren Abschnitten des Poems seine Invektiven gegen das imperiale Petersburg und die Kultur der Hauptstadt richtet. Was die beiden Aufsätze von Schmid und Düring ungeachtet ihres sichtbar differierenden methodologischen Instrumentariums m. E. zusammenhält, ist die Analyse jener Mechanismen, über die sich die randständige, sich selbst implizit als subaltern konzipierende (und von der dominant gesetzten russischen Kultur auch als solche rezipierte) ukrainische Literatur in das kulturelle Zentrum des zaristischen Imperiums einschreibt.

Beschäftigten sich die Aufsätze Schmid's und Düring's mit der Interaktion von ukrainischer und russischer Literatur, so thematisierte Alois Woldan in einer Vielzahl von Beiträgen das Interferieren von ukrainischer, polnischer und österreichischer Literatur im Raum Galizien, also am östlichen Rand der Donaumonarchie. Woldan's Beiträge sind beinahe durchgängig komparatistisch gehalten und greifen von daher über den rein ukrainistischen Bereich hinaus, wie z. B. die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem multikulturell strukturierten Stadt- und Erinnerungsraum Lemberg belegt (auf die intensive und verdienstvolle Vermittlertätigkeit Woldan's als Übersetzer aus dem Ukrainischen und Herausgeber mehrerer literarischer Anthologien sei dabei eigens hingewiesen). Besonderes Interesse dürfen in diesem Kontext zwei Aufsätze Woldan's beanspruchen: Einmal ein synthetisch angelegter Beitrag aus dem Jahr 2008 zu den diversen Formen kultureller Grenzüberschreitung in Galizien, die Woldan etwa in der

spezifisch deutsch-polnisch-ukrainischen Mehrsprachigkeit (und der daran gebundenen Mehrfachidentität) von Autoren wie etwa Ivan Franko verortet oder auch in der für die Region charakteristischen synkretistischen Koppelung von literarischen Gattungen wie belletristisch-fiktionaler Erzählung und ethnographisch-nonfiktionalem Bericht. Einer für die Sprachlandschaft Galiziens im 19. Jahrhundert typischen und per se multilingualen Problematik spürt Woldan 2009 dann in einem Aufsatz zur Jazyčije-Dichtung der österreichischen Ruthenen nach, besteht das auf den schriftlichen Umgang beschränkte Jazyčije doch aus einer unregelmäßigen und künstlichen Kombination von Kirchenslavisch, ukrainischer Volkssprache und russischen Elementen. Woldan verweist zunächst auf die Verwendung des Jazyčije durch die Altruthenen, die in ihrer politischen Einstellung zwischen Russland und Österreich schwankten, und bringt dann entsprechende Textbelege u. a. aus der „Zorja Halyč'ka“, die gerne panegyrische Nachrufe in Gedichtform veröffentlichte, aus dem Sammelband „Halyčany“ und vor allem aus der lyrischen Produktion Bohdan Didyc'kyjs – allesamt Texte, die in der Regel in spürbarer Distanz zu den tatsächlichen Lebenswelten der ukrainischen Bevölkerung in Galizien standen.

Zu der von deutschsprachiger Seite her insgesamt nur peripher thematisierten realistischen Periode der ukrainischen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen zwei wichtige Beiträge vor, die (neben Ivan Kotljarevs'kyj) mit Mychajlo Staryc'kyj und Ivan Franko jeweils einen Autor aus der Ost-

und der Westukraine zum Inhalt haben, wobei Franko zweifellos als ambivalent positionierte Übergangsfigur in Richtung ukrainischer Frühmoderne um 1900 betrachtet werden kann. Alfred Sproede untersuchte 2002 im Zeichen von Stereotypen und Nationenbildern in der ukrainischen Komödie drei für diese Gattung zentrale Beispiele, nämlich Kotljarevs'kyjs Singspiele *Natalka-Poltavka* und *Moskal'-čarivnyk* sowie Staryc'kyjs Komödie *Za dvooma zajcjamy*, und arbeitete präzise das Interferieren von Russischem und Ukrainischem in diesen Dramen sowie die semantisch-hierarchischen Implikationen heraus, die an die Verwendung der zwei Sprachen im Kontext von Eigenem und Fremdem gebunden sind. Ulrich Schmid wiederum warf bereits 1999 einen detaillierten Blick auf Ivan Frankos umfangreiche Essayistik zu Fragen der Ästhetik und Literaturkritik und wies nach, dass sich Frankos Verständnis künstlerischer Kreativität nicht (wie in sowjetischen Arbeiten bisweilen postuliert) eindimensional von einem soziologischen hin zu einem psychologischen Ansatz entwickelte, sondern vielmehr in ein mehrdimensionales Netz von Oppositionen, wie etwa ‚bewusst‘ versus ‚unbewusst‘ oder ‚Individualität‘ versus ‚Volkstümlichkeit‘, eingespannt war, wobei diese multipolare Konzeption Frankos auf einen Ausgleich der diversen Gegensätze im literarischen Werk selbst hin ausgerichtet war; diesen Ausgleich sah Franko nicht weiter überraschend bei Taras Ševčenko in paradigmatischer Weise realisiert. Mit diesem Beitrag schließt Schmid in produktiver Weise an die literaturwissenschaftliche

Neupositionierung Frankos an, die in den Neunzigerjahren in der Ukraine selbst zu beobachten war und etwa in Tamara Hundorovas Monographie *Franko – ne kamenjar* 1996 augenfälligen Ausdruck fand.

Anders als die ukrainische Frühmoderne der Jahrhundertwende hat die ukrainische Literatur der Zwanziger- und beginnenden Dreißigerjahre in der deutschsprachigen Ukrainistik verstärkte Beachtung gefunden, wobei sich in Bezug auf die Auseinandersetzung mit den diversen Strömungen dieses reich ausgefalteten Panoramas signifikanterweise eine Art Zweiteilung ergab, da einerseits die historische Avantgarde von Futurismus und VAPLITE, andererseits die sich in vielerlei Hinsicht als deren Antipode verstehende Kiewer Neoklassik genauer fokussiert wurden (wobei beide Richtungen nichtsdestotrotz etwa im Briefwechsel zwischen Mykola Chvyľ'ovyj und Mykola Zerov durchaus miteinander verbunden waren). Von den Vertretern der Neoklassik fanden dabei mit Jurij Klen und Maksym Ryl's'kyj zwei Autoren Beachtung, die durchaus unterschiedliche Individualstile ausgearbeitet haben. Berücksichtigt man die Hypostasierung der äußeren Gedichtform etwa durch Mykola Zerov, so scheint es nur konsequent, wenn die beiden Arbeiten zu Klen und Ryl's'kyj von formalen Fragen der Wortkunst ihren Ausgang nehmen und Erwin Wedel im Jahr 2000 überblicksartig gerafft das Problem der Zyklisierung in Ryl's'kyjs Lyrik untersuchte. Wedel konzentriert sich in seiner Analyse vor allem auf Ryl's'kyjs künstlerisch hervorstechende Sammlungen aus den Zwanzigerjahren, wie etwa

Synja dalečyn' (1922), berücksichtigt aber auch das Frühwerk des Autors sowie die späteren, stärker an offizielle Vorgaben angepassten Texte aus den Dreißigerjahren und nach dem Zweiten Weltkrieg. Als Kontrast zu Wedels geraffter Darstellung steht Jutta Lindekugels 2003 veröffentlichte, über fünfhundert Seiten starke Greifswalder Dissertation zur formalen Vielfalt von Jurij Klen's lyrischem Werk, in der Lindekugel Klen als mehrsprachigen, auf Russisch, Ukrainisch und Deutsch schreibenden Autor präsentiert und in penibel genauer Arbeit am Primärtext aufzeigt, welche Bedeutung die von Klen bevorzugten, in erster Linie aus dem romanischen Bereich stammenden Gedichtformen Sonett, Oktave, Sestine, Terzine oder Ballade sowie die Großform der Epopöe (*Popil imperij*) für die Evolution von Klen's Lyrik haben und in welcher Weise diese Gedichtformen mit den verschiedenen sprachlichen Segmenten bzw. mit bestimmten Motiven seines dichterischen Werks zusammenhängen.

Ähnlich wie zu den Kiewer Neoklassikern liegen auch zur historischen Avantgarde der ukrainischen Literatur im Kontext der Sowjetunion jeweils ein Aufsatz und eine Dissertation vor. Der ersten Phase der Avantgarde widmet sich Valentin Belentschikow, der 1999 einen Beitrag zum ukrainischen Futuristen Mychail' Semenko veröffentlichte. Belentschikow weist hier zunächst die sprachlich-stilistischen Besonderheiten von Semenko's urbanistischer Lyrik sowie die engen, auch biographischen Verbindungen des Autors zur russischen Avantgarde – insbesondere zu Severjanin, Majakovskij und Elena Guro – auf und

würdigt Semenkos singuläre Leistung, im Alleingang und gleichsam ex nihilo Ansätze einer futuristischen Avantgarde in die ukrainische Literatur der Zehnerjahre implementiert zu haben; der zweite Teil des Aufsatzes vollzieht dann den Schritt in die Zwanzigerjahre und zeigt anhand von Valer'jan Poliščuk und Majk Johansen die zunehmend positive Semantisierung von Technik und Maschine sowie den Rückgriff auf Motive und Verfahren aus dem ukrainischen Barock. Mit einer der interessantesten und widersprüchlichsten Figuren der ukrainischen Avantgarde setzte sich ebenfalls 1999 Alexander Kratochvil auseinander, der seine Freiburger Dissertation Mykola Chvyľovyj gewidmet hat und darin sowohl Chvyľovyjs belletristische Texte wie auch dessen viel diskutierte Programmschriften, wie etwa *Ukrajina čy Malorosija?*, analysiert. Kratochvil zeigt den Autor in eine Ost-West-Dichotomie zwischen Russland und Westeuropa eingespannt, die sich in Chvyľovyjs Programmschriften in einer entschlossenen, von Oswald Spengler inspirierten Abwendung von einem sowjetrussischen Kulturmodell hin zu einem als vorbildhaft empfundenen Kontinuum europäischer Kultur manifestiert, wohingegen Kratochvil für die Erzählungen und Romane des Autors die Rezeption russischer ornamentaler Prosa in der Tradition Andrej Belyjs und Aleksej Remizovs konstatiert. Thematisch eng mit Kratochvils Studie verbunden ist ein knapp gehaltener Beitrag Rolf Göbners (der auch als Übersetzer ukrainischer Literatur ins Deutsche hervorgetreten ist) aus dem Jahr 2000, in dem der Greifswalder

Ukrainist den Begriffsumfang von Chvyľovyjs Losung einer die absterbenden Kulturen Europas verjüngenden „asiatischen Renaissance“ skizziert und erwähnt, welche führende, von Russland radikal abweichende Rolle Chvyľovyj dabei der Ukraine zugeordnet hat. Die synchron dazu ablaufenden kulturellen Prozesse in Galizien fokussierte 2006 schließlich Magdalena Marszałek; sie positioniert den früh verstorbenen Autor Bohdan-Ihor Antonyč im literarischen Paradigma der Spätmoderne und arbeitet seine wechselnde Orientierung auf ein konstruktivistisches bzw. ein surrealistisches ästhetisches Modell hin sowie die spezifische Ausformung von Antonyčs Mythographie heraus, die den ländlichen Bereich im Rückgriff auf die Folklore der Lemken positiv, den Stadtraum (Lemberg) dagegen negativ-apokalyptisch semantisierte. Darüber hinaus skizziert Marszałek über den mythokreativen Aspekt von Lyrik ein übergeordnetes Paradigma, an dem neben Antonyč auch dessen polnischer Zeitgenosse Józef Czechowicz partizipierte.

Zieht man die relativ geringe Beachtung in Betracht, die Vertreter der psychologischen Prosa in der russischen Literatur der Sechziger- und Siebzigerjahre, wie etwa Jurij Kazakov, im Vergleich zu Moderne, Avantgarde und Postmoderne von Seiten der deutschsprachigen Russistik erfahren haben, so mag es nur folgerichtig anmuten, dass dieser Befund auch für die Ukrainistik zutrifft und von daher Holger Gembas 2002 veröffentlichtem Aufsatz zu Jevhen Hucalos *povist' Divčata na vydanni* (1971) besondere Relevanz verleiht. Gemba weist hier die (ide-

alisierenden) textuellen Mechanismen auf, über die Hucalo seine weibliche Hauptfigur Kylyna mit den Merkmalen des Dörflichen, Moralischen und Transzendenten attribuiert und den mit Merkmalen des Negativen und Urbanen ausgestatteten männlichen Figuren der *povist'* gegenüberstellt; daneben zieht Gemba auch Parallelen zur zeitgenössischen russischen Literatur, insbesondere zu Jurij Trifonov.

Analog zur intensiven Auseinandersetzung der Russistik mit postmodernen Autoren wie Viktor Pelevin oder Vladimir Sorokin konzentrierte sich auch die literaturwissenschaftliche Ukrainistik im deutschsprachigen Raum auf die Postmoderne. Dies belegt augenfällig die starke Beachtung, der sich Jurij Andruchovyč gegenwärtig erfreut und die in gleich zwei ähnlich ausgerichteten Aufsätzen aus dem Jahr 2004 ihren Niederschlag gefunden hat. Beide Beiträge nehmen dabei von einem interkulturellen Vergleich zwischen Andruchovyč und Andrzej Stasiuk sowie von daran geknüpften, entsprechenden räumlichen Konzeptionen (Mitteleuropa, Regionalismus) ihren Ausgang. Steffen Hänchen berücksichtigt dabei den ukrainischen Autor in Relation zu Stasiuk freilich nur am Rande und arbeitet anhand von Essays und publizistischen Äußerungen der beiden Schriftsteller deren spezifische Aktualisierung eines mythologisierten Mitteleuropa-Begriffes heraus. Alois Woldan dagegen thematisiert die differierenden Mitteleuropa-Konzeptionen beider Autoren in gleichem Ausmaß und belegt deren Übereinstimmungen in einer gemeinsamen Poetik des Benennens, aber auch deren

Unterschiede; letztere ortet Woldan in einer jeweils verschiedenen Positionierung zur Mitteleuropa-Konzeption der Achtzigerjahre, von der sich Stasiuk distanziert, während Andruchovyč sie in modifizierter, die postsowjetische Erfahrung mit einschließender Weise weiterführt.

In einen größeren, über Stasiuk hinaus führenden und sowohl mitteleuropäisch als auch innerukrainisch ausgerichteten geopoetischen Kontext wird Andruchovyč dann 2007 von Alexander Kratochvil eingerückt, der den galizischen Autor im Zeichen der Mitteleuropa-Debatte zu den tschechischen Autoren Milan Kundera und Jachým Topol in Relation stellt, daneben aber über die Namen Jurij Andruchovyč und Serhij Žadan auch die geopoetischen Koordinaten zwischen Galizien und der Ostukraine thematisiert. Laut Kratochvil gehen zwar beide Autoren von einer analogen geopoetischen Grundlage – der Zurückweisung der „großen europäischen Erzählung“ und einem posttotalitären Raum – aus, entwickeln diese gemeinsamen Prämissen jedoch auf differierende Weise: Andruchovyč rekonstruiert aus diversen materiellen Spuren heraus die regionale Entität Galizien, während sich Žadans Außenseiterfiguren direkt in einen globalisierten Zusammenhang einschreiben. Alexander Kratochvil setzte sich daneben im Jahre 2005 noch mit den jüngsten, von Modellen der Popliteratur geprägten Entwicklungstendenzen der ukrainischen Literatur auseinander und wählte dafür nun nicht den inzwischen auch im deutschen Sprachraum bekannten Ljubko Dereš, sondern Svitlana Pyrkalo und deren Roman *Zelena Marharyta* aus; dieser

wird von Kratochvil im Zeichen westlicher Popliteratur und den entsprechenden narrativen Merkmalen analysiert und steht als paradigmatisches Modell für die ukrainische Literatur nach der Zentralgestalt Andruchovyč.

Abschließend sei noch eigens auf einige Veröffentlichungen hingewiesen, die sich mit der ukrainischen Literatur vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart beschäftigen und von daher hier entsprechend Berücksichtigung verdienen. 2001 erschien als Sonderband 15 der „Österreichischen Osthefte“ ein mehr als achthundert Seiten starker, enzyklopädisch angelegter Sammelband zur Ukraine, der auch mehrere Übersichtsdarstellungen zur ukrainischen Literatur enthält. Besonders hervorzuheben sind weiters die großen Verdienste, die sich Anna-Halja Horbatsch mit ihren zahlreichen Übersetzungen aus dem Ukrainischen sowie mit ihrem Verlag „Brodina“ (Reichelsheim) und den dort erschienenen Bänden um die Vermittlung ukrainischer Literatur erworben hat. Horbatschs Aufsatzsammlung „Die Ukraine im Spiegel ihrer Literatur“ (2. Aufl. 2002) sowie das von ihr herausgegebene, zweisprachige Lesebuch „Die ukrainische Literatur entdecken“ aus dem Jahr 2001 eignen sich (gerade auch für Studierende) hervorragend als erste Einführung in die ukrainische Literatur, wobei der in das Lesebuch aufgenommene Auszug aus Jevhen Malanjuks Essay *Hohol'-Gogol'* zur Fragestellung des ersten hier referierten Aufsatzes von Ulrich Schmid zurückführt. In dieser kreisförmigen Bewegung sind implizit auch die wesentlichen Linien ukrainistischer Forschung im

deutschsprachigen Raum aufgehoben, die im Vergleich etwa zu Russistik und Polonistik zweifelsohne ein weit geringeres Maß an Kontinuität und Intensität aufweisen. Dass dieses Szenario einer über weite Strecken noch unvermessenen Terra incognita besondere Herausforderungen stellt, dafür wohl aber auch besondere Perspektive eröffnet, braucht nicht eigens erwähnt zu werden.

Literatur

- Belentschikow, V. 1999: Zu einigen Besonderheiten der ukrainischen literarischen Avantgarde, in: *Zeitschrift für Slavistik* 44/2, 181–197.
- Düring, M. 2004: Satire(n) lesen – Taras Ševčenkos Poem „Son“, in: *Greifswalder Ukrainistische Hefte* 1/1, 101–115.
- Gemba, H. 2002: Männliche Betrachtungen weiblicher Schicksale: Jevhen Hucalos povist' „Divčata na vydanni“, in: B. Symanzik, G. Birkfellner, A. Sproede (Hg.), *Frau und Mann in Sprache, Literatur und Kultur des slavischen und baltischen Raumes. Beiträge zu einem Symposium in Münster, 11. / 12. Mai 2000*, Hamburg, 43–56.
- Göbner, R. 2000: Die „asiatische Renaissance“. Zur Position Mykola Chvyl'ovyjs in der Literaturdiskussion der Jahre 1925 bis 1928 in der Ukraine, in: J. Besters-Dilger, M. Moser, S. Simonek (Hg.), *Sprache und Literatur der Ukraine zwischen Ost und West / Mova ta literatura Ukrajiny miž schodom i zachodom*, Bern u. a., 109–113.
- Hänschen, S. 2004: Mitteleuropa redi-vivus? Stasiuk, Andruchovyč und der Geist der Zeit, in: *Osteuropa* 54/1, 43–56.

- Kratochvil, A. 1999: *Mykola Chvył'ovyj. Eine Studie zu Leben und Werk*. München.
- ders., 2005: „Next generation“ in der ukrainischen Literatur: Zelena Marharyta – Beobachtungen zur post-Andruchovyč-Generation, in: *Greifswalder Ukrainistische Hefte 2*, 218–229.
- ders., 2007: Geopoetic Models in Postmodern Ukrainian and Czech Prose, in: *Journal of Ukrainian Studies* 32/1, 63–77.
- Lindekugel, J. 2003: *Vielfalt der Dichtarten im Werk von Oswald Burghardt (Jurij Klen)*. Kassel.
- Marszałek, M. 2006: Imagination, Konstruktion und Mythographie. Bohdan-Ihor Antonyč und die ukrainische Spätmoderne, in: A. Kliems, U. Raßloff, P. Zajac (Hg.), *Spätmoderne. Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa I*, Berlin, 211–223.
- Schmid, U. 1999: Between “Narodnist’” and “Indyvidual’nist’”: Ivan Franko’s Theory of Literary Creativity, in: *Havard Ukrainian Studies XXIII/3-4*, 45–62.
- ders., 2004: Zwischen Mirgorod und Pjantenburg. Selbststilisierungen und Metaimages in der ukrainischen Kultur der 1830er Jahre, in: J.-U. Peters, U. Schmid (Hg.), *Imperium und Intelligencija. Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert*, Zürich, 219–238.
- Sproede, A. 2002: Stereotypen und Nationenbilder in der ukrainischen Komödie. Ivan Kotljarevs’kyj, Mychajlo Staryč’kyj und die Inszenierung von Sprachbewußtsein (Skizzen zur europäischen Komödie des 19. Jahrhunderts, II), in: H.-H. Hahn (Hg.), *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*, Frankfurt a. M. u. a., 381–413.
- Wedel, E. 2000: Zum Problem der Zykklisierung in der ukrainischen Lyrik des 20. Jahrhunderts: Maksym Ryl’s’kyj und seine Dichtungszyklen der 10er–50er Jahre, in: R. Ibler (Hg.), *Zyklusdichtung in den slavischen Literaturen. Beiträge zur Internationalen Konferenz, Magdeburg, 18.–20. März 1997*, Frankfurt a. M. u. a., 587–596.
- Woldan, A. 2004: Regionale Identität am Beispiel von Andrzej Stasiuk und Juri Andruchowycsch, in: R. Makarska, B. Kerski (Hg.), *Die Ukraine, Polen und Europa. Europäische Identität an der neuen EU-Ostgrenze*, Osnabrück, 243–257.
- ders., 2008: Grenzdialoge in den Literaturen Galiziens, in: N. Procopan, R. Scheppler (Hg.), *Dialoge über Grenzen. Beiträge zum 4. Konstanzer Europa-Kolloquium*, Klagenfurt, 56–83.
- ders., 2009: Zur Jazyčije-Dichtung der österreichischen Ruthenen, in: K. Ruchniewicz, M. Zybura (Hg.), *Amicus Poloniae. Teksty ofiarowane Profesorowi Heinrichowi Kunstmannowi w osiemdziesiątą piątą rocznicę urodzin*, Wrocław, 457–469.

František Hrubín, *Španělská zem*

Von Anne Hultsch (Dresden)

František Hrubín, *Španělská zem*

- 1 Pod kroky slunce lány sladce úpí
a v dálce na dunivých pochodech
prach prázdných měst se zdvíhá za zástupy
a výšky mdlé se lámou v křehkých zdech.
- 5 Kam boříš se v ohnivém třasovisku,
žízňivá země? Sladká byla krev,
již pívala jsi v hrách. A vějíř písku
tak dlouho, dlouho přikrýval tvůj hněv.
- 10 Pro neviňátka tvá, pro jejich matky
s chodidly, jež by poranil i sníh,
chce láska popálená přejít zpátky
po žhavém uhlí srdcí tvých.

(Hrubín 1937: 23)

Spanische Erde

Süß stöhnen Felder unter der Sonne Tritten, / in der Ferne auf
dröhnenden Märschen / steigt Staub leerer Städte über der Rotte
empor, / matte Höhen brechen sich in spröden Mauern. //
Wohin versinkst du im feurigen Moorgrund, / ausgetrocknete Erde?
Süß war das Blut, / das in Spielen du trankst. Der Fächer des Sandes
/ bedeckte so lang, lang deinen Zorn. //
Für deine unschuldigen Kinder, für ihre Mütter / mit Sohlen, die
selbst Schnee verletzen würde, / will die verbrannte Liebe zurück /
über die glühenden Kohlen deiner Herzen gehen.

Mit diesem Gedicht des tschechischen Dichters František Hrubín soll seines 100. Geburtstages (*17.09.1910, †01.03.1971) gedacht werden. Es stellt ihn als Dichter vor, der sensibel auf zeitgenössische Ereignisse reagiert, der dies auf grundsätzlich andere Weise tut als seine Kollegen und der sich als außerhalb der poetischen und ideologischen Programme stehend erweist. Außerdem macht die Betrachtung ausgerechnet dieses Gedichtes deutlich, daß sich die bohemistische Forschung bislang nur marginal der Frage zugewandt hat, wie

der spanische Bürgerkrieg in der tschechischen Dichtung resoniert (Jur'eva 1973: 225–230; Med 2006).

Die äußere Gestalt des Textes ist denkbar einfach: drei Strophen mit jeweils vier Versen, Kreuzreim, 5-füßiger Jambus. Dem Text wird an keiner Stelle Gewalt angetan, um ihn in die gewählte Form einzupassen. So lassen sich in den Versen 5 und 9 hypermetrische Betonungen finden, der letzte Vers ist um einen Versfuß kürzer, in den ersten beiden Strophen treffen im Reim unterschiedliche Kadenz aufeinander (A | A'; B' | b; C'' | C). All diese Unregelmäßigkeiten wirken jedoch nicht störend, denn über allem liegt die harmonisch verbindende Melodie der Verse (vgl. Chalupecký 1991: 214).

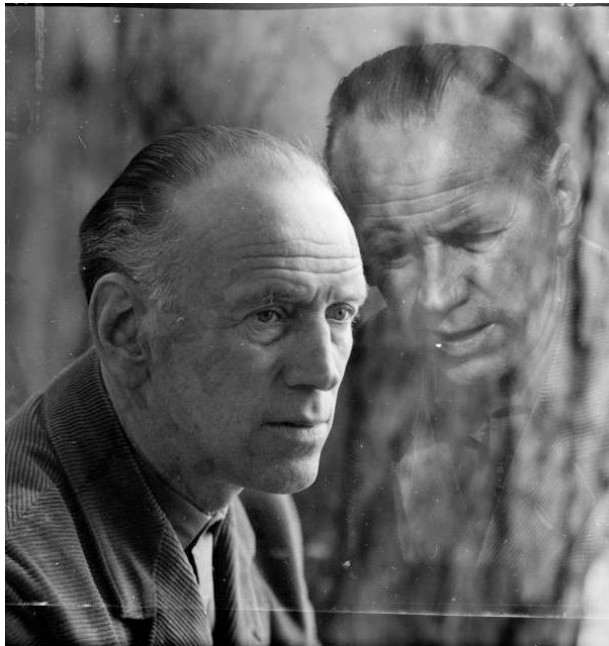
Betrachtet man die Klanginstrumentierung der ersten Strophe, so fallen die dunklen Vokale (,o' und ,u') in den ersten beiden Versen auf, die durch die häufige Verwendung des dumpfen ,d', das die Marschbewegung nachbildet, unterstrichen werden. Der zweite Vers generiert sich klanglich aus dem ersten. Aus ,slunce lány sladce' wird ,v dálce', dieses ist wiederum durch Alliteration mit ,dunivých' verbunden. Das ,d' findet sich auch im folgenden ,pochodech' wieder, das seinerseits durch Alliteration mit dem Beginn des dritten Verses – ,prach prázdnych' – verbunden ist. Ohne diese Klangkette, bei der sich scheinbar zwangsläufig ein Wort aus dem anderen ergibt, im einzelnen weiter verfolgen zu wollen, sei darauf hingewiesen, daß der Klang den gesamten Text zusammenhält. Hrubín verbindet auf lautlicher Ebene Wörter und Erscheinungen miteinander, die zunächst semantisch in keiner Beziehung zu stehen scheinen, die jedoch zusammen das Gesamtbild des leidenden weiten Landes ergeben, über das die dröhnend marschierenden Kolonnen hinweggezogen sind und nur Staub und leere Städte hinterlassen haben. Es bleibt uns erspart, Zeugen der Kämpfe zu werden, wir sind von ihnen durch die Staubwolke getrennt, so daß selbst die Höhen nur matt und gebrochen wahrnehmbar sind. Die Märsche sind allerdings so gewaltig, daß sie selbst Mauern zerbrechlich erscheinen lassen (vgl. den Reim ,na dunivých pochodech' | ,v křehkých zdech'). Der Reim ,úpí' | ,zástupy' erinnert eindringlich daran, daß alle Kämpfer, gleich auf wessen Seite sie kämpfen, leiden müssen. Das korrespondiert damit, daß Hrubín keinen Schuldigen benennt. In dem gesamten Gedicht wird niemand angeklagt.

Die erste und die dritte Strophe bilden jeweils einen Satz. Die zweite Strophe ist syntaktisch abwechslungsreicher, zumal die Frage und der erste Satz an verschiedenen Stellen mitten im Vers enden (nach der fünften bzw. sechsten Silbe). Dadurch geht im sechsten Vers der Jambus in einen trochäischen Rhythmus über. Diese kurze Irritation auf rhythmischer Ebene geht mit einem Wechsel der Zeitform einher. Kehrt der Rhythmus jedoch im folgenden Vers in seine gewohnte Bahn zurück, bleibt das Perfektum bis zum Ende der Strophe erhalten. Die bereits erwähnte hypermetrische Betonung im fünften Vers trägt ,ohnivém'. Mit dem auf diese Weise besonders betonten Wort wird ein abermals neues metaphorisches Feld eröffnet, das in der dritten Strophe mit ,popálená' und ,žhavém' wieder aufgenommen wird. Das flammende Moor stellt eine doppelte Bedrohung für die ausgetrocknete Erde dar, die hier erstmals angesprochen wird und bis zum Ende des Gedichts die Adressatin bleibt. Der

aufwühlenden Frage wird jedoch nicht weiter nachgegangen, wenn sich anschließend der Blick in die Vergangenheit richtet.

In der letzten Strophe wird die bis dahin bereits vollkommen tot (verbrannt) erscheinende Erde durch die unschuldigen Kinder und ihre Mütter belebt. Für sie will die Liebe, die selbst schon erheblich gelitten hat, keine Opfer scheuen. Stellt dies zwar einen Hoffnungsschimmer zum Ausgang dar, so wird dieser jedoch durch den Reim gedämpft – ‚matky‘ | ‚zpátky‘ scheinen unvereinbar, verkörpert die Mutter doch immer die Orientierung auf die Zukunft.

Chalupecký kritisiert an diesem Gedicht, daß der Wechsel der Bilder zu schnell erfolge und daß ihnen dadurch die Möglichkeit genommen werde, sich zu entfalten oder überhaupt in das Bewußtsein des Rezipienten vorzudringen. Er faßt dies in der kurzen Formel „Slovo degeneruje ve zvuk“ [Das Wort degeneriert zu Klang] (1991: 215) zusammen. Er wünscht sich größere Konkretheit. Hrubín schreibt sich mit seinem Gedicht in eine Reihe weiterer Texte ein, die den tragischen Ereignissen in Spanien gewidmet sind.¹ Einige von ihnen sind (bis zum Kitsch) konkret und werfen dadurch im Gegensatz zu dem hier betrachteten Gedicht die alte Frage auf, ob ein aktueller politischer Bezug per se der Dichtung schaden müsse. Hrubín befindet sich mit seinem Text fern jeglicher Propaganda, ja, selbst der Handlungsort Spanien kann nur dem Titel



entnommen werden, denn der Autor nimmt keine Situierung des Textes durch spanische Realien vor. In der hohen Musikalität der Verse könnte man allerdings einen Bezug zu Spanien sehen, das weitere Autoren durch Gitarre, Kastagnetten, Tarantella als Land der Musik evozieren. Aus dem Text wird eindeutig ersichtlich, daß Hrubín auf Seiten der Humanität steht, denn gerade in der Sorge um die unschuldig leidenden Kinder ist er eins mit Čapek und läßt sich bedenkenlos in die liberal-humanistische Strömung aus Meds Dreierschema² einordnen. Ist es nicht gerade die Vielfalt der – unklaren,

1 1937 erscheinen zu diesem Thema in Prag zwei Sammelbände – *Španělsku* und *Španělsko v nás* (die mir beide leider nicht zugänglich waren) –, außerdem werden Spanien-Gedichte u.a. von Karel Čapek, František Halas, Vladimír Holan, Josef Hora, S. K. Neumann, Vítězslav Nezval, Jaroslav Seifert publiziert.

2 Med unterscheidet hinsichtlich der Haltung tschechischer Intellektueller gegenüber Spanien eine links-kommunistische (Halas), eine liberal-humanistische (Čapek) und eine rechts-katholische (Durych) Strömung (2006: 5).

auch widersprüchlichen – Bilder, die die Vielschichtigkeit der Kriegsfolgen spiegeln, die sich in ihrem ganzen Ausmaß noch gar nicht fassen lassen?³

Literatur:

Čapek, Karel. 1991. Lérída. In: ders., *Od člověka k člověku III*, Praha, S. 448-449.

Chalupecký, Jindřich. 1991. Potřeba básnické konkrétnosti (František Hrubín: Země po polednách). In: ders. *Obhajoba umění 1934–1948*, Praha, S. 214–216.

Hrubín, František. 1937. *Země po polednách*. Praha.

Jur'eva, L. M. 1973. *Nacional'no-revoljucionnaja vojna v Ispanii i mirovaja literatura*. Moskva.

Med, Jaroslav. 2006. Španělská válka: neuralgický bod literárního života. In: *Česká literatura* 6, S. 1–18.



3 Das Foto von Hrubin wurde der Seite <http://czechfolks.com> mit freundlicher Genehmigung entnommen.